

UNIVERSAL
LIBRARY

OU_220853

UNIVERSAL
LIBRARY

Karten und Skizzen
aus der
Allgemeinen Geschichte
der Neueren Zeit
(1517—1789)

Band III Va des Historischen Kartenwerks



Zur raschen u. sichern Einprägung
zusammengestellt und erläutert

von

Eduard Rothert



DÜSSELDORF
Druck und Verlag von A. Bagel

Vorwort zur ersten Auflage.

Die anfänglich nur für die vaterländische Geschichte geplanten Karten und Skizzen haben, vielfachen Anregungen entsprechend, zunächst eine solche Ergänzung erfahren, daß auch die Geschichte der benachbarten Staaten, soweit sie für die heimische von einiger Bedeutung ist, zur Behandlung gelangte. Sodann wurden auch die Karten für das Mittelalter und für das Altertum hinzugefügt. Das Gesamtwerk umfaßt demnach nunmehr, wie auch der Umschlag es angibt, fünf Bände. Die Trennung der drei letzten soll auch für die Zukunft beibehalten bleiben, um denjenigen, die sich nur mit der vaterländischen Geschichte beschäftigen, zunächst die Anschaffung der betreffenden zwei Bände und doch auch späterhin das Beziehen der Außerdeutschen Geschichte zu ermöglichen.

Viele aber dürften von vornherein auch der Außerdeutschen Geschichte eine größere Teilnahme zuwenden, und für sie ist eine Zusammenstellung der Karten der drei letzten Bände in zwei Bänden unternommen worden, um sachlich und zeitlich zusammengehörende Vorgänge auch in denselben Band zu bringen. Für die erweiterte Ausgabe gelten die unteren Nummern auf der Rückseite. Diese zwei Bände zählen nicht in der Reihe der fünf Bände des Gesamtwerkes, sondern werden, um Verwechslungen zu vermeiden, nur als Allgemeine Geschichte der Neueren und Neuesten Zeit ausgegeben.

Erweitert ist die Allgemeine Geschichte der Neueren Zeit noch um zwei Doppelkarten, von denen die eine das Emporkommen Frankreichs und das Zurückgehen Spaniens veranschaulicht, die andere desgleichen das Großwerden Rußlands bzw. den Rückgang seiner Nachbarvölker zur Darstellung bringt. Durch die Zusammenfügung dieser drei verschiedenen Kartengruppen (Vaterländische Geschichte, Außerdeutsche Geschichte, Neue Karten) ist die Numerierung einigermaßen schwierig geworden. Die Reihe der Karten ist aber durch die Zeitfolge eine so bestimmt vorgeschriebene, daß beim Gebrauche Verlegenheiten nicht entstehen dürften.

Die größere Ausgabe erschien zum ersten Male 1897. Da seitdem der dritte und der fünfte Band, aus denen diese zusammengestellt wurde, wiederholt in neuen Auflagen erschienen sind, haben auch sämtliche Karten sorgfältig durchgesehen und verbessert werden können. Möchten sie dementsprechend auch weiterhin sich nützlich erweisen!

Düsseldorf, 20. November 1900.

Eduard Rothert.

Inhaltsverzeichnis.

1. Die äußere Geschichte der Reformation. — Der schmalkaldische Krieg. — Karls V. auswärtige Kriege. — Der Freiheitskrieg der Niederlande 1567/1609. — Die Belagerung Antwerpens 1585.
2. Philipp II. von Spanien 1555/98. — Frankreich in den Religionskriegen 1562/98. — Der Jülich-Clevische Erbfolgestreit 1609/1666.
3. I. Der 30jährige Krieg: Der Kaiser im Vorteil.
4. II. „ „ „ Der Kaiser im Nachteil. — Der Zug Gustav Adolfs.
Nebenkarten: a) Schlacht bei Breitenfeld. —
b) Schlacht bei Lützen.
5. III. „ „ „ Die letzten Kämpfe. — Besitzveränderung.
6. Die Stuarts und die englische Revolution 1603/88.
7. Ludwig XVI. 1643 (1661)/1715.
8. Ludwigs XIV. Raubkriege.
9. Der spanische Erbfolgekrieg 1701/14.
10. Der Utrechter Friede 1713.
11. Der Nordische Krieg 1700/21.
12. Der Große Kurfürst 1640/88.
13. Friedrich I., König in Preußen. — Der deutsche Orden und die Hohenzollern.
14. Kaiser Karl VI. — Österreichs Erwerbungen im Frieden von Passarowitz 1718. — Preußen unter Friedrich Wilhelm I. 1713/40.
15. Der erste schlesische Krieg 1740/42 und der Beginn des österreichischen Erbfolgekrieges. — Nebenkarte: Die Schlacht bei Mollwitz.
16. Der zweite schlesische Krieg 1744/45.
17. Der siebenjährige Krieg: Das Anfangsjahr, 1756.
18. „ „ „ Das schlachtenreichste Jahr, 1757. — Nebenkarten:
a) Schlacht bei Roßbach. — b) Schlacht bei Leuthen.
19. „ „ „ Das wechselvollste Jahr, 1758. — Nebenkarte:
Schlacht bei Hochkirch.
20. „ „ „ Das unglücklichste Jahr, 1759. — Nebenkarte:
Schlacht bei Kunersdorf.
21. „ „ „ Das erfolgloseste Jahr, 1760. — Nebenkarten:
a) Schlacht bei Liegnitz. — b) Schlacht bei Torgau.
22. „ „ „ Das schwerste Jahr, 1761.
23. „ „ „ Der Glückswechsel, 1762.
24. Verdienste Friedrichs des Großen um Preußen.
25. Rußland beim Tode Iwans II. 1584. — Rußland beim Tode Peters des Großen 1725. — Rußland beim Tode Katharinas II. 1796.
26. Die Teilung Polens und seine spätere Entwicklung.
27. Der bayrische Erbfolgekrieg und der Fürstenbund. — Nebenkarte:
Der Krieg 1778/79.

Schmalkaldischer Krieg 1546/47.

Karls V. Kriege mit dem Auslande.

Der Freiheitskrieg der Niederlande 1567/1609.

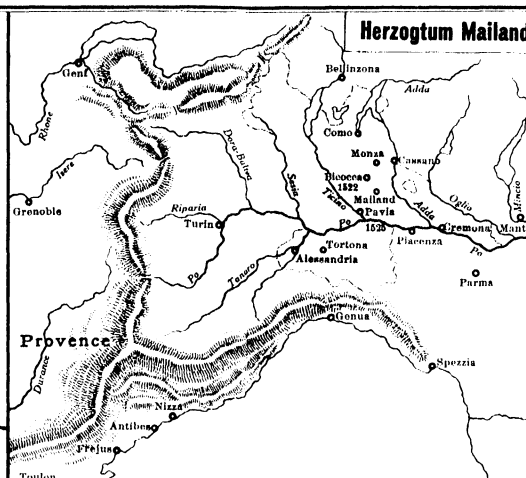
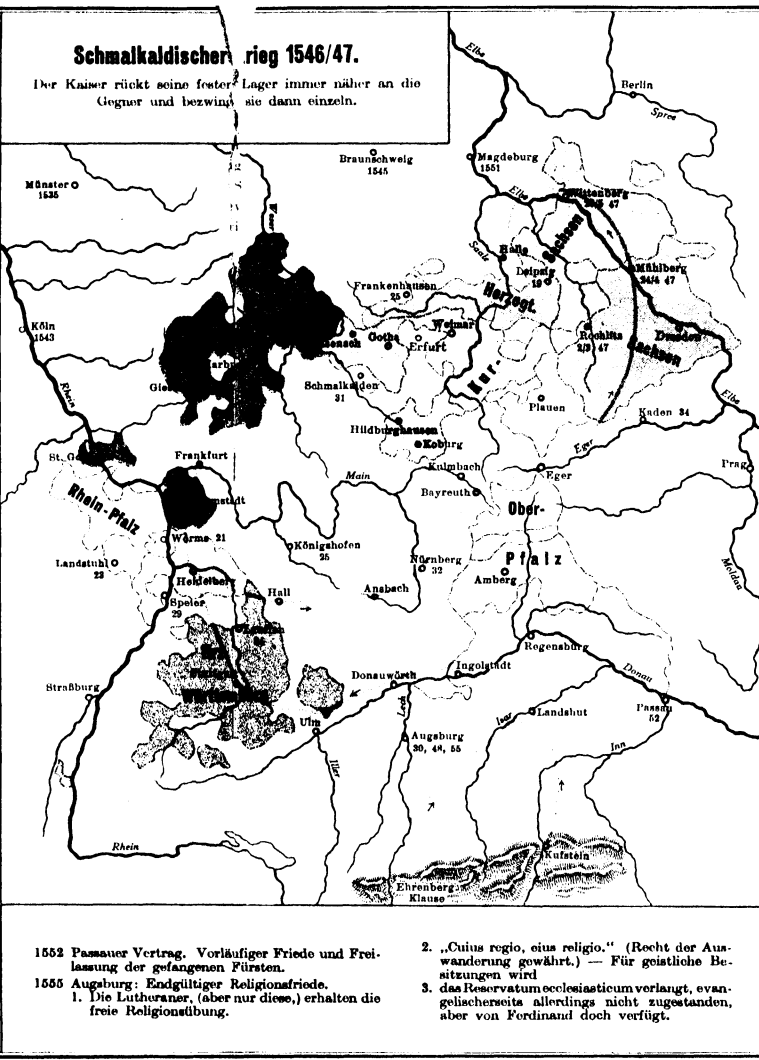
Nr. 1.

Große Ausgabe:

Nr. 1.

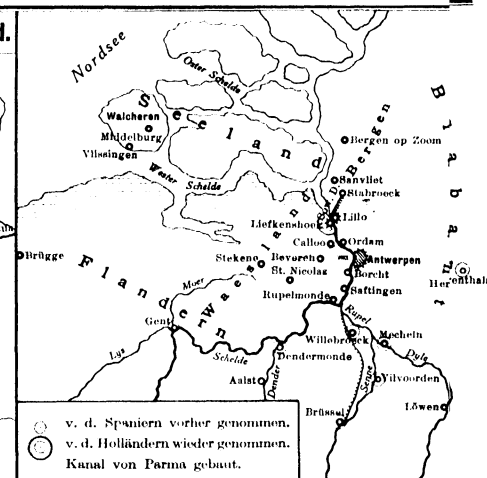
Außere Geschichte der Reformation.

A. Entwicklung der Reformation bis zur ersten Anerkennung.
 1517 Luther gegen den Mißbrauch des Ablasses.
 1519 Leipziger Disputation. Luther wird sich des Gegensatzes zu der Autorität des Papstes und der Konzilien bewußt. — Das Zwiesgespräch führt 1520 zum Bann und
 1521 in Worms zur Ächtung Luthers. Trotzdem wird seine Lehre im Reich aufgenommen, und zwar von Rittersn, Bauern, Städten und Fürsten.
 1523 Landstuh: Bewegung der Ritter niedergeschlagen.
 1525 Königshofen und Frankenhausen: Bauernaufstand unterdrückt. Die Fürsten aber (Kurf. Sachsen, Prouen u. a.) wenden sich der Reformation zu und bringen sie auch zur Anerkennung. Dageg. die Reichsstädte.
 1527 Ablehnung der Reformation über die Grenzen Deutschlands hinaus. (Schweden, Dänemark und Norwegen.)
 1529 Religionsgespräch in Marburg. Vorgeblicher Versuch einer Verständigung Luthers mit Zwingli und den Schweizern. Der Reichstag zu Speier verbietet weitere Ausbreitung. (Cambrä; Friede mit Frankreich.)
 1530 Reichstag zu Augsburg: Confessio Confutatio — Apologia. Rückkehr zur kath. Kirche binnen 1 Jahr!
 1531 Die Ausführung dieses Beschlusses durch die Stiftung des Schmalkaldener Bundes und durch die Turkennot verhindert.
 1532 Nürnberger Religionsfriede.
B. Weitere Ausbreitung der Reformation.
 1534 Wittenberg und viele Reichsstädte.
 1535 Münster. Die radikalere Bewegung in dieser Stadt wird von katholischen und evangelischen Fürsten gemeinsam niedergeschlagen.
 1536 Danzig; ebenso.
 1539 Herzogtum Sachsen und Brandenburg.
 1543 Cleve und Köln. Endlich auch.
 1545 Braunschweig. Diese letzten Reformationen, dazu die Weigerung der Protestanten, das Konzil in Trident zu besuchen, führen zur
C. Gewalttätigen Auseinandersetzung.
 1. Kaiser im Vorteil. — Schmalkaldener Krieg 1546/47.
 a) Bei Donauwörth verschanztes Lager der drei zugehörigen Gruppen der Schmalkaldener. Es sind:
 1. die unmittelbar bedrohten Süddeutschen, deren Führer Schärtlin von Burtenbach die „Ehrenberger Klausur“ zeitig sprengt und;
 2. der energische, allzeit schlagfertige Landgraf Philipp von Hessen, der ebenfalls mit seinem Vorgesetzten, den Kaiser anzugehen, nicht durchdringt;
 3. der lange zögernde Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen. Dieser kehrt endlich nach Hause, als Herzog Moritz von Sachsen seine Kurlande überfällt.
 Ihr Gegner Karl V. bekommt inzwischen Unterstützung aus Italien und
 b) sprengt die meiste hessischen Schmalkaldener.
 1. Die Süddeutschen, einzeln überwand, werden zu Geldstrafen und Abbitte gezwungen.
 2. Johann Friedrich, bei Mühlberg 1547 gefangen, muß die Kur und Wittenberg an Moritz abtreten.
 3. Philipp von Hessen in Halle in Haft genommen.
 1548 Augsburgs Interim, das einstweilig den Laienkelch und die Eucharistie zugestellt, wird vom Kaiser angenommen.
II. Kaiser im Nachteil.
 1551 Magdeburg und Bremen lehnen das Interim ab. — Moritz, mit der Exekution gegen Magdeburg beauftragt, verbindet sich mit demselben, mit Albrecht von Kurland und Heinrich von Frankreich gegen den Kaiser. (Metz, Toul, Verdun.)



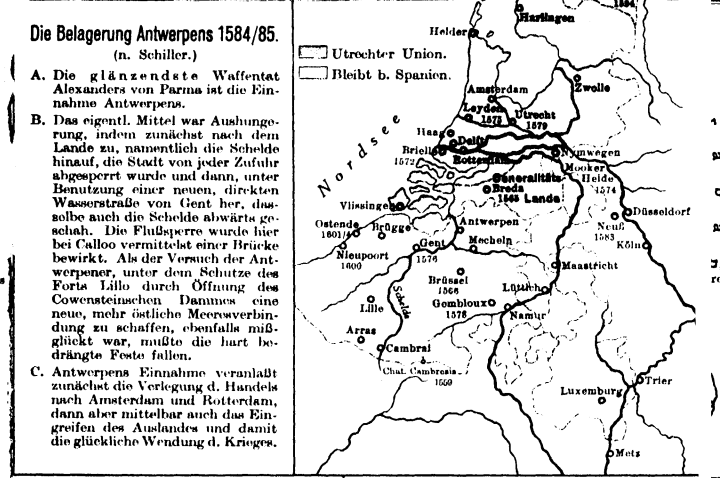
Karl V. Kriege mit dem Auslande.

Das Verhalten Karl V. zur Reformation ist wesentlich beeinflusst durch die auswärtigen Kriege (mit Franz I. von Frankreich und mit den Mohammedanern).
A. Frankreich, jetzt einig und groß, will nicht die Umklammerung durch die Habsburger ertragen. Durch die Kaiserwahl Karls V. 1519 ist diese Lage noch untraglicher geworden.
Besondere Forderungen: Karl V. verlangt Burgund (1477) und Mailand (1515). — Franz I. dagegen Neapel (1504) u. Navarra (1512).
B. Der eigentliche Kampf bezieht sich um das Herzogtum Mailand. — Das Kriegsglück wechselt ununterbrochen.
1. Krieg 1521/1525.
 1521 u. 1522. Pescara und Colonna gehen vor, vertreiben Lautrec aus Mailand 10/11 21 und verdrängen ihn auch nach dem Siege bei Bicocca (27/4 22) aus dem Herzogtum Mailand.
 1523 Beide weichen zurück vor Bonivert, der Mailand angreift.
 1524 durch Schärtlin von Burtenbach und Bourbon verstärkt, wieder vorgehen und nach dem Siege an der Sesia (Bayard) bis in die Provence vordringen.
 1525 Die Kaiserlichen, durch Krankheiten geschwächt, weichen vor Franz zurück bis Pavia, wo sie, durch neue Verstärkungen von Franz und Bourbon gekräftigt, dem König Franz Sieg und Freiheit rauben.
C. 1526 Im Frieden zu Madrid werden Karl die streitigen Länder zugestanden. Dagegen die heilige Liga von Cognac.
2. Krieg 1527/1529.
 A. Rache an dem Papste, dem Haupte der heiligen Liga. — Goldnot.
 B. 1527 Karl von Bourbon macht von Piacenza aus einen Plünderungszug nach Rom und stirbt beim Sturm. — Frundsberg, gegen den gemeutert wurde, war schon vor dem Angriff auf diese Stadt vom Schlage getroffen und nach seinem Schlosse Mindelheim zurückgebracht, wo er nach einiger Zeit starb. — Wüste Plünderung Roms.
3. Krieg 1536/1538.
 A. Franz verlangt das durch den Tod Sforzas freigewordene Mailand.
 B. Die Kaiserlichen gehen vor bis Marseille, müssen aber das verödete Land (Montromeny) wieder verlassen und weichen über Piemont zurück, das Franz besetzt und festhält.
 C. Zehnjähriger Waffenstillstand. Franz behält Piemont.
 1541 Vergeltlicher Zug Karls V. nach Algier.
4. Krieg 1542/1544.
 A. Franzens vereitelte Hoffnungen auf Mailand.
 B. Nachdem Wilhelm von Cleve (Goldensche Erbschaft) 1543 vom Kaiser bezwungen und die Reformation aufgegeben hat, geht dieser tief in Frankreich hinein und kommt fast bis Paris, doch gelangt sein Bundesgenosse Heinrich VIII. von England nicht über Boulogne hinaus.
 C. Friede von Crespy: Mailand für einen Sohn Franz I. in Aussicht gestellt.
 Nunmehr hat Karl V. die Möglichkeit, ungestört in Deutschland die Reformationsfrage zu erledigen. (Siehe den Schmalkaldischen Krieg.)



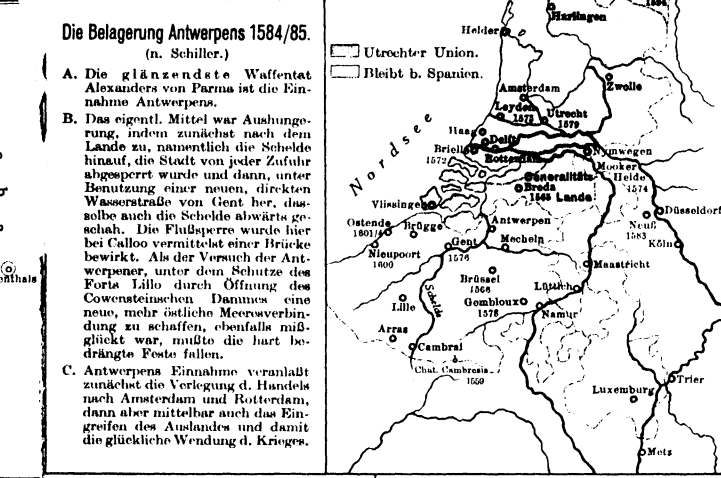
Die Belagerung Antwerpens 1584/85.

(n. Schiller.)
A. Die glänzendste Waffentat Alexanders von Parma ist die Einnahme Antwerpens.
B. Das eigentl. Mittel war Aushungerung, indem zunächst nach dem Lande zu, namentlich die Schelde hinauf, die Stadt von jeder Zufuhr abgesperrt wurde und dann, unter Benutzung einer neuen, direkten Wasserstraße von Gent her, daselbst auch die Schelde abwärts geschah. Die Flußsperr wurde hier bei Calloo vermittelt einer Brücke bewirkt. Als der Versuch der Antwerpener, unter dem Schutze des Forts Lillo durch Öffnung des Covensteinschen Damms eine neue, mehr östliche Meerewerbindung zu schaffen, ebenfalls möglich war, mußte die hart bedrängte Feste fallen.
C. Antwerpens Einnahme veranlaßt zunächst die Verlegung d. Handels nach Amsterdam und Rotterdam, dann aber mittelbar auch das Eingreifen des Auslandes und damit die glückliche Wendung d. Krieges.



Der Freiheitskrieg der Niederlande 1567/1609.

Philipp II. (1555/1598), König von Spanien und den Niederl., aber nicht römischer Kaiser, will den Frieden mit Frankreich (1559 Chateauvieu) die Niederlande l. von Deutschland trennen und 2. katholisieren.
A. Ausgangspunkte:
 1. Die Entfernung der Truppen 1559 gefordert und 1561 zugestanden.
 2. Abberufung Granvellas verlangt. — 1564 gewährt.
 3. Besetzung der drei Erzbistümer (Utrecht, Mecheln, Cambrai) und der 15 Bistümer endgültig abgelehnt.
 4. Die Proklamation des Tridentinums (1545/63) führt zum Kompromiß von Breda (1565) und hier
 5. zum Aufzug der Adligen in Brüssel; dadurch erregt, macht das Volk in seiner Weise Kundgebungen und zerstört 400 Kirchen u. Kapellen, gegen antwortet Philipp ebenfalls mit Gewalt und sendet
 6. 7/73 Alba. Sein Mittel Härte und Strenge.
 7. Rat der Unruhen, Führer beseitigt. — Egmont und Hoorn hingerichtet.
 8. Besteuerungen (1%, 5%, 10%). Watergeusen. (1572 Brielle, 1573 Middelburg befrist.)
 9. 3/76 Requesens. Milde und Ordnung.
 10. 5/74 Er siegt auf der Mooker Heide, kämpft aber 1575 unglücklich vor Leyden. (Universität.)
 11. 6/78 Don Juan d'Autria. Diplomatische Mittel.
 12. 5/78 Genter Pazifikation: Politische Freiheiten und Entfernung der Truppen erstrebt.
 13. 5/77 Don Juan erkennt die Pazifikation an, steigert aber dadurch den religiösen Gegensatz der nördlichen Provinzen.
 1478 Auch die Niederlage bei Gembloux entmutigt Wilhelm von Oranien nicht.
 1578/1592 Alexander Farnese, Feldherrntalent.
 1579 Utrechter Union.
 1581 Formeller Abfall der 7 nördlichen Provinzen (s. Karte, Groningen erst 1594).
 1584 Wilhelm von Oranien in Delft ermordet, aber ersetzt durch Moritz von Oranien. — (1583 Neuß genommen und Truchsäcker Krieg beendet).
 1585 Antwerpen fällt, aber es kommt 1586 Leicester, und als 1587 Maria Stuart hingerichtet wird, 1588 bringt die Entsendung der Armada gegen England weitere Erleichterung.
Umschwung.
 1. Zersplitterung der spanischen Kräfte nach drei Seiten. England, Holland, Frankreich. (Krieg der drei Henriche.)
 2. Alexander Farnese † 1592.
 3. Letzter Versuch Philipps zur Erhaltung der Niederlande durch Übertragung der Regierung an eine Secundogenitur. (Erzherzog Albrecht von Österreich und die Infantin Klara Isabella.)
 1600 Der Sieg der Niederländer bei Nieuport und ihr verzweifelter Widerstand in Ostende führt
 1609 zum Waffenstillstand und 1648 zum endgültigen Verzicht Spaniens.
C. Spaniens Rückgang. — Hollands Aufschwung:
 1. Politisch: siehe den 30jährigen Krieg und Ludwig XIV.
 2. Kaufmännisch: Ostindische Kompanie 1602.
 3. Wissenschaftlich: Leyden.
 4. Künstlerisch: Rubens, Rembrandt u. a.
 5. Kirchlich: Reges kirchliches Leben, auch Sektensbildung und Verfolgung. (Arminianer.)



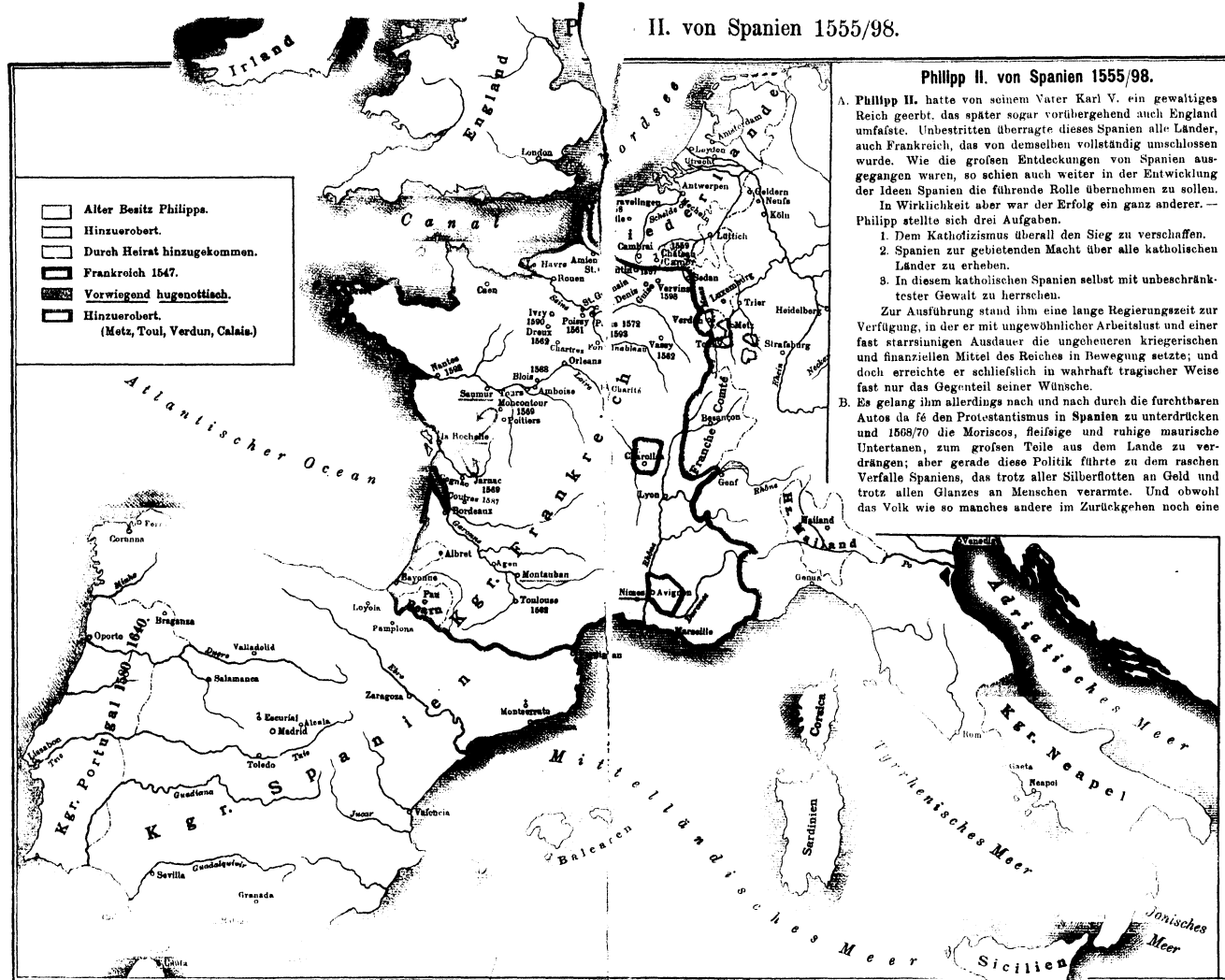
Der Freiheitskrieg der Niederlande 1567/1609.

Philipp II. (1555/1598), König von Spanien und den Niederl., aber nicht römischer Kaiser, will den Frieden mit Frankreich (1559 Chateauvieu) die Niederlande l. von Deutschland trennen und 2. katholisieren.
A. Ausgangspunkte:
 1. Die Entfernung der Truppen 1559 gefordert und 1561 zugestanden.
 2. Abberufung Granvellas verlangt. — 1564 gewährt.
 3. Besetzung der drei Erzbistümer (Utrecht, Mecheln, Cambrai) und der 15 Bistümer endgültig abgelehnt.
 4. Die Proklamation des Tridentinums (1545/63) führt zum Kompromiß von Breda (1565) und hier
 5. zum Aufzug der Adligen in Brüssel; dadurch erregt, macht das Volk in seiner Weise Kundgebungen und zerstört 400 Kirchen u. Kapellen, gegen antwortet Philipp ebenfalls mit Gewalt und sendet
 6. 7/73 Alba. Sein Mittel Härte und Strenge.
 7. Rat der Unruhen, Führer beseitigt. — Egmont und Hoorn hingerichtet.
 8. Besteuerungen (1%, 5%, 10%). Watergeusen. (1572 Brielle, 1573 Middelburg befrist.)
 9. 3/76 Requesens. Milde und Ordnung.
 10. 5/74 Er siegt auf der Mooker Heide, kämpft aber 1575 unglücklich vor Leyden. (Universität.)
 11. 6/78 Don Juan d'Autria. Diplomatische Mittel.
 12. 5/78 Genter Pazifikation: Politische Freiheiten und Entfernung der Truppen erstrebt.
 13. 5/77 Don Juan erkennt die Pazifikation an, steigert aber dadurch den religiösen Gegensatz der nördlichen Provinzen.
 1478 Auch die Niederlage bei Gembloux entmutigt Wilhelm von Oranien nicht.
 1578/1592 Alexander Farnese, Feldherrntalent.
 1579 Utrechter Union.
 1581 Formeller Abfall der 7 nördlichen Provinzen (s. Karte, Groningen erst 1594).
 1584 Wilhelm von Oranien in Delft ermordet, aber ersetzt durch Moritz von Oranien. — (1583 Neuß genommen und Truchsäcker Krieg beendet).
 1585 Antwerpen fällt, aber es kommt 1586 Leicester, und als 1587 Maria Stuart hingerichtet wird, 1588 bringt die Entsendung der Armada gegen England weitere Erleichterung.
Umschwung.
 1. Zersplitterung der spanischen Kräfte nach drei Seiten. England, Holland, Frankreich. (Krieg der drei Henriche.)
 2. Alexander Farnese † 1592.
 3. Letzter Versuch Philipps zur Erhaltung der Niederlande durch Übertragung der Regierung an eine Secundogenitur. (Erzherzog Albrecht von Österreich und die Infantin Klara Isabella.)
 1600 Der Sieg der Niederländer bei Nieuport und ihr verzweifelter Widerstand in Ostende führt
 1609 zum Waffenstillstand und 1648 zum endgültigen Verzicht Spaniens.
C. Spaniens Rückgang. — Hollands Aufschwung:
 1. Politisch: siehe den 30jährigen Krieg und Ludwig XIV.
 2. Kaufmännisch: Ostindische Kompanie 1602.
 3. Wissenschaftlich: Leyden.
 4. Künstlerisch: Rubens, Rembrandt u. a.
 5. Kirchlich: Reges kirchliches Leben, auch Sektensbildung und Verfolgung. (Arminianer.)

**Philipp II. von Spanien 1555/98.
Frankreich in den Religionskriegen 1562/98.
Der Jülich-Clevische Erbfolgestreit 1609/66.**

Nr. 1.

Große Ausgabe Nr. 2.



Philipp II. von Spanien 1555/98.

A. Philipp II. hatte von seinem Vater Karl V. ein gewaltiges Reich geerbt, das später sogar vorübergehend auch England umfasste. Unbestritten übertrug dieses Spanien alle Länder, auch Frankreich, das von demselben vollständig umschlossen wurde. Wie die großen Entdeckungen von Spanien ausgegangen waren, so schien auch weiter in der Entwicklung der Ideen Spanien die führende Rolle übernehmen zu sollen. In Wirklichkeit aber war der Erfolg ein ganz anderer. — Philipp stellte sich drei Aufgaben.

1. Dem Katholizismus überall den Sieg zu verschaffen.
2. Spanien zur gebietenden Macht über alle katholischen Länder zu erheben.
3. In diesem katholischen Spanien selbst mit unbeschränktester Gewalt zu herrschen.

Zur Ausführung stand ihm eine lange Regierungszeit zur Verfügung, in der er mit ungewöhnlicher Arbeitlust und einer fast starrsinnigen Ausdauer die ungeheuren kriegerischen und finanziellen Mittel des Reiches in Bewegung setzte; und doch erreichte er schließlich in wahrhaft tragischer Weise fast nur das Gegenteil seiner Wünsche.

B. Es gelang ihm allerdings nach und nach durch die fürchterlichen Autos da fé den Protestantismus in Spanien zu unterdrücken und 1569/70 die Moriscos, fleißige und ruhige maurische Untertanen, zum großen Teile aus dem Lande zu verdrängen; aber gerade diese Politik führte zu dem raschen Verfall Spaniens, das trotz aller Silberflotten an Geld und trotz allen Glanzes an Menschen verarmte. Und obwohl das Volk wie so manches andere im Zurückgehen noch eine

Heinrich II.

Franz II. (G. Maria Stuart) — Elisabeth (G. Phil. II. v. Span.) — Karl IX. — Heinrich III. — Franz v. Anjou — Margar. — 1600 17. Jähr. — 1574 24. J. — 1589 — 1594

reiche Nachblüte in Kunst und Wissenschaft erlebte (Velasquez und Murillo, Cervantes und Lope de Vega, Calderon, Mendoza), so verlor es doch endlich alle Regsamkeit und Spannkraft und wurde von Holland, England und Frankreich in dem Maße überholt, daß sogar Teile des spanischen Handels in die Hände der Fremden übergingen.

Es gelang Philipp II., den Katholizismus in den südlichen Niederlanden zu erhalten, aber der Norden derselben ging darüber verloren und dieser entfaltete sich ebenso herrlich, wie der Süden an Handel und sonstiger Bedeutung verlor. Man vergleiche nur das damalige Amsterdam und Antwerpen, Leyden und Mecheln, Rotterdam und Gent.

Es gelang Philipp II., durch die Heirat der Königin Maria England in seine Interessen hineinzuziehen; um so rückhaltloser aber wurde darnach von der Königin Elisabeth die entgegen gesetzte Politik eingeschlagen (Unterstützung Hollands, Armada). Elisabeths Politik blieb in England volkbeliebt; dagegen hat das Land die Heirat der Königin Maria 1568 mit dem Verluste von Calais bezahlen müssen.

Es hat Philipp durch sein Eingreifen in die französischen Wirren wesentlich geholfen, daß Heinrich IV. schließlich doch als katholischer König den Thron bestieg, aber das kirchlich geeinte Frankreich wurde dafür als Nebenbuhler um so gefährlicher und kam sogar bald in die Lage, sich im Norden, Osten und Süden auf Kosten Spaniens auszudehnen. Philipp II. hat allerdings 1580 Portugal an Spanien zu bringen gewußt, aber die Verbindung war nicht dauernd festzuhalten (bis 1640) und hinterließ in Portugal selber, da sie zu dem Verluste der wertvollsten Kolonien an die Holländer führte, nur die bittersten Erinnerungen.

Es gelang ihm ferner, durch seinen Halbbruder Don Juan d'Autria im Bunde mit Venedig und dem Papste die Türken 1571 bei Lepanto zu schlagen, aber sein Mißtrauen brachte die Christenheit um alle Erfolge, so daß die Türken schließlich doch die Sieger blieben und 1573 Cypern zurückgewannen.

Dasselbe Unglück hatte Philipp im eigenen Hause (Don Carlos), und als endlich der überall gefürchtete und nirgends geliebte Herrscher 1598 nach langer, qualvoller Krankheit (er rang 58 Tage mit dem Tode) in seinem Prachtschlosse Escorial starb, hinterließ er aus seinen zahlreichen Ehen nur Einen schwächlichen Erben, den Philipp III. selber als den Schatten eines Prinzen bezeichnete. Philipp III. (1598/1621) und dessen Nachfolger Philipp IV. (1621/1665) brachten dem Lande keinen Gewinn, aber schwere Verluste. Denn Philipp III. entfernte 1609 die gewerblustigen Moriscos vollständig aus dem Lande und Philipp IV. verlor 1640 Portugal und 1659 an Frankreich andere wertvolle Länder, sowie die Vormachtstellung in Europa.

C. Auf kirchlichem Gebiete hat Philipp II. hier und da seinen Willen durchgesetzt, auf allen anderen Gebieten aber hat seine Regierung kläglich Schiffbruch gelitten. Seltener Weise jedoch hat sich das spanische Wesen trotz aller Mißerfolge in Ausdauer länger in Europa behauptet. (Tracht, Etikette, krankhafter Ehrbegriff, sinnloses Duell.)

Die Guisen.		Die Bourbonen.	
Heg. Franz Heinrich Guise.	Kardinal v. Lothr. Karl v. Mayenne	Anton (Gem. Joh. d'Albret) Heinrich IV.	Condé

Frankreich in den Religionskriegen

A. Heinrich II. (1547/59) verband sich mit Moritz von Savoyen gegen das umklammernde Habsburg. Dem Kaiser Karl V. gewarben, Metz, Toul und Verdun ab, dessen Nachfolger, dem Könige Philipp II., einen Purzier, das den Friedensakt von Chateau-Cambresis bewilligen sollte, und hinterließ durch einen frühzeitigen Tod die Regierung seiner wankelmütigen Gemahlin Katharina.

Sein Sohn und Nachfolger Franz II., der trotz seiner Jugend bereits verheiratet war, starb 17 Jahre alt im Jahre 1560. Es folgte unter der Vormundschaft Katharinens der 11jährige Karl IX. Diese Vorgänge begünstigten den Ausbruch der furchtbarsten Religionskriege, als einerseits die von Calvin und seinem Schüler Beza von Genf aus verbreitete reformierte Lehre namentlich in dem frühen Albigenserboden (Nimes) sowie in den Gebieten der Johann d'Albret, an der Küste festen Fuß faßte und englischer Einfluß hier nachhallt, andererseits das streng katholische Haus der Guisen, von der Sorbonne und der Hauptstadt unterstützt, die Neuerung lebhaft bekämpfte.

Dem Protestantismus kam zu Hilfe, daß der französische Adel vielfach in der katholischen Politik Philipp II. wider der natürlichen Gegner Frankreichs war, einen Antriebfand, sich der reformierenden Strömung hinzugeben. Auch die Herkunft der Guisen, die als Ausländer galten, war der Reformation nicht günstig. Umgekehrt war die kampflustige, demokratische Richtung des Calvinismus wohl geeignet, den Hof auf die katholische Seite zu drängen.

Die Führer der Parteien sind die Guisen (Katholiken) und die Bourbonen (Hugenotten).

B. Der durch das Blutbad von Vassy 1562 zum Ausbruch gekommene Krieg hatte gleich anfangs die Haupter beider Parteien besitz; trotzdem dauerte er mit Unterbrechungen in 8 Abschnitten bis etwa 1598. 1569 die Hugenotten erreichen in ihrer religiösen Beiseuerung, ihrer sittlichen Stärke und ihrer militärischen Kraft ihren Höhepunkt, und wenn sie auch in ihren Kämpfen von La Rochelle aus, wo Johanna d'Albret, die Mutter Heinrichs von Navarra, ihren Hof hielt, wiederholt unglücklich kämpfen, so erwirbt sie doch 1570 den Frieden von St. Germain, der ihnen ähnlich, wie später das Edikt von Nantes weitgehende Rechte gewährt und namentlich Colignis Einfluß auf den König steigert. — Beiläufig werden dann aber der Reformation drei Vorgänge:

- 1572 a) Die Bartholomäusnacht beseitigt 20.000 Hugenotten, aber sie steigert auch die Erbitterung der Übrigen.
 - 1578 b) Die Stiftung der heiligen Ligue bezweckt die allgemeine Aufrechterhaltung der katholischen Religion. Sie wird veranlaßt durch den Rücktritt Heinrichs von Navarra zum Protestantismus. Aber der schwächliche König Heinrich III. muß doch den Hugenotten zu Poitiers 1577 die alten Freiheiten weiter gewähren.
 - 1585 c) Die Ligue der 16, veranlaßt durch den Tod Alignons 1584, will die katholische Thronfolge sichern, kann aber dch, nachdem in dem Kriege der drei Heinrichs 1588 Heinrich Guise ermordet und 1589 aus Rache das Gleiche mit Heinrich III. geschehen, die Nachfolge Heinrichs IV. von Navarra nicht hindern. Zunächst siegt dieser 1590 bei Ivry im offenen Felde, dann gewinnt er 1593 durch den Übertritt zur katholischen Kirche Paris und den Papst 1595 und setzt sich endlich zu Nantes in wohlwollender Weise mit den Hugenotten und zu Vervins auch mit Philipp II. auseinander. Nachdem so der Friede nach außen und im Lande gesichert worden, ist Heinrich in glücklichster Weise bemüht, sein Land zu heben im Inneren:
1. Durch Steigerung der Königsmacht gegen den Adel, die Städte und die Beamten. (Trotz der damals noch mehr ausgedehnten Paulette.)
 2. Durch strengere Ordnung und Sparsamkeit in den Finanzen. Sully, der auf diesem Gebiete besonders mitwirkte, hatte im Jahre 1600 fast die Hälfte der Einnahmen an Überschüssen.

8. Durch die Pflege der Künste und Wissenschaften (Caasubonus, Scaliger, Argenne) noch mehr aber durch die Förderung alter Erwerbsquellen, so der Industrie (Seiden- und sonstige Luxusindustrie), des Handels (Marseille, das „Emporium Europas“, überholte Venedig), auch der Kolonisation (Champlain legte Quebec an). Ganz besonders aber bemühte sich Heinrich IV., um den Ackerbau und die Viehzucht, so daß nirgends die Felder reicheren Ertrag, die Wiesen ein frischeres Grün hatten und die Bäume voller von Früchten waren. So konnte drum auch jeder Bauer Sonntags sein „Hühnchen im Topfe“ haben.

4. Durch ein freundliches Verkehren auch mit den Geringsten. Er wurde, trotz persönlicher Schwächen, die man aber in Frankreich nachsichtiger beurteilte, so volkbeliebt, daß man selbst in Auferlichkeiten ihn nachahmte und beispielsweise seine Bartracht sogar bis zur Gegenwart festhielt.

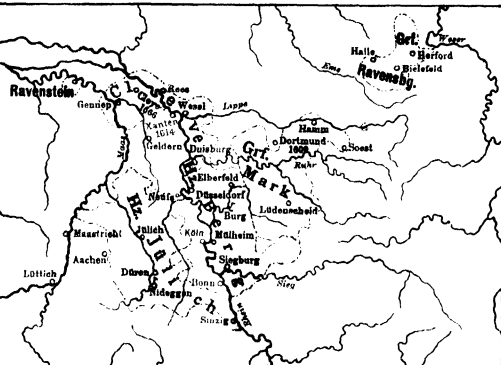
Nach außen bekämpfte er das Übergewicht Habsburgs und ist eben im Begriff, im Jahre 1610 im Jülich-Clevischen Erbfolgestreit zu Gunsten der „possidierenden“ Evangelischen in den Krieg zu ziehen, als ihn, der nicht ohne Grund den Katholischen unzuverlässig erschien, für die Unterstützung der „Ketzer“ die Mörderhand Ravallace trifft.

C. Heinrich hat als Staatsmann und Politiker die Politik eingeleitet, die dem Könige Ludwig XIV. die führende Stellung in Europa einbrachte.

Der Jülich-Clevische Erbfolgestreit.

Wilhelm der Reiche	
(Alb. Friedr.) Marie Eleonore — Johann Wilh. — Anna (Phil. Ludw. v. Neuburg) v. Preußen	+ 1608 + 1609
(Joh. Sig. Kurf.) Anna	Wolfgang Wilhelm

Als im Jahre 1609 die sechs wertvollen Länder am Niederrhein durch den Tod Johann Wilhelms frei geworden, meldeten sich so viele Bewerber für die Erbschaft, daß der Kaiser sie einstweilen — selber durch seinen Bruder Leopold in Jülich an sich zu nehmen suchte. Die zwei protestantischen Mächte Brandenburg und Pfalz-Neuburg kamen ihm in dessen zuvor und suchten nun als „im Besitz befindliche“ Mächte sich untereinander zu verständigen. Brandenburg machte dabei geltend, daß die Rechte der Älteren Schwester Marie Eleonore die wertvolleren seien, Pfalz-Neuburg, daß die Rechte der direkten Abstammung der noch lebenden jüngeren Schwester Anna voranziehen müßten. Das zu Dortmund 1609 beschlossene Kondominat wurde 1614 zu Xanten mit einer vorläufigen Teilung und endlich 1666 zu Cleve mit einer endgültigen dahin erledigt, daß Brandenburg die vier nördlichen Gebiete (blau) und Pfalz-Neuburg die zwei südlichen (grün) bekam.



Der Dreißigjährige Krieg. I.

Nr. 2.

Große Ausgabe:

Nr. 3.

Der Dreißigjährige Krieg: Erster Teil.

Nr. 1. Der Kaiser im Vorteil.

A. Seit 1555 wächst die Zahl der Protestanten noch, gleichzeitig aber auch die Uneinigkeit der Reformierten und Lutheraner. (Konkordienformel 1577.)

Nach 1683 (Köln) mäßigen die letzten Versuche, Bistümer zu reformieren. Andersseits erstarkt der Katholizismus

1. durch die Jesuiten (Köln und Ingolstadt)
 - 1. Beichte;
 - 2. Predigt;
 - 3. Erziehung.
2. durch die Beschlüsse
 - 1. Dogmen im catechismus romanus schärfer gefaßt;
 - 2. Tradition der Bibel gleichgestellt;
 - 3. der Papst authentischer Erklärer der Konzilsbeschlüsse und des Tridentinums
 - 4. der Protestantismus verworfen;
3. durch zwei tatkräftige Fürsten: Ferdinand von Steiermark (Gegenreformation daselbst 1598) und Maximilian von Bayern.

B. I. Drohender Kampf.

Der Streit scheint auszubrechen: 1607 Donauwörth. (Bostrafung durch Maximilian vollbracht.) Dagegen bildet sich 1608 die Union der Evangelischen. Es antworten die Katholiken 1609 mit der Stiftung der Liga. — Clavische Erfolge. — Streit in Dortmund 1609 einstweilen beigelegt: Kondominat. Xanten 1614: Vorläufige Teilung.

II. Wirklicher Kampf 1618—1648.

a) Der Kaiser im Vorteil bis 1630.

Majestätsbrief 1609; angeblich verletzt 1617; Fenstersturz 1618; — 30 Direktoren. Der Aufstand dehnt sich über sämtliche österreichische Länder aus: Böhmen, Mähren, Österreich, Schlesien und die Lausitz.

1619 Ferdinand, Erbe von Matthias, wird Kaiser und am selben Tage Friedrich V. von der Pfalz König der aufständischen Böhmen.

1620 Der Kaiser, dessen Reich auseinander zu fallen droht, verbindet sich, die kirchlichen Interessen in den Vordergrund stellend, mit Maximilian von Bayern (Liga: Oberpfalz verheißend), den Spaniern (Rheinpfalz zur Verbindung von Belgien und der Franche-Comté angestrebt), dem Papste (Geldunterstützung), den Polen und dem lutherischen Johann Georg von Sachsen (dem die beiden Lausitzen versprochen werden).

Friedrich, von den Lutheranern bekämpft, von der Union nur kurz und lau unterstützt, von seinem Schwiegervater verlassen, dazu ohne ausreichende Geldmittel, verliert Böhmen durch die Schlacht am Weißen Berge. Sein Kampfgenosse Bethlen Gabor von Siebenbürgen.

1621 schließt darauf den Frieden von Nikolsburg; in Österreich wird der Aufstand erstickt.

1622 Tilly, verstärkt durch die Spanier, nimmt die Unterpfalz nach den drei Kämpfen bei Wiesloch, Wimpfen und Höchst.

Die nach Holland sich durchschlagenden Ernst von Mansfeld und Christian von Braunschweig ziehen Tilly nach Westfalen. Christian besiegt bei

1623 Stadtlohn.

1624 Diese katholischen und österreichischen Erfolge bringen den Westen und Norden Europas in Bewegung, daher und um von der Liga unabhängig zu werden, Wallenstein vom Kaiser gerufen.

1625 Die drohende Entscheidung wird durch den Führer der Protestanten, Christian von Dänemark, verschoben.

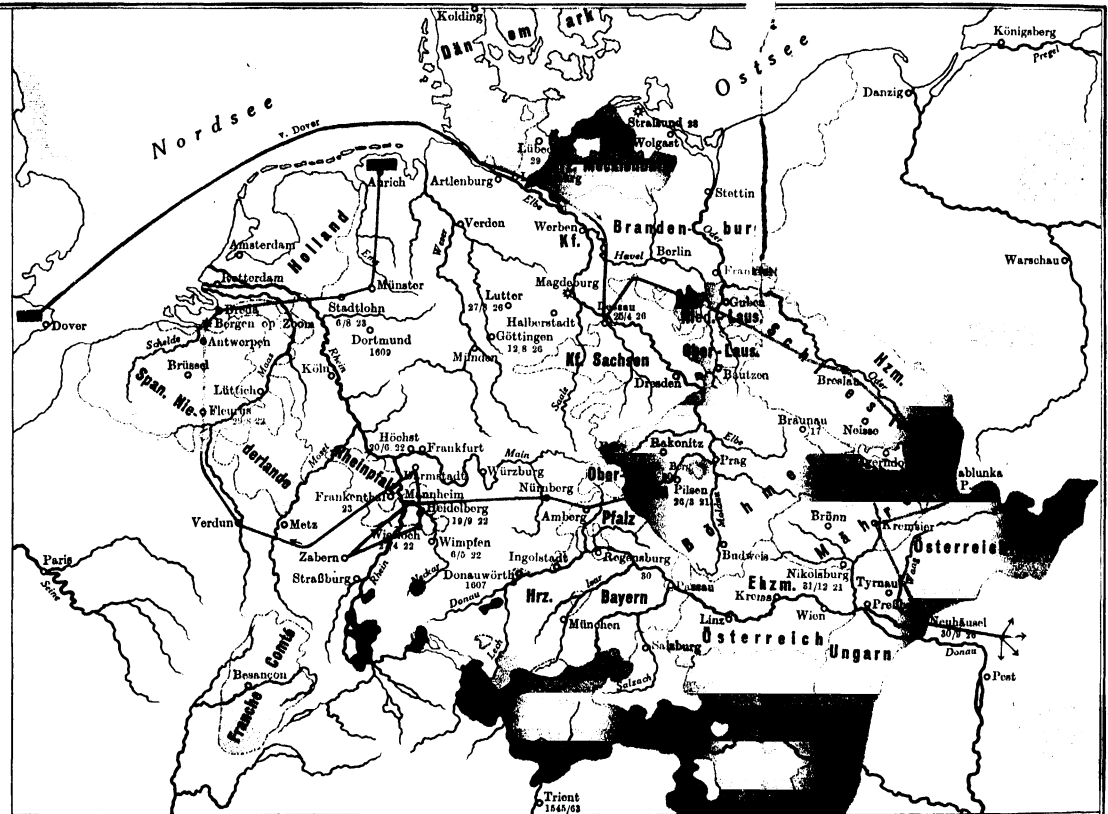
1626 Wallenstein siegt bei Dessau und verfolgt Mansfeld bis in Ungarn hinein. Tilly siegt bei Lutter am Barenberg; beide Feldherren ziehen

1627 gemeinsam bis nach Jütland.

1628 Wallenstein besetzt die Ostseeküste bis auf Stralsund.

1629 Der Kaiser, vor die Frage gestellt, ob er die weltlichen Interessen (Wallenstein, „ozeanische und baltische Flotte“) höher stellen soll oder die religiösen, entscheidet sich wieder für die höhere Bewertung der letzteren. Lübecker Friede (politische Vorteile nicht beansprucht) und Restitutionsedikt.

1630 Regensburger Reichstag: Wallenstein entlassen.



Ernst von Mansfeld, an der Schlacht am Weißen Berge unbeteiligt, sucht die Oberpfalz zu halten und flüchtet dann, als dies unmöglich, in die Rheinpfalz, wo er vor Spinola (aus den Niederlanden) in das Elsass ausweicht. Als sich Bundesgenossen finden (Georg Friedrich von Baden, Christian von Halberstadt), geht er wieder vor, siegt bei Wiesloch (über Tilly, brandschatzt in Darmstädischen und flüchtet endlich, infolge der Niederlagen seiner Bundesgenossen bei Wimpfen und Höchst, nach den Niederlanden, wo er bei Fleurus über Cordova sich den Durchmarsch erkämpft und das von Spinola belagerte Bergen op Zoom entsetzt. In Münster erwartet er Christian von Halberstadt, doch wird dieser zuvor bei Stadtlohn von Tilly erstickt und völlig besiegt. — Mansfeld zieht sich zur Sammlung seiner Kräfte in das entlegene Ostfriesland zurück und entläßt seine Leute, als Tilly ihm auch dahin folgt. — 1625

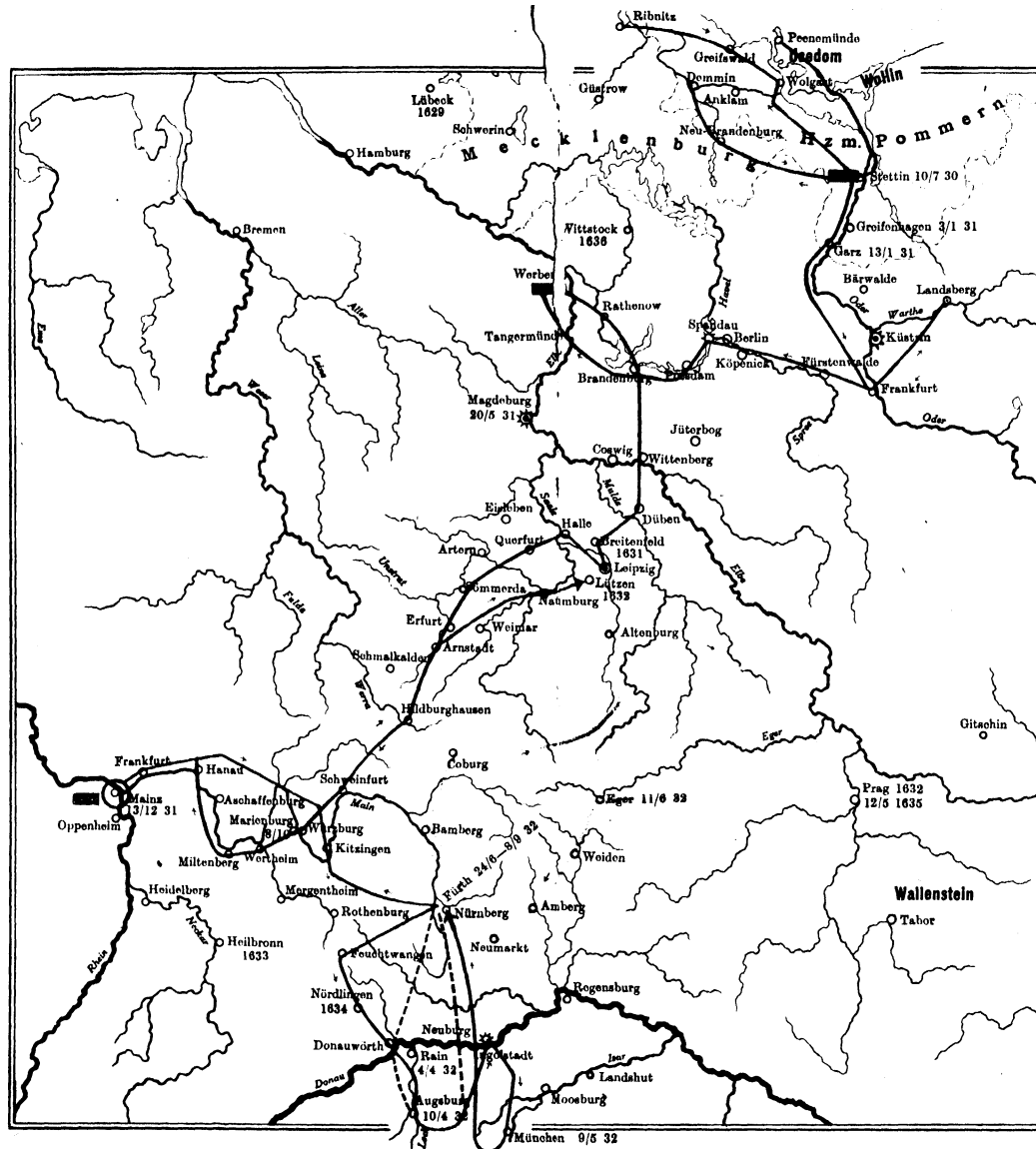
sammelt er in Holland und England, dessen Hof die spanischen Heiratspläne aufgegeben, neue Kräfte und kämpft dann unglücklich gegen Wallenstein bei Dessau. (1628) Als Georg Wilhelm v. Brandenburg den unbesonnenen Gast zum Abzug drängt, geht Mansfeld in die österreichischen Erblande und weiter zu Bethlen Gabor. Dieser schließt jedoch, da Mansfelds Haufen nach unglücklichen Gefechten sehr zerrüttet ankommen, aufs neue Frieden, und nun entläßt Mansfeld seine Truppen, um nach Bosnien und weiter zu neuen Werbungen nach England zu ziehen, stirbt aber unterwegs in einem bosnischen Dorf. Der zurückkehrende Wallenstein verfolgt mit Tilly den Dänenkönig, besetzt alle Küstenländer von Skagen bis nach Pommern und schließt endlich 1629 den Frieden von Lübeck.

Der Dreißigjährige Krieg. II.

Nr. 3.

Große Ausgabe:

Nr. 4.

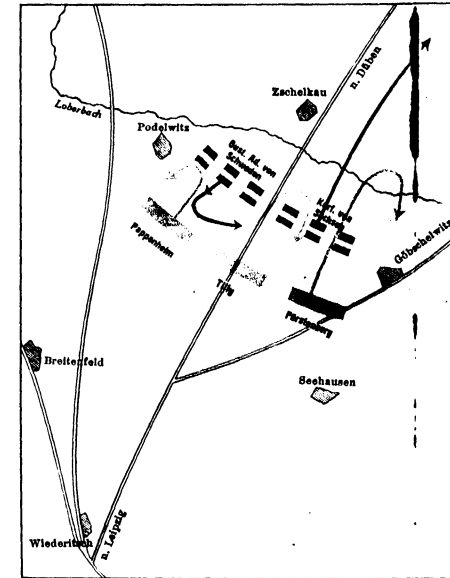


Geschichte des 30jährigen Krieges.

Nr. 2. Der Kaiser im Nachteil.

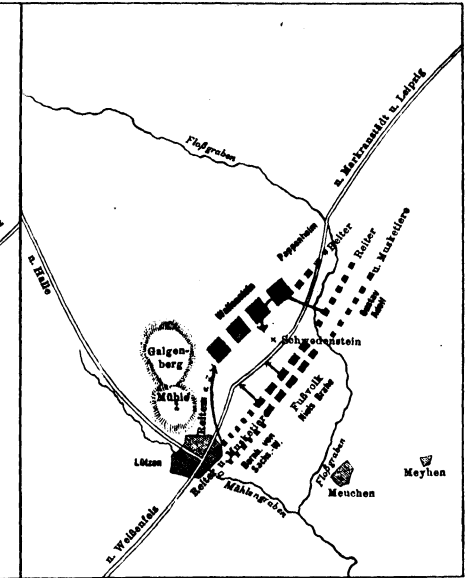
- 1630 Gustav Adolf, bestimmt
- durch verwandtschaftliche Rücksichten (Mecklenburg),
 - durch politische Interessen (Schweden ist bemüht, alle Ostseeküsten zu erlangen, eine Politik, der die kaiserliche bereits entgegengetreten war),
 - durch religiöse Gründe (Gefährdung des Protestantismus),
 - weil der Krieg tatsächlich schon bestand (Polen) und in Lübeck nicht beigelegt war,
- bemächtigt sich Pommerns und durchkreuzt Tillys Angriff durch den Vormarsch nach dem Süden (Wien bedroht!).
 - Er zwingt den Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg zur Auslieferung von Spandau (zur Verbindung mit Schweden) und sprengt dann die „Leipziger Neutralität“.
 - Sodann bezieht er ein festes Lager bei Werben (Bundesgenossen erwartet) und setzt von da aus seine Vettern in Mecklenburg wieder ein.
 - Er siegt entscheidend über Tilly bei Breitenfeld und betrachtet sich von nun an, höhere Ziele erstrebend, als Haupt der deutschen Protestanten.
 - Überwinterung bei Mainz (im Herzen Deutschlands. — Rückhalt an Frankreich.)
 - Auch bezwingt er Tilly, nachdem er denselben aus Oberfranken verdrängt, endgültig am Lechflusse.
 - ringt aber vergebens bei Firth mit Wallenstein.
 - Nachdem er umsonst den Scheinabmarsch nach dem Loth angeht und dann Wallenstein nach Sachsen gefolgt ist, fällt er siegend bei Lützen.
- 1633 Beide Parteien zerfahren. Entstehen von politisch-nationalen Gegensätzen.
- | | |
|--|--|
| Protestantische Mächte zersplittert. | Katholische Gruppen in sich zerfallen. |
| Politische Leitung Oxenstierna. (Heilbronn.) | Unklares und rätselhaftes Benehmen Wallensteins: |
| Militärische Leitung bei den Feldherren. | Steinau, Regensburg, Pilsen. |
- Es kämpfen:
- Georg von Lüneburg in Nordwestdeutschland;
 - Matthias Thurn in Schlesien;
 - Bernhard von Sachsen-Weimar in Franken.
- 1634 Wallensteins Tod. — Die Schweden bei Nördlingen besiegt. — Kühneres Vorgehen der Franzosen.
- 1636 Prager Friede zwischen Sachsen und dem Kaiser. Die meisten evangelischen Staaten in Deutschland treten bei, so
- 1637 Brandenburg; nur Hessen kämpft bis zum Schluß weiter. — Die Franzosen streiten jetzt offen für französische, die Schweden für schwedische Interessen, jene hauptsächlich am Oberrhein, diese mehr an der Ostsee.

Schlacht bei Breitenfeld 17. Sept. 1631



Pappenheims wuchtige Angriffe auf die leichtbeweglichen Scharen Gustav Adolfs wurden abgeschlagen, während Tilly, der rechts einbog, die Sachsen in die jäheste Flucht trieb und durch Fürstenberg sogar stundenweit verfolgen ließ. Trotzdem gewann Gustav Adolf den vollständigen Sieg, indem seine aus Fusiliere, Reitern und leichter Artillerie glücklich zusammengestellten Scharen erst die kaiserlichen Pappenheimer und dann, von diesen getrennt, die ligistischen Truppen Tillys angriffen und nach allen Seiten zersprengten. Durch diesen Sieg gewann Gustav Adolf nicht bloß Leipzig, sondern auch ganz Nord- und Mitteldeutschland.

Schlacht bei Lützen 16. Nov. 1632.



Wallenstein nahm, trotzdem Pappenheim ihn verlassen und bereits Halle erreicht hatte, die Schlacht an, um Leipzig zu retten. Um 2 Uhr hatte ihn Gustav Adolf nach 4stünd. Kampfe geworfen. Die Rückkehr Pappenheims jedoch brachte die Schlacht wieder zum Stehen, und der Tod Gustav Adolfs, der hier sogar persönlich helfen wollte und bei seiner Kurzsichtigkeit im Nebel dem Feinde zu nahe kam, hemmte den Sieg der Schweden. — Schließlich gewann Bernhard von Sachsen-Weimar freilich das Schlachtfeld, konnte aber doch den Abzug Wallensteins nach Leipzig nicht stören. Die Leiche Gustav Adolfs fand sich später da, wo der Schwedenstein errichtet wurde.

Die Besitzveränderung 1648.

Nr. 4.

Große Ausgabe:

Nr. 5.

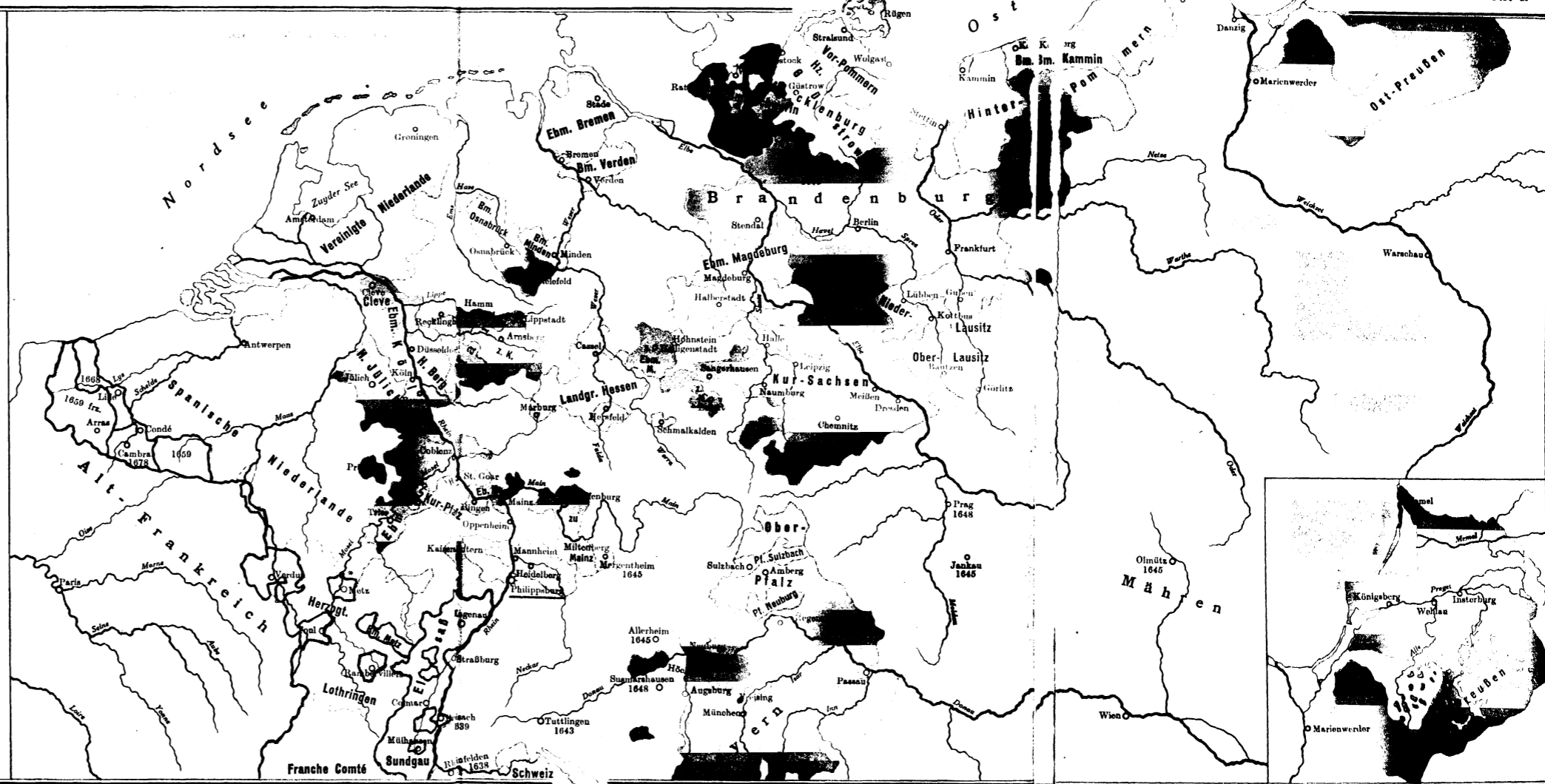
Geschichte des 30jährigen Krieges von 1635—1648.

Nr. 3. Die letzten Kämpfe und das Endergebnis.

- | | |
|---|--|
| <p>Frankreich.</p> <p>—1639 Bernhard von Sachsen-Weimar.</p> <p>1639 Er besiegt Johann v. Werth, der (1636) bei Paris vorgedrungen war, bei Rheinfelden und nimmt Brisach, (plötzlich †)</p> <p>—1643 Guébriant. Er sucht die Vereinigung mit Banér</p> <p>1641 vor Regensburg und</p> <p>1643 fällt bei der Niederlage von Tuttlingen.</p> <p>—1648 Condé, Turenne.</p> <p>1645 Mercy siegt bei Mergentheim; Condé u. Turenne dagegen bei Allerheim (Mercy †), ebenso bei Zusmarshausen (Melander †).</p> <p>1648 Bayern bis zum Inn verwüstet. Nach diesen Schlägen sucht Maximilian dringend den Frieden.</p> | <p>Schweden.</p> <p>—1641 Banér.</p> <p>1636 Blutiger Sieg bei Wittstock.</p> <p>1641 Abenteuerl. Zug nach Regensburg. (Guébriant)</p> <p>—1645 Torstensson.</p> <p>Dreimal Vorstöße nach Polen:</p> <p>1642 Olmütz belagert, Piccolomini bei Breitenfeld besiegt,</p> <p>1643 wieder nach Mähren und Jütland.</p> <p>1644 Sieg bei Jüterbog.</p> <p>1645 Außerst glänzender und blutiger Sieg bei Jankau, Olmütz genommen, Wien bedroht.</p> <p>—1648 Wrangel.</p> <p>Kleinseite von Prag erobert.</p> <p>Nach diesen Verlusten ist auch Ferdinand zum Frieden bereit.</p> |
|---|--|

Bestimmungen des Westfälischen Friedens 24. Oktober 1648.

1. **Allgemeine politische Bestimmungen.**
Das Reich löst sich tatsächlich in seine Bestandteile auf. Jeder Staat hat die Souveränität. Daß die spanischen Niederlande, Lothringen und die Franche Comté beim Reiche verbleiben, ist belanglos. Holland (Vereinigte Niederlande) und die Schweiz scheiden auch förmlich aus.
2. **Territorialveränderungen in Deutschland.** (Die Ausgleichung zumeist durch geistliche Länder)
 - a) **Brandenburg** erhält das hafelose Hinterpommern mit Kammin (während Schweden Vorpommern mit den Odermündungen gewinnt und dadurch in einen gewissen Gegensatz zu Brandenburg kommt), ferner Magdeburg und Halberstadt (nicht unwichtig für die Beziehungen zu Sachsen) und endlich Minden. (Erneute Anregung zu einer nationalen Politik im Westen.)
 - b) **Bayern** behält die Kurwürde und die Oberpfalz; es wird dadurch stärker und in sich geschlossenere. Für die Rheinpfalz wird eine 8. Kur eingerichtet.
 - c) **Sachsen** gewinnt die Ober- und Niederlausitz.
 - d) **Hessen** wird abgerundet durch Hersfeld.
 - e) **Mecklenburg** erhält die Bistümer Schwerin und Ratzeburg für Wismar. — Osnabrück hat wechselnd einen katholischen Bischof und einen weltlichen Herrn.
3. **Bestimmungen für das Ausland.**
 - a) **Schwedens** Erwerbungen sind versetztelt und in fremder Machtphäre: Vorpommern, Wismar, dazu die Stifter Bremen und Verden; endlich 5 000 000 Reichstaler.
 - b) **Frankreich** erreicht die Bestätigung des Besitzes von Metz, Toul und Verdun; dazu die österreichischen Landesteile im Elsaß. Die Tragweite dieser Abtretungen wird von den Franzosen um so willkürlicher ausgelegt, als die Bestimmungen widerspruchsvoll und unklar gefaßt sind. (Schließlich nehmen sie sogar 1681 auf Grund der „Reunions“ auch Straßburg. — Auf dem rechten Rheinufer erhalten sie Brisach und das Besatzungsrecht in Philippsburg. — Das Bestreben, sich immer weiter nach dem Rheine auszudehnen, führt sie 1678 zum Erwerb der Franche Comté, 1688 und 1678 zur Aneignung eines großen Teiles der spanischen Niederlande und 1766 endlich zu der des Herzogtums Lothringen. — So hat Frankreich schließlich die Besitzungen erhalten, um derenwillen Spanien sich anfänglich am Kriege beteiligte.
4. **Kirchliche Bestimmungen:**
 - a) Der Augsburger Friede wird auch auf die Reformierten ausgedehnt. Der geistliche Vorbehalt wird aufgegeben.
 - b) Der Besitzstand vom 1. Januar 1624 maßgebend und demnach das landesherrliche ius reformandi beseitigt.
5. **Sonstige Ergebnisse:**
Deutschland ist um vielleicht 25 Millionen ärmer geworden. Ackerbau und Viehzucht sind fast ganz, Wohlstand, Handel, Industrie völlig vernichtet. Deutsches Wesen weicht französischer Sitte und Sprache. Seine Ohnmacht gestattet Ludwigs XIV. glänzendes Aufkommen. Die politische Wiederaufrichtung Deutschlands bleibt Brandenburg vorbehalten.
Des Reiches Untergang, Brandenburgs Aufgang.



Die Stuarts und die englische Revolution 1603/1688.

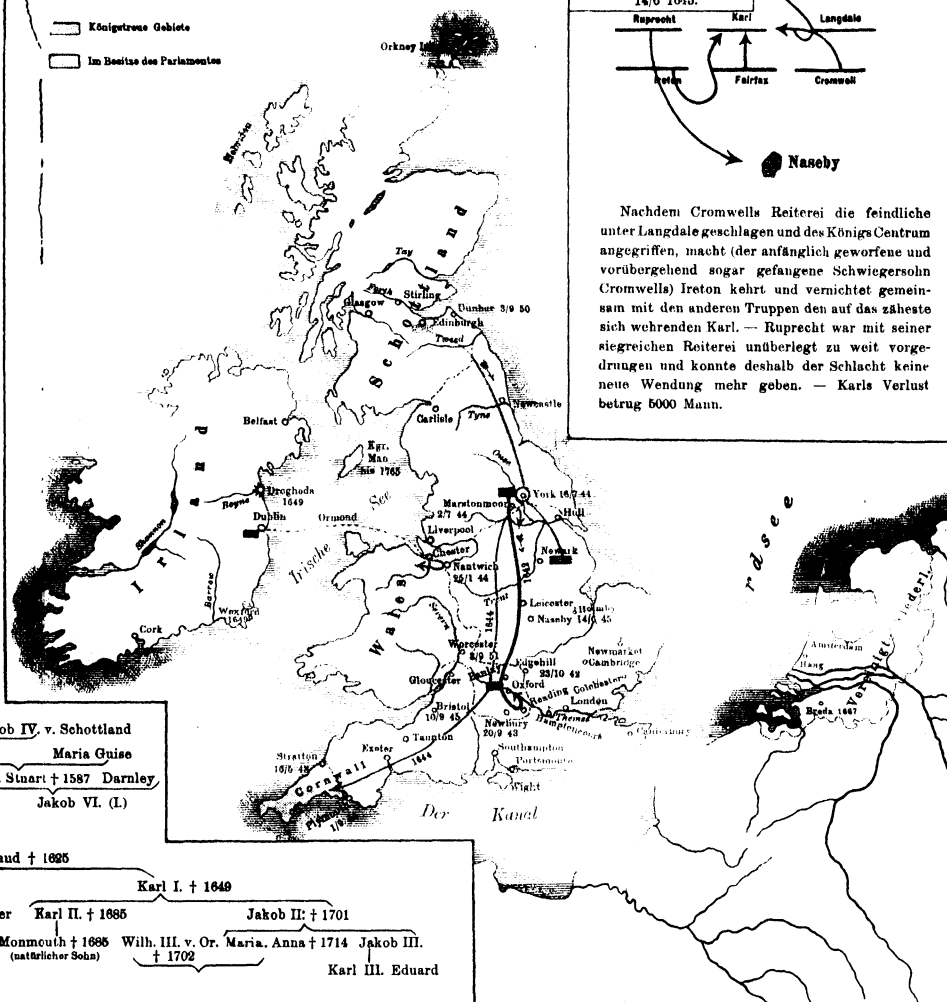
Nr. 2.

Große Ausgabe Nr. 6.

Der Krieg 1642/46.

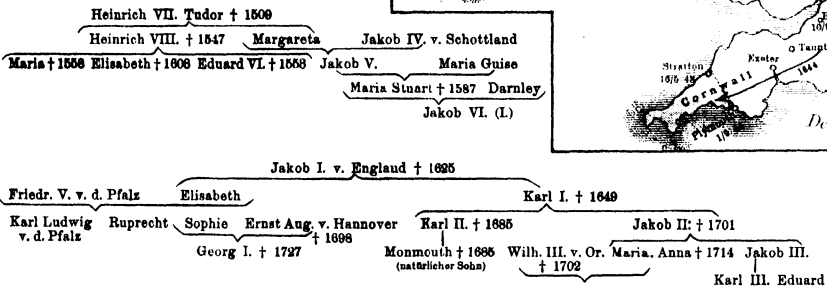
- A. Der König sammelt bei York ein Heer (Kavaliere) und verlegt dann die Hauptmacht nach Oxford, so daß er von beiden Stützpunkten aus den treuen Norden und Westen decken und Hilfe von Schottland und Irland heranziehen kann.
- B. 1642 Das erste Jahr dem Könige günstig, da er die geübteren Offisiere hat. Nach Besetzung Oxfords wird über Reading London selber bedroht.
- 1642 Schwankender Erfolg. Als aber Pym für das Parlament das schottische Bündnis zustande bringt und
- 1644 die aus Irland kommende Hilfe bei Nantwich durch Fairfax vernichtet wird, gelingt wohl noch von Oxford aus die Expedition gegen Essex, dessen Heer in der Sackgasse von Cornwall kapitulieren muß (1/9), nicht aber der andere Zug nach Marstonmoor (9/7) zur Entsetzung von York, das am 16/7 kapituliert.
- 1645 Wegen der wachsenden Bedrängnis in Oxford wagt Karl die letzte Schlacht bei Naseby, in der seine Macht zerrumpelt wird, und
- 1646 flüchtet endlich, um nicht in Oxford gefangen zu werden, in das schottische Lager bei Newark.

Königtreue Gebiete
 Im Besitze des Parlamentes



Schlacht bei Naseby
14/6 1645.

Nachdem Cromwells Reiterei die feindliche unter Langdale geschlagen und des Königs Centrum angegriffen, macht (der anfänglich geworfene und vorübergehend sogar gefangene Schwiegersohn Cromwells) Ireton kehrt und vernichtet gemeinsam mit den anderen Truppen den auf das zäheste sich wehrenden Karl. — Ruprecht war mit seiner siegreichen Reiterei überlegt zu weit vorgezogen und konnte deshalb der Schlacht keine neue Wendung mehr geben. — Karls Verlust betrug 6000 Mann.



- A. Der schon im Mittelalter ausgeprägte Sinn der Engländer für Freiheit und Selbstbestimmung (1215 die magna charta der Prälaten und Barone, 1297 die bürgerliche Mitwirkung in Steuerfragen zugestanden, 1348 das Unterhaus vom Oberhaus getrennt) war in den Kämpfen der Rosen (1453/1483) unterdrückt, aber zur Zeit der Königin Elisabeth (1558/1603) durch das Aufblühen des Handels wieder zu Kräften gekommen. Neben dem geistigen Aufschwunge (Shakespeare und Bacon, der die Forschung auf Erfahrung begründete) der materielle. Die Industrie, die in der Wollenfabrikation die Holländer überholte, und der Handel (Ostindische Kompanie 1600) entwickelten den Wohlstand und den Wagemut. Die endgültige Gestaltung der anglikanischen Kirche (1562 die 39 Artikel) wirkte auf das religiöse Bewußtsein der Nation um so stärker, als die Gefährdung durch Philipp II. siegreich abgewehrt wurde. (1588 Armada.) Über dieses kirchlich und politisch erregte und mit Selbstbewußtsein erfüllte Volk war 1603 mit Jakob I., dem Sohne der Maria Stuart, das absolutistisch geardete, fremde Haus Stuart zur Herrschaft gekommen.
- B. Der pedantisch gelehrte, von seinen königlichen Vorrechten 1603/1625 eingenommene Jakob I., dessen Erscheinung zudem wenig Achtung einflößte, stößt bereits bei allen Parteien an: 1606 a. Die Entlassung der Katholiken, denen die Kopfsteuer nicht abgenommen, führt zur Pulververschwörung des Guy Fawkes.
- 1613 b. Die ersten Streitigkeiten mit dem Parlamente wegen des Rechtes der Steuerbewilligung.
- 1620 c. Die Nichtunterstützung des Winterkönigs verletzt die Protestanten. (Spanische Heiratspläne.)
- 1625/1649 Karl I. Seiner königlichen Persönlichkeit steht nachteilig gegenüber die Unzuverlässigkeit des Charakters und die Verheiratung mit einer katholischen Prinzessin (von Frankreich) 1628. Um für die Unterstützung der Hugenotten in La Rochelle die Mittel zu erhalten (Tonnen und Pfundgeld), wird die Petition of Rights zugestanden. (Freiheit der Person und des Eigentums) Als aber bald darnach sein Ratgeber Buckingham ermordet wird, und La Rochelle fällt, wird der Krieg mit Frankreich und Spanien gegenstandslos und beendet, zugleich aber auch Karl I. vom Parlamente minder abhängig. Von Strafford und Laud beraten, nimmt der König sein absolutes Regiment wieder auf und versucht den Widerstand (Hampden) durch 2 Gerichtshöfe zu brechen, nämlich durch die Sternkammer (Weltliche Angelegenheiten) und die Hohe Kommission (Religiöse Fragen). Verhängnisvoll werden 2 Bestimmungen: 1637 a. Schiffssteuer, (zur Erhaltung der Kriegsflotte einseitig vom König für die Handelsschiffe verordnet); b. Neue Liturgie den Schotten (Presbyterianern) aufgedrängt; dagegen entgegen die
- 1638 4 schottischen Stände den Covenant und sammeln Truppen.
- 1639 Der fortwährend schwankende König beruft zur Zwangung das ergebnislose (kurze) Parlamente, und 1640 dann, als wieder vergeblich mit den Schotten verhandelt war, das lange Parlamente, dessen ununterbrochen wachsende Forderungen (auch nachdem Strafford und Laud geopfert) endlich zur gewaltsamen Auseinandersetzung führen.

- 1641 Der anfänglich vom König erfolgreich geführte Krieg (ste allmählich, auch ganz abgesehen von Cromwells persönlicher Bedeutung, glücklich für das Parlamente auszuweichen, da dasselbe die Hauptstadt, die Flotte und die reicheren Geldmittel des S.-Ostens hatte. Dazu kam, daß die religiöse Bewegung der Presbyterianer leidenschaftlicher wurde. (Die Puritaner verlangen jetzt fanatischer die Reinigung von allen Menschenansetzungen, auch von denen der Hochkirche, die Independents die Unabhängigkeit sogar der Einzelgemeinde.)
- 1646 Der König flieht ins schottische Lager und wird 1647 gegen Geld an die Engländer ausgeliefert. Hier bemächtigt sich 1648 das von Independents geleitete Heer, das sich mit dem gemäßigteren Parlamente entzweit und letzteres zum Lumpenparlamente gemacht hatte (Prides purgation), der Person des Königs und Tyrannen 1649 die Hinrichtung (des Diebes, Mörders und Veranlast.)
- 1649/1660 O. Cromwell und sein Sohn Richard. Die Aufstände zu gunsten Karls II. in Irland (Drogheda 1649), Schottland (Dunbar 8/9 1650) und England (Worcester 3/9 1651) werden unterdrückt; das Rumpf- (20/4 53) und das Bareboneparlamente (12/12 58) aufgelöst. O. Cromwell absolut als Lordprotector. — Gegen die Niederländer 1651 die Navigationsakte gerichtet. (Ausländern nur Einfuhr eigener Waren gestattet.) — Allmählich Reaktion. 1658 das Oberhaus wiederhergestellt. O. Cromwell † 9/9 58. — Der schwache Richard Cr. dankt ab. (1659) — Restauration durch Monk 1660.
- 1680/1685 Karl II. Nach gutem Anfang unwürdige Politik im Innern und nach außen. Er beendet den unglücklichen Krieg mit den Holländern zu Breda 1667. Dann schließt er mit ihnen die Tripleallianz 1668. Bald darauf jedoch verbindet er sich wieder mit ihrem Gegner Ludwig XIV. 1670 Cabalministerium. Endlich gibt er den
- 1671 Krieg ebenso planlos wieder auf. Im Innern wird auf die schönen Tage der Aussöhnung eine widerwärtige Verfolgung der Gegner Karls I. Das 1672 gegebene Toleranzedikt zu gunsten der Katholiken 1673 führt zur Testakte (Wer ein öffentliches Amt bekleiden will, muß den Glauben an die Transsubstantiation abschwören) und 1673 zur Habeas Corpusakte (Freiheit der Person sichergestellt).
- Die Kämpfe der Whigs (Anhänger der Verfassung und des Protestantismus) und der Tories (Hofpolitik und Legitimität) werden wegen der Bedeutung der Thronfolge besonders lebhaft.
- 1685/88 Die Nachfolge des katholischen Jakob II. ist jedoch durch die Whigs nicht zu hindern; seine katholischen und absolutistischen Maßregeln erbittern, führen aber erst dann, 1688 als ihm ein Leibeserbe geboren wird und damit die katholische Dynastie eine dauernde zu werden verspricht, zur wirklichen Revolution.
- Gegen ihn wird sein Schwiegersohn herbeigerufen 1688/1702 Wilhelm (III.), Prinz von Oranien, der 1689 durch die declaration of rights die genauesten Bestimmungen über die Grenzen seiner königlichen Gewalt gibt und nun die beiden protestantischen Seemächte unter Eine Leitung bringt. Seitdem hat England keinen eigentlichen inneren Krieg mehr gesehen und ununterbrochen seinen Wohlstand daheim und seine Macht auf dem Meere und in den fremden Kontinenten weiter entfalten können.

Ludwig XIV. 1643 (1661) — 1715.

Nr. 3.

Große Ausgabe Nr. 7.



A. Ludwig dem Vierzehnten war vorgearbeitet worden durch drei große Männer: Heinrich IV. (Sully), Richelieu und Mazarin.

1. Heinrich IV. (1600-1610) hatte, beraten von Sully,
 - a) 1609 die 8 Religionskriege durch das Edikt von Nantes endgültig abgeschlossen;
 - b) die wirtschaftlichen Kräfte des Landes entfesselt (Seidenbau, Ackerbau);
 - c) durch Sparsamkeit Ordnung in den Staatshanshalt gebracht;
 - d) die Politik gegen Habsburg in großem Stile wieder aufgenommen. (Clevescher Erbfolgestreit.)
2. Richelieu (1624/42) führte
 - a) nach außen diese Politik im Mantuanischen (1629/30) und im dreißigjährigen Kriege glücklich weiter und förderte
 - b) im Innern die absolute Gewalt der Krone gegen die Hugenotten (La Rochelle 1628), die Beamten (Überwachung durch Intendanten) und den hohen Adel. (Orleans gedemütigt, Cinq-Mars hingerichtet.) Auch mehrte er den Glanz des Reiches durch Stiftung der académie française.
3. Mazarin (1642/61) setzte Richelieus Politik, vielfach auf die Künste der Diplomatie sich stützend, erfolgreich fort. Als 1648, trotz des Schlußes des 30jähr. Krieges, der Steuerdruck nicht nachließ und, vom Kardinal v. Retz (Condé) geführt, die Pariser Fronde sich erhob, bestätigte er zunächst die Rechte des Parlamentes und verband sich sogar mit der Fronde gegen ihren Bekämpfer, den stolzen Condé, mußte dann aber, er der Ausländer, vor dem Bunde beider (Fronde und Condé) in das Ausland flüchten. (Brühl bei Köln.) Von hier aus überwand der schlaue Diplomat seine Feinde, indem er die Sache des Königs von der ihrigen zu trennen wußte und Condé durch Turenne in der Vorstadt St. Antoine besiegen ließ. Condés Flucht zu den Spaniern und Mazarins triumphierende Rückkehr zu dem dankbaren König bedeuten den endgültigen Sieg der Sache des Königs über Adel und Parlamente. — Im Westfälischen Frieden 1648 hatte Mazarin ebenfalls geschickt Frankreichs Interesse wahrgenommen; ebenso im Pyrenäenfrieden 1659.

Die Verhältnisse außerhalb Frankreichs waren damals, als Ludwig XIV. seine Regierung auftrat, derart, daß die Lage Deutschlands und ebenso die Spaniens zum Zugreifen geradezu herausforderten.

B. 1. Die Persönlichkeit Ludwigs XIV. Wie seine äußere Erscheinung, so war auch sein Auftreten echt königlich, zugleich aber auch immer und überall an feste Formen gebunden. Die höfische Sitte war nach spanischem Muster auf das strengste geregelt, so daß sie z. B. eine andere wie in Versailles, eine andere in Trianon, eine andere wieder in Marly. Seine Herrschaltale bestanden in einem klaren Verstande, der u. a. immer die

rechten Personen zu finden wußte, in einem sicheren Takte, der schnell das Rechte traf und oft Wissen und Kenntnisse ersetzte, und in einem energischen Willen, der über Schwierigkeiten und störende Bedenken leicht hinwegkam. — Ganz besonders war es seiner Stellung zum Volke vorteilhaft, daß er die Eigenschaften und Schwächen des französischen Nationalcharakters: Herrschsucht, Prunkliebe, Ergebung gegen die Kirche und Leichtgläubigkeit gegenüber den Frauen in ausgeprägtem Maße besaß, so daß er als glänzende Verkörperung des französischen Wesens gelten konnte. — Vermählt war Ludwig in erster Ehe mit der gutmütigen Spanierin Maria Theresia, in zweiter mit der frömmelnden Witwe des witzigen Dichters Scarron, der Frau v. Maintenon. — Mit Vorliebe hielt er sich in dem kostbaren und großartigen Schlosse von Versailles, sonst auch in Marly und Trianon auf.

2. Staatsverwaltung. An der Spitze des Ganzen stand unbedingt der König, der sich als den Zweck des Staates betrachtete. (L'état c'est moi.) Wie er in richterlichen Sachen dem Parlamente gewaltsam und unzweideutig seinen unbeschränkten Willen aufzudrängte, so unterdrückte er auch sonst jeden Widerspruch. Die Begründung lautete einfach: car tel est notre plaisir. Auch auf kirchlichem Gebiete hatten sein Auftreten gegen die Hugenotten und seine Bemühungen für die gallikanische Kirche dieselbe eigenmächtige Quelle. Einen Premierminister wünschte er nicht, wählte sich aber ausgezeichnete Fachminister, so den General-Kontrollleur der Finanzen, Colbert. Dieser brachte Ordnung in die Ausgaben (jeder Aufgabe besondere Geldmittel), verallgemeinerte die Steuern, die er gleichzeitig herabsetzte, überwachte streng die Steuerpächter und ermöglichte durch das Merkantil-system (das die heimische Industrie schützt und das Geld im Lande hält, bezw. in dasselbe hineinzieht), daß dem Könige die reichsten Mittel zuflössen. Diese wurden nicht bloß für die großen Bedürfnisse des Hofes, für die Bekämpfung der Feinde und die Bestechung an fast allen fremden Höfen verwendet, sondern auch für vieles andere. So wurden Flotten gebaut (die Kriegsflotte von 267 Schiffen war größer, als die englische) und Kolonien in Ostindien und in Amerika angelegt; hier reichten sie vom Lorenzstrom über die großen Binnenseen bis zur Mississippi-Mündung! Häfen wurden verbessert (Marseille und Dünkirchen als Freihäfen, Brest und Toulon als Kriegshäfen) und Kanäle gebaut, wie der Südkanal von Toulouse nach Cette. Einträgliche Gewerbe kamen in das Land, (Venetianische Glasfabrikation, englische Strumpfwirkerei, flämische Tuchweberei.) Besonders glücklich und schnell entwickelte sich unter ihnen die dem Franzosen so zussagende Luxusindustrie. (Seidenweberei, Gobelins.)

Nicht minder hervorragend wie Colbert waren die Minister Lyonne (Äußeres) und der vielgeschäftige Le Tellier (Innere). Der rücksichtslose Sohn des letz-

teren, der Kriegsmiister Louvois bildete die Armee vollständig um, indem er den Offiziersstand in Kadettenhäusern heranzog, ihn später sehr sorgfältig überwachte und die Beförderungen nur vom Könige abhängig machen ließ. Machte er die Armee dadurch monarchofener, so wurde sie durch die neu aufkommenden Umformen von Bürgerstande strenger geschieden. Durch die Einführung des Bajonetts vereinigte er die Pike und das Gewehr. Fast alle militärischen Kunstausdrücke für Würden, Waffen, Truppengattungen, Unternehmungen sind seitdem französisch. — Vauban baute nach seinem neuen System uneinnehmbare Festungen. Ausgezeichnete Feldherren, wie Condé, Turenne, Luxembourg, Catinat, Vendôme, verschafften dem Willen des Königs draußen Geltung.

8. Künste und Wissenschaften. Besondere Anregung gewann die Baukunst (Mansard) aus der Aufführung so vieler Schlösser (Barockstil). Die Gartenkunst (Le Notre) ordnete sich, wie es die Anlagen in Versailles veranschaulichen, mit ihrer steifen Regelmäßigkeit der Architektur vollkommen unter; dasselbe gilt von der Plastik (Girardon). Alle diese Künste aber dienten unmittelbar der Verherrlichung Ludwigs XIV. Zu seinem Ruhme wirkten auch in etwa der antikisierende Landeshafte und Historienmaler Poussin, der französische Rafael, und der stimmungsvolle, romantische Landschaftsmaler Claude Lorraine. Ganz unmittelbar aber arbeitete der theatralische Schlachtenmaler Le Brun für die Verherrlichung Ludwigs. — Die Dichtkunst genoss unter dem Schutze des Königs ihre goldenen Zeiten. Die Tragiker (Cornelle, Racine) brachten trotz aller Unnatur und höfischen Zwanges (Lessing) in glänzender rhetorischer Sprache die Leidenschaften des Helden zur Darstellung; Molière zeichnete in seinen Lustspielen wirkungsvoll die menschlichen Schwächen, wie die Geiz, die Heuchelei, die Einbildung. La Fontaine, bescheiden wie Geilert, verfaßte Fabeln; Boileau, der französische Horaz und „Vater des guten Geschmacks“, Satiren und Oden.

Nicht minder blühte die Prosa. Fenelon schrieb den Telemach, um dem Thronfolger die Pflichten des Regenten anschaulich zu machen. Der Kanzleireder Bossuet wollte durch seine (geschichtlichen) Werke die Hugenotten bekehren, und umgekehrt schrieb Pascal mit beißendem Spotte gegen die Moral der Jesuiten (lettres provinciales).

Die 1635 begründete académie française wurde durch solche Institute erweitert, welche die Sprachforschung, die Geschichte und die Naturgeschichte pflegten.

4. Stellung zur Kirche. (Kluger Ergebung in die kirchlichen Forderungen.) 1682 Die von Bossuet eingegebenen vier Lehrsätze der gallikanischen Kirche beanspruchten die Unabhängigkeit der weltlichen Macht von Rom und die Beschränkung der päpstlichen Gewalt auf die geist-

lichen Angelegenheiten; auch die Unterordnung der Päpste unter die Konzilien wurde gefordert. Als diese Sätze, welche die Kirche in Frankreich auch von Ludwig abhängig machen sollten, in Rom keine Anerkennung fanden, wurden sie aufgegeben.

In dem Streit der Jansenisten (Pascal) gegen die Jesuiten stand der König, der auch in Glaubenssachen starre Einheit wollte, auf der Seite der 1688 letzteren und erzwang den „Kirchenfrieden“.

Aus demselben Grunde und auf Betreiben der Frau v. Maintenon, die zum Katholizismus übergetreten war, wurde das Edikt von Nantes aufgehoben. Viele, die auch durch die Dragonaden nicht bekehrt waren, flüchteten und brachten französischen Gewerbetreibenden ins Ausland. (Berlin.)

Ein Ausläufer dieser Bewegung war der blutige 1701/8 Camisardenkrieg unter Cavalier in den Cevennen.

C. Ludwigs XIV. Regierung gewann

1. folgende Länder:
 - 1648 Das österreichische Elsaß, dazu den endgültigen Besitz von Metz, Toul u. Verdun. (Westfäl. Friede.)
 - 1659 Im Süden Roussillon, Cerdagne und Comfent, im Norden Artois. (Pyrenäenfriede.)
 - 1668 Im Norden 12 flämische Städte, wie Lille und Tournay. (Aachener Friede. — Tournay 1713 zurückgegeben.)
 - 1678 Die Franche Comté und weitere flämische Städte, wie Cambrai und Valenciennes. (Nymwegen.)
 - 1680/81 Auf Grund der „Reunionen“ viele Reichsstädte, zumeist im Elsaß, zuletzt auch Straßburg. Die Landvogtei war allerdings bereits 1648 erworben. Somit wuchs, abgesehen von den Kolonien, Frankreich namentlich nach N.-O. und Osten. Die hier übrig gebliebenen eingeschlossenen Gebiete, meist deutschen Reichsständen gehörig, auch das Herzogtum Lothringen, kamen ganz in die Hand Frankreichs und wurden von seinem guten Willen abhängig.
2. Frankreichs Einfluß breitete sich über ganz Europa aus. Nicht bloß die Fürsten, zumal in ihren Hoflagern, suchten Ludwig XIV. nachzuahmen, auch die Gebildeten richteten sich in allem à la mode Frankreichs ein. Sie kleideten sich nicht mehr altfranzösisch, sondern modern, danierten nach französischem Muster, amtierten sich in gleicher Art und nahmen in allem, namentlich in der Sprache, französische Manieren und Allüren an. Ganz besonders galt diese Verwelschung von den Deutschen.
3. Trotz allen Glanzes hinterließ der große Monarch nach 72-jähriger Regierung seinem 5-jährigen Urenkel eine bedenkliche Erbschaft. Das Land war entvölkert, überschuldet und in den oberen Ständen sittlich verkommen. Es trieb augenscheinlich der Revolution entgegen.

Ludwigs XIV. Raubkriege.

Nr. 5.

Große Ausgabe:

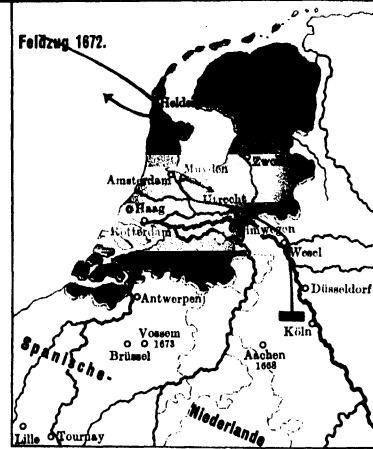
Nr. 8.

Eroberungskriege Ludwigs XIV.

Frankreich hat durch den Erwerb des Elsasses Spaniens Pläne, im Westen von Deutschland Zusammenhang in seine Besitzungen zu bringen, endgültig durchkreuzt. Jetzt trachtet es in (3) Raubkriegen Spaniens Besitzungen selber zu erhalten.

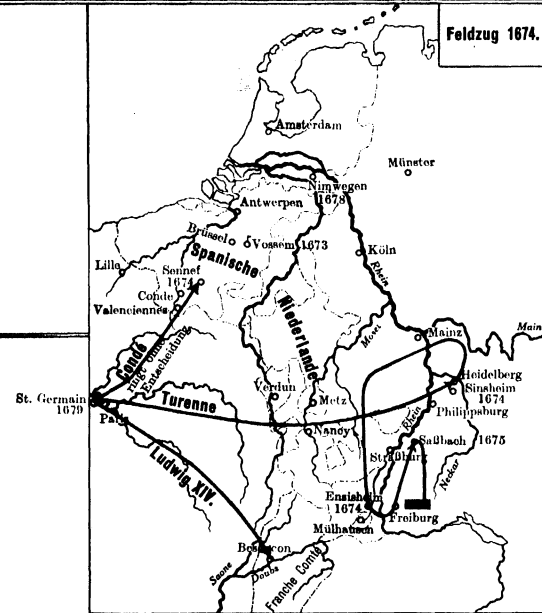
I. 1667/68 Devolutionskrieg.

- A. Auf Grund eines Brabanter Privatrechts (ius devolutionis), wonach die ältere Schwester vor dem jüngeren Bruder unter Umständen Vorrechte hat, beansprucht Ludwig XIV. trotz seiner Verzichtleistung im Jahre 1659 die durch Philipps IV. Tod freigewordenen, spanischen Niederlande.
- B. Holland, England und auch (um Geld) Schweden stören die Besitzergreifung durch die Tripellianz.
- C. Friede zu Aachen. Ludwig XIV. erhält 12 Städte in Flandern, u. a. Lille und Tournay.



II. 1672/78, 79. Zweiter Raubkrieg.

- A. Rache gegen Holland und Begehrlichkeit nach dessen Besitze.
- B. 1672 Holland, nur unterstützt von dem Großen Kurfürsten, wird von dem französischen Landheere, das bis Myuden vordringt, und von der französisch-englischen Flotte beim Helder angegriffen, aber durch (Tau-) Wetter und (Sturm-) Wind gerettet.
- 1673 Der Krieg Frankreichs gegen Holland erlahmt, wird aber im westlichen Deutschland um so barbarischer geführt. Der Große Kurfürst, der wegen der Wahl dieses — nicht holländischen — Kriegsschauplatzes die holländischen Unterstützungen verliert, schließt Frieden zu Vosseem.



1674 Allgemeiner und lobhafter Krieg gegen Frankreich. (Spanien und das Deutsche Reich im Bunde mit Holland. England, ebenso auch Münster und Köln verlassen Frankreich.) Erfolg Condés streitig, Turennes abnehmend. (Sieg bei Sinshelm. Nach dem Kampfe von Ensisheim Freiburg besetzt und auch nach der Niederlage von Salsbach festgehalten.) Ludwig XIV. nimmt die Franche Comté.

1675/78 Kriegsschauplatz verlegt. { Messina. de Ruyter † 1676. Der Große Kurfürst gegen die Schweden.

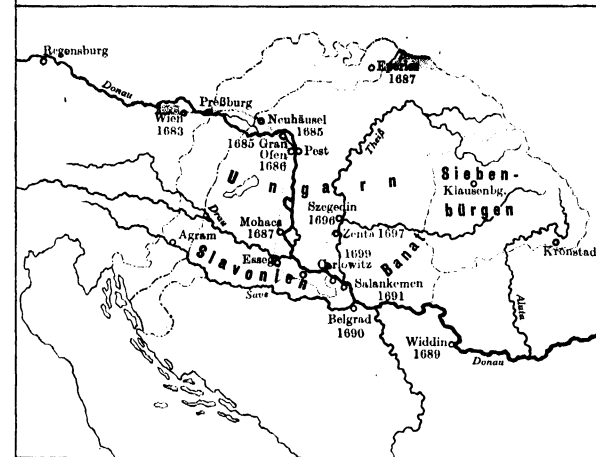
C. 1678 Nimwegen: Frankreich erwirbt von Spanien die Franche Comté und 12 niederländische Plätze (Valenciennes, Condé usw.); vom Kaiser Freiburg für Philippsburg — der Große Kurfürst muß sich zu St. Germain 1679 mit einer winzigen Vergrößerung Pommerns begnügen.

Weitere Folgen: Frankreich nimmt auf Grund der „Reunionen“ das ganze Elsaß auch Straßburg 1681. Demgegenüber in Deutschland kein ernster Widerstand, denn

1. das Reich beschließt in Regensburg, die bis 1681 vorgenommenen Reunionen für 20 Jahre gelten zu lassen;
2. der Große Kurfürst grollt (St. Germain. — Schles. Erbschaft);
3. Österreich ist durch den glänzenden Türkenkrieg beschäftigt.

Feldzug 1674.

Osterreichische Erwerbungen im Carlowitzer Frieden.



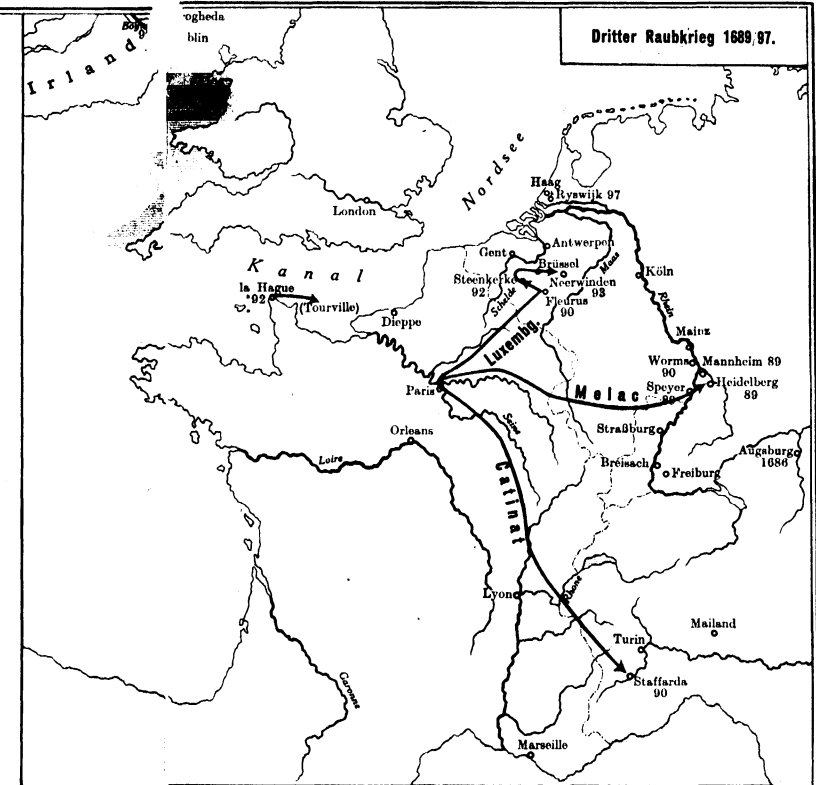
Türkenkrieg 1683/99.

- A. Töckelys Aufstand führt die Türken 1683 vor Wien.
- B. In fast ununterbrochenen Siegen werfen die Österreicher, zuletzt unter dem Prinzen Eugen, die Türken über die Save und Donau zurück.
- C. Friede von Carlowitz 1699: Ganz Ungarn, Siebenbürgen und Slavonien verbleiben den Österreichern, die nun auch für den spanischen Erbfolgekrieg freie Hand bekommen. Die Russen erhalten Asow und die Venetianer Morea.

III. Krieg gegen den Augsburger Bund.

- A. 1685 Pfalz-Simmern erlischt. — Erbfolge? — 1686 Augsburger Bund. — 1688 Wilhelm Eugen von Fürstenberg Kölner Erzbischof? (oder Joseph Clemens von Bayern?)
- B. Frankreich glücklich zu Lande { a) Luxemburg siegt bei Fleurus, Steenkerke, Neerwinden. b) Pfalz durch Melac verwüstet (Kriegsschauplatz vereinfacht). c) Catinat siegt bei Staffarda.
- „ unglücklich im Seekriege { 1690 Boynefluß. 1692 La Hague.
- C. Ryswijk: Ludwig, auch selber erschöpft, verzichtet auf die Eroberungen (um für die spanische Erbschaft freie Hand zu bekommen. Sogar Freiburg und Breisach fallen an den Kaiser zurück.

Dritter Raubkrieg 1689/97.



Der spanische Erbfolgekrieg 1701—1714.

Nr. 6.

/

Große Ausgabe:

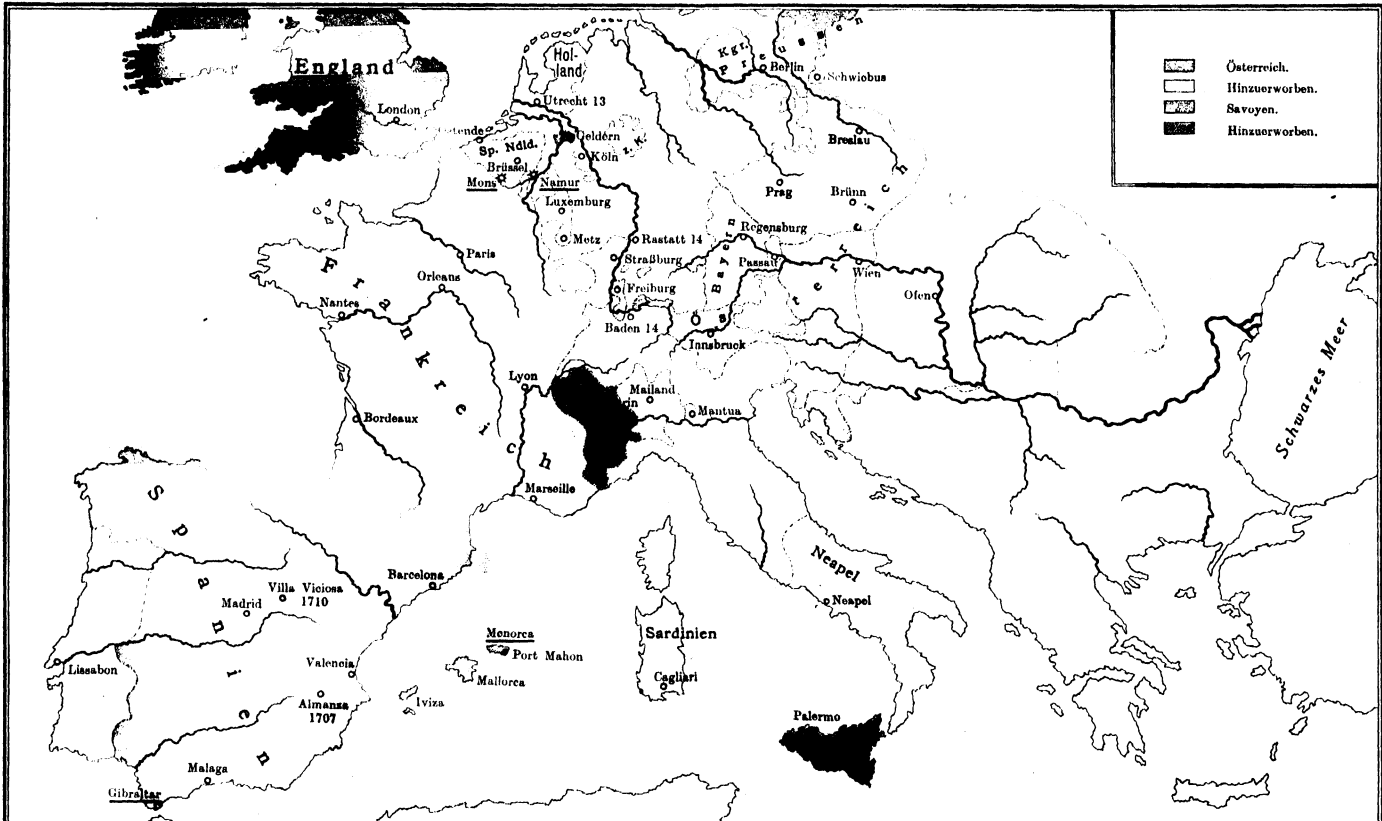
Nr. 9.

Der Utrechter Friede 1713.

Nr. 7.

Große Ausgabe:

Nr. 10.



	Österreich.
	Hinzuerworben.
	Savoyen.
	Hinzuerworben.

C. Friede zu Utrecht 1713.

1. Philipp V. bleibt König von **Spanien** und dessen Kolonien. Diese Länder sollen aber nie mit Frankreich vereinigt werden.
2. **England** erhält die strategischen Punkte **Gibraltar** und **Monorca**, das Mündungsgebiet des Lorenz (Neufundland, Neuschottland und die Hudsonsbäiländer); dazu einen vorteilhaften Handelsvertrag (Assiento über den Sklavenhandel) und die Anerkennung der welfischen Thronfolge.

3. **Holland** bekommt den Besitz von Grenzfestungen in den österreichischen Niederlanden (**Barriären**), z. B. **Mons. Namur**.
4. **Preußen** gewinnt das Oberquartier **Geldern** und die Anerkennung seiner Königswürde.
5. **Savoyen** erhält Sizilien (1720 mit Sardinien vertauscht) und den Königstitel.

Friede zu Rastatt und Baden 1714.

1. An **Österreich** fallen die spanischen Niederlande, Mailand, Neapel und Sardinien.
2. Im **Reich** werden die Kurfürsten von Köln und Bayern wieder eingesetzt.

Nordischer Krieg 1700—1721.

Nr. 8.

Große Ausgabe:

Nr. 11.

A. Es verbinden sich, die Beschäftigung West-Europas im spanischen Erbfolgekriege und die Jugend Karls XII. ausbeutend, zur Bereaubung Schwedens:

Friedrich IV. von **Dänemark**, der Halland, Schonen und Blekinge zurückgewinnen und den Herzog von Holstein-Gottorp, Karls XII. Schwager, bekämpfen will.

August II. von **Sachsen und Polen**, der Livland zu Polen fügen möchte, und

Peter der Große von **Rußland**, der um jeden Preis die Ostseeküste austreibt.

B. Karl XII. erzwingt durch die Bedrohung von Kopenhagen überraschend schnell den Frieden von Travendal. Die Erstürmung der Verschanzungen bei Narwa befreit ihn einstweilen von den russischen Angriffen.

Nachdem der Dünabergübergang erzwungen, besetzt er nach dem Siege bei Klissow Polen, Galizien, Litauen und Wolhynien und nötigt nach dem überaus glänzenden Siege bei Fraustadt den König August zum Altranstädter Frieden. Der Marsch auf Moskau wird sein Verderben. Vor Smolensk gibt er die Fortsetzung dieses Zuges durch Flüsse und Moräste auf und zieht (Mazepa) im kältesten Winter nach Poltawa. Löwenhaupt's Verluste bei Lesna und Karls Niederlage bei Poltawa vollenden das Unglück. Nur mit wenig Begleitern entkommt er in die Türkei. Seine lange Abwesenheit von Schweden mehrt die Zahl der Gegner und bringt notwendig Schwedens Unterliegen.

C. Es erhalten:

1. **England** für Hannover (1719): Die Bistümer Bremen und Verden.
2. **Preußen** (Stockholm 1720): Vorpommern bis zur Peene.
3. **Dänemark** behält den Sundzoll.
4. **Rußland** (Nystadt 1721): Livland, Esthland Ingermanland und einen Teil Caroliens.



Der Grofse Kurfürst 1640—88.

Nr. 9.

Grofse Ausgabe:

Nr. 12.

Schwedischer Krieg 1675—79.

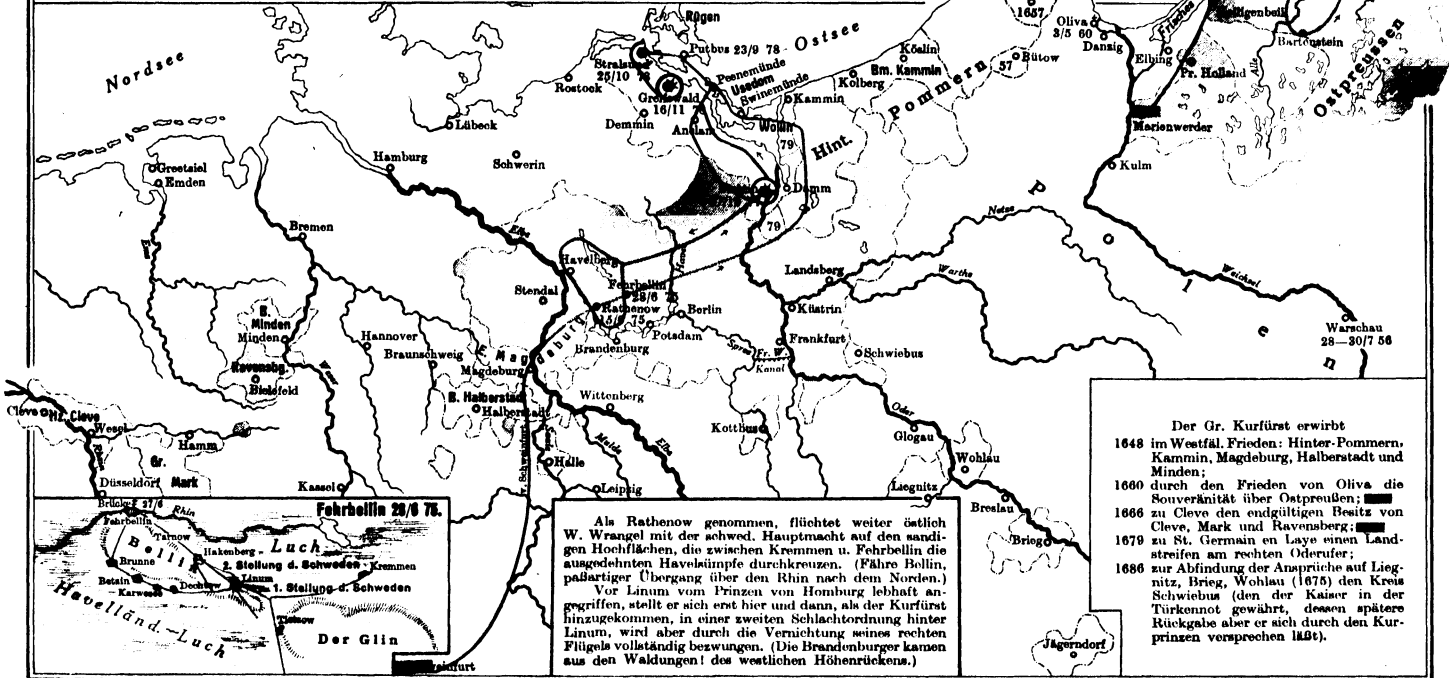
- A. Durch Ludwig XIV. veranlaßt, fallen die Schweden, während der Große Kurfürst sich mit dem Heere im Schweinfurter Winterlager befindet, in die Marken ein.
- B. Friedrich Wilhelm, in Eilmärschen die Saale abwärts dringend, sprengt durch die Ueberwältigung von Rathenow die schwedischen Linien, besiegt die flüchtenden Gegner bei Fehrbellin (8000 Reiter gegen 11 000 Schweden), bemächtigt sich, Stettin links lassend, der Odernündungen, nimmt sodann Stettin und von Peenmünde aus die Insel Rügen, worauf Strals und ebenfalls fällt.
Die von Riga aus in Ostpreußen eindringenden und die Verbindung mit Polen suchenden Schweden werden — teilweise auf Schlitten über das Frische und Kurische Haff — vom Kurfürsten verfolgt, bzw. in der Seite bedroht und aus dem Lande bis nach Riga verjagt.
- C. Der Kurfürst muß sich, von allen Bundesgenossen verlassen und von Ludwig XIV. gedrängt, mit dem Gewinn eines Landstreifens an der rechten Odernündung begnügen.

Die ererbten und erworbenen Länder werden entwickelt und innerlich mit dem alten Besitz verbunden.

1. durch eine einheitliche, energische und einsichtige Regierung. (Das Beamtenum ist dem ganzen Staate gemeinsam; das Regiment ein absolutes. Widerstrebende Elemente wie Rhode, v. Kalkstein werden rücksichtslos bezwungen.)

2. durch Belebung von Handel (Landstraßen, Kanäle, Reitende Posten von Cleve bis Memel, Handelsunternehmungen von Emden aus; Kolonien) und Industrie (Ausländische Tuche und Baumwolle verboten. — Heimische Fabrikation, wozu Franzosen und Holländer herangezogen, wird kräftig unterstützt. — Merkantilsystem.)
3. durch Entwicklung von Ackerbau und Gartenbau nach holländischem Muster. Der wachsende Wohlstand und der aus den Kriegen hervorgehende Ruhm steigern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit;
4. durch die sparsame Verwaltung und Mehrung der Einnahmen (früher 400 000 Taler direkte Steuern, jetzt 1 1/2 Millionen indirekte Verbrauchssteuern). Diese Art der Besteuerung macht den Kurfürsten zugleich von den Ständen minder abhängig. — Münzeinheit unter Aufhebung aller städtischen Münzrechte;
5. durch die Schaffung einer tüchtigen und zahlreichen Armee (28 000 M.) und des Anfangs einer Marine;
6. durch Betätigung einer allseitigen Toleranz, die auch P. Gerhard gegenüber die Ursache der Strenge war, und durch sein Eintreten für verfolgte Glaubensgenossen (Potdamer Edikt 1685).

Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, hat die große und nationale Politik Brandenburgs begründet, das Land von 1450 Quadratkilometern auf 2000 gebracht, die Zahl der Bewohner verdoppelt (1688: 1 350 000) und die Staatseinnahmen vervierfacht.



Als Rathenow genommen, flüchtet weiter südlich W. Wrangel mit der schwed. Hauptmacht auf den sandigen Hochflächen, die zwischen Krommen u. Fehrbellin die ausgedehnten Havelstümpfe durchkreuzen. (Führe Bollin, paßartiger Übergang über den Rhin nach dem Norden.) Vor Linum vom Prinzen von Homburg lebhaft angegriffen, stellt er sich erst hier und dann, als der Kurfürst hinzugekommen, in einer zweiten Schlachtlage hinter Linum, wird aber durch die Vernichtung seines rechten Flügels vollständig bezwungen. (Die Brandenburger kamen aus den Waldungen! des westlichen Höhenrückens.)

Der Gr. Kurfürst erwirbt
 1648 im Westfäl. Frieden: Hinter-Pommern, Kammin, Magdeburg, Halberstadt und Minden;
 1660 durch den Frieden von Oliva die Souveränität über Ostpreußen;
 1666 zu Cleve den endgültigen Besitz von Cleve, Mark und Ravensberg;
 1679 zu St. Germain en Laye einen Landstreifen am rechten Oderrufer;
 1686 zur Abfindung der Ansprüche auf Liegnitz, Brieg, Wohlau (1675) den Kreis Schwiebus (den der Kaiser in der Türkennot gewährt, dessen spätere Rückgabe aber er sich durch den Kurprinzen versprechen läßt).

**Friedrich I., König in Preußen. — Der Deutsche Orden
und die Hohenzollern.**

Nr. 10.

Große Ausgabe:

Nr. 13.

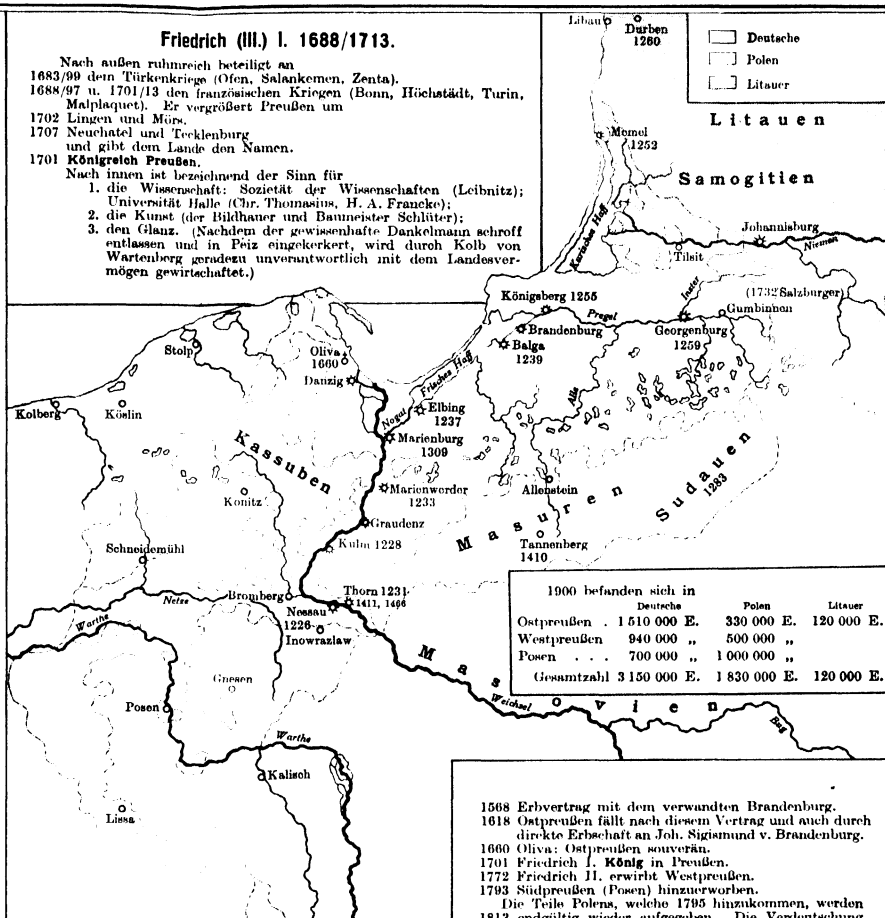
- I. 1191 Der Deutsche Ritterorden** vor Akkon gegründet. (Ritter, Weibelche, dienende Brüder. Die Ritter auf weißem Mantel links ein großes schwarzes Kreuz.)
- 1291** Mit Akkon das gelobte Land aufgegeben. Venedig wird Sitz d. Großmeisters.
- 1309** Siegfried v. Feuchtwangen verlegt ihn nach der **Marienburg**.
- 1226** Konrad von Masovien ruft den Orden gegen die heidnischen Preußen. — Kaiser Friedrich II. bestätigt seine Rechte, die Pfalzburg **Nesau** seine erste Stätte.
- 1230** —85 Planmäßige Festsetzung am Wasserlauf der Weichsel, weiter dem Frischen Haff und dann dem Fregelentlang. 1237 Verbindung mit den Schwertrittern. — Die Lübecker führen die Städtebildung.
- Der erste Rückschlag 1242 (auch Drängen der Mongolen) wird durch den Kreuzzug König Ottokars von Böhmen 1256 mehr wie ausgeglichen. Ostpreußen stark germanisiert. (Königsberg.)
- Der zweite Rückschlag 1260 (Niederlage bei Durben) führt zum Vernichtungskrieg gegen die heidnischen Preußen. 1283 als Letztes Sudauen unterworfen. Starke Einwanderung von deutschen Bauern und Adligen, die sich an die Burgen anlehnen. Weichselniederung durch Holländer aus Stimpfen in fruchtbares Land verwandelt und darin bebaut.
- 1309** die gewaltige **Marienburg**. (Siegfried von Feuchtwangen.)
- 1351** —82 **Winnich von Kniprode**. Blüte des Ordens. Dieser wird reich durch Bernsteinabente. Zölle u. Kornhandel. Die Germanisation erstarkt durch Zuwanderung und durch die Heidenfahrten des deutschen Adels. Anschluß an die Hanse. (Diese Osterleute sind 1367 in Köln die Führenden.)
- 1386** Die Zuwanderung aus Deutschland läßt nach, (schwarzer Tod) und die Heidenfahrten werden gegenstandslos, seitdem Jagello von Litauen Christ geworden. Derselbe gewinnt Polen durch Heirat mit Hedwig von Polen. So wird Polen stärker, der Orden schwächer.
- 1410** Ulrich von Jungingen bei **Tannenberg** mit dem ganzen Ordensheer vernichtet.
- 1411** 1. **Thorner Frieden**: Samogitien abgetreten.
- 1454** —66 Aus der Uneinigkeit des Ordens mit den Slaven und dem Landadel und gleichzeitiger Geldnot erfolgt das gänzliche Unterliegen im 2. polnischen Kriege.
- 1466** 2. **Thorner Friede**: Westpreußen polnisch, Ostpreußen polnisches Lehen.

Friedrich (III.) I. 1688/1713.

Nach außen ruhmreich beteiligt an 1683/90 den Türkenkriegen (Osn. Seltschakenen, Zenta). 1688/97 u. 1701/13 den französischen Kriegen (Bonn, Höchstädt, Turin, Malplaquet). Er vergrößert Preußen um 1702 Lingen und Mürs. 1707 Neuchatel und Tecklenburg und gibt dem Lande den Namen. 1701 **Königlich Preußen**.

Nach innen ist bezeichnend der Sinn für

1. die Wissenschaft: Sozietät der Wissenschaften (Leibnitz); Universität Halle (Chr. Thomasius, H. A. Francke);
2. die Kunst (der Bildhauer und Baumeister Schlüter);
3. den Glanz. (Nachdem der gewissenhafte Dankelmann schroff entlassen und in Peiz eingekerkert, wird durch Kolb von Wartenberg gedeutet unvorantwortlich mit dem Landesvermögen gewirtschaftet.)



II. Daß das deutsche Volkstum, welches sich so erfolgreich keilförmig zwischen den Slaven und den Litauern eingeschoben hatte, nicht wieder völlig unterdrückt wurde, ist den **Hohenzollern** zu verdanken. 1625 Der Großmeister Albrecht von Brandenburg verwandelt das Ordensland in ein weltliches Herzogtum,

1668 Erbvertrag mit dem verwandten Brandenburg.
 1618 Ostpreußen fällt nach diesem Vertrag und auch durch direkte Erbschaft an Joh. Sigismund v. Brandenburg.
 1660 Oliva: Ostpreußen souverän.
 1701 Friedrich I. König in Preußen.
 1772 Friedrich II. erwirbt Westpreußen.
 1793 Südpreußen (Posen) hinzu erworben.
 Die Pöle Polens, welche 1795 hinzukommen, werden 1813 endgültig wieder aufgegeben. Die Verteilung des übrigen Preußens wird durch die Hohenzollern möglichst weitergeführt (Schule, Militär, Rentengüter), aber durch ununterbrochene Zuwanderungen der billiger arbeitenden russischen Polen, sowie durch die Folgen der Mischungen aufgehoben. — Dem Deutschen Orden war die Verteilung leichter gungst, weil damals weltliche und kirchliche Kräfte in derselben Richtung tätig waren.

Österreichs Erwerbungen im Frieden von Passarowitz 1718. Nr. 11 a.
Preußen unter Friedrich Wilhelm I. 1713—1740. Nr. 11 b.

Große Ausgabe: Nr. 14 a b.

Österreichs Erwerbungen im Frieden von Passarowitz 1718.



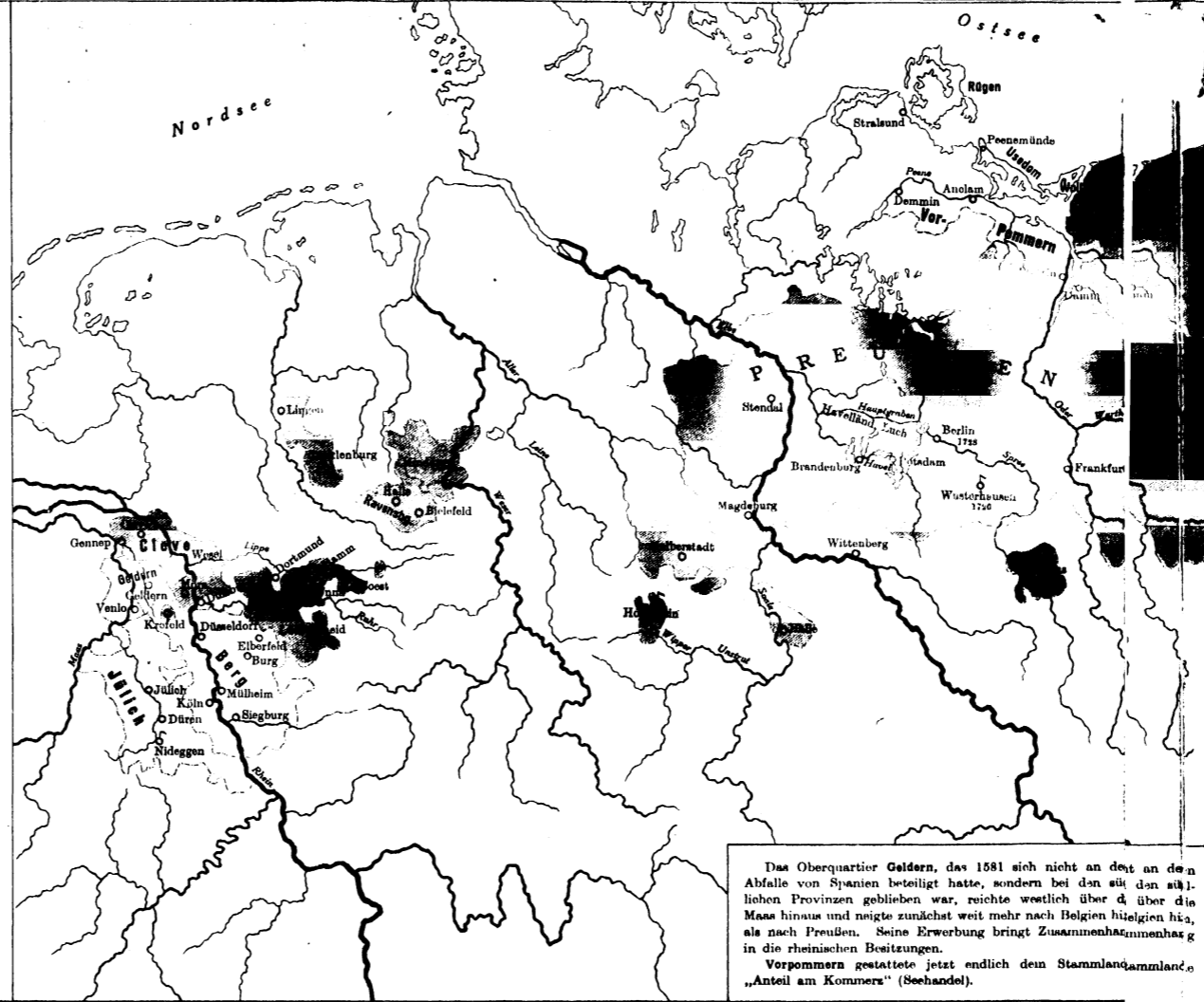
- A. Auf Eugens Drängen entschließt sich Karl VI., die Venetianer, die Korfu so glänzend verteidigt, gegen die Türken zu unterstützen.
- B. Nach dem herrlichen Siege bei Peterwardein, der Einnahme von Temesvar, womit das Banat, das „Paradies von Ungarn“, gewonnen, und dem großartigen Erfolge vor Belgrad sowie der Einnahme der Festung durch „Prinz Eugenius, den edlen Ritter“, wird der glänzende Friede von Passarowitz erzwungen. Das Banat, die Kleine Walachei und Nordserbien kommen dadurch an Österreich.
- Im Jahre 1739 allerdings wird durch die Schlacht bei Brodka und den Belgrader Frieden das meiste wieder verloren und nur das Banat festgehalten.

Kaiser Karl VI. 1711—1740.

- A. Zeitweilig spanischer König; seitdem in spanischen Anschauungen befangen und von spanischen Günstlingen beraten, ist er, zumal da Österreich durch den Carlowitzer und den Raastatter Frieden eine große Zahl auswärtiger Länder erworben hat, zu einer deutschen, auch mit Preußen sich ehrlich verständigenden Politik nicht geneigt. Seine ganze Regierung ist dagegen beherrscht von der Frage der **Anerkennung der pragmatischen Sanktion**, wodurch gegebenenfalls seinen Töchtern die Nachfolge in der unteilbaren Monarchie gesichert werden soll. (Prinz Eugen meinte dagegen, die beste Garantie sei ein starkes Heer und ein gefüllter Schatz.)
- B. 1718 Einen vorübergehenden Erfolg hat Karl VI. allerdings, als die Beteiligung an der Quadrupel-Allianz gegen Spanien und Savoyen Sizilien (für Sardinien) einbringt.
- 1738 Neapel und Sizilien werden aber im Wiener Frieden an Don Karlos gegen Parma und Piacenza wieder aufgegeben, um die Zustimmung der spanischen Bourbonen zur pragmatischen Sanktion zu gewinnen.
- 1731 Großartige kaufmännische Projekte (Östindische Handelskompanie in Ostende) werden fallen gelassen, um von dem eifersüchtigen England und Holland die gleiche, wertlose Zustimmung zu erlangen.
- 1738 Die Unterstützung Augusts III, im polnischen Erbfolgekrieg (1733/38) gegen Stanislaus Leszcinski, der sich zuletzt nur noch in Danzig behauptet, bezweckt die gleiche Anerkennung von Sachsen und Rußland. Aus demselben Grunde wird das deutsche Reichsland Lothringen an den „König“ Stanislaus überlassen. (Franz von Lothringen erhält dagegen Toskana, welches durch das Aussterben der Medici 1737 frei geworden war.)
- 1716/18 Die einzige kräftige Tat, der von dem großen Prinzen Eugen eingelebte Vorstoß gegen die Türken, bringt das Banat, Nordserbien und die Kleine Walachei ein.
- 1739 Diese Besitzungen gehen aber nach der Schlacht bei Brodka im Belgrader Frieden bis auf das Banat völlig wieder verloren.
- 1739 Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der einzige, welcher aufrichtig für die pragmatische Sanktion eingetreten war und weiter eingetreten wäre, wird schmählich vom Kaiser um Berg geprellt (trotz der Zusagen von Wusterhausen 1726 und Berlin 1728). Die Entfremdung führt später zu den schlesischen Kriegen.
- C. Karl VI., der vom Glück begünstigt einen überaus vergrößerten Staat erworben hatte, hat der Anerkennung der pragmatischen Sanktion die wertvollsten Interessen geopfert und trotz alledem seinem finanziell erschöpften und wehrlosen Staat kaum einen zuverlässigen Freund hinterlassen.

Friedrich Wilhelm I. von Preußen. 1713—1740.

- A. Friedrich Wilhelm erbt einen Staat, dessen Finanzen in Unordnung gebracht sind und dessen Verwaltung unsicher schwankt. Sein Ziel ist, dem Staate ein **einheitlich festes Regiment, ein tüchtiges Heerwesen und gute Finanzen** zu geben. Persönlich tätig, sparsam, einfach, dabei ehrbar fromm und echt deutsch, pflegt er diese Eigenschaften auch im Lande und in seiner Umgebung, namentlich beim Thronfolger.
- B. Verwaltung im Innern.
- I. Die Landesregierung bekommt Einheit durch das General-Direktorium. — Des Königs despotischer Wille wird ausgeführt durch einen pflichtgetreuen, fleißigen, streng überwachten und mäßig bezahlten Beamtenstand. — Gegen widerstrebende Untertanen wird „die souveränität stabilisiert wie ein rocher de bronze“.
- II. **Militärwesen.** Die Armee wird auf 80 000 Mann gebracht. (Kantonalsystem. Über die Hälfte auswärts geworben, oft Gesindel.) Besonders verdient um das Heerwesen der alte Dessauer, des Königs Ebenbild. Seine Reformen:
1. Aufstellung dreigliedrig, früher tiefer.
 2. Gleichschritt (Trommeln).
 3. Eiserne Ladestöcke (Schnellfeuer).
- III. **Finanzen.** „Musterhafte Ordnung (Oberrechnungskammer 1723). — Zweckmäßige und gleichmäßige Verteilung (Kontribution und Akzise). — Aus den verbesserten Domänen größere Einnahmen. — Findig in neuen Steuern (Judensteuern, Titelsucht verwertet).“
- IV. **Sonstige Bestrebungen.** Landwirtschaft seine besondere Liebhaberei (Holländervägen, Haveländisches Luch fruchtbar gemacht). — Heimische Industrie gewaltsam gefördert, z. B. Leinen statt Katun beföhlen. — Das Volksschulwesen gepflegt (1000 neue Schulen), dagegen die höheren Schulen vernachlässigt. — Kolonisation im Innern, so 17 000 Salzburger 1732 in Ostpreußen, Auswärtige Kolonien, die mehr kosten als einbringen, verkauft. — Strenge Justiz, namentlich in Eigentumsfragen. (Unterschlagung öffentlicher Gelder mit dem Galgen bestraft.) — Berlin von 60 000 E. auf 90 000 E. gebracht. („Kerl hat Geld, soll bauen.“) — Arbeitsamkeit, Ordnung und Reinlichkeit mit Gewalt verbreitet.
- Verwaltung nach außen. Treue gegen den Kaiser, leider nicht belohnt.
- Erworben werden
- 1713 Geldern im Utrechter Frieden. Im Maasgebiete gelegen, wäre es wohl ganz niederländisch geblieben, wenn es nicht an Preußen gekommen.
- 1720 Vorpommern bis zur Pene und die Odermündungen. (In Gefahr russisch zu werden.)
- 1739 Die auf Grund des Clever Vertrages (1666) beanspruchte und über ein Jahrzehnt in allen diplomatischen Verhandlungen angestrebte und zugesicherte Erwerbung von Jülich und Berg oder doch wenigstens Berg mißlingt, da der Kaiser seine Versprechungen nicht hält.
- Persönliche Züge: Der bedürfnislose König sucht seine geselligen Freuden abends im Tabakkolleg. — Besonderes Vergnügen bereitet ihm auch die „Jungen Kerls“ im 1. Garderegiment und die Jagd, wozu selbst Raubtiere gelegt wurden.
- C. Friedrich Wilhelm I. hinterläßt seinem Thronfolger eine sehr bedeutende Armee, einen vollen Staatsschatz und die Aufgabe, Preußens Ansprüche gegen Habsburg mit anderen Mitteln geltend zu machen



Das Oberquartier Geldern, das 1581 sich nicht an dem Abfalle von Spanien beteiligt hatte, sondern bei den südlichen Provinzen geblieben war, reichte westlich über die Maas hinaus und neigte zunächst weit mehr nach Belgien hieseligen hin, als nach Preußen. Seine Erwerbung bringt Zusammenhängen herg in die rheinischen Besitzungen.

Vorpommern gestattete jetzt endlich dem Stammlandammland „Anteil am Kommerz“ (Seehandel).

**Der erste Schlesische Krieg 1740/42 und der Beginn des
österr. Erbfolgekrieges.**

Nr. 12.

Große Ausgabe:

Nr. 15.

**Der erste Schlesische Krieg.
1740/42.**

- A. Die durch Erbvertrag 1637 erworbenen Rechte auf Liegnitz, Brieg, Wohlau waren 1675 von Österreich nicht anerkannt worden und die 1686 gewährte Abfindung mit dem Kreise Schwiebus 1696 wieder zurückgezogen. Ferner waren
2. die 1666 erworbenen, eventuellen Rechte auf Jülich und Berg, oder wenigstens doch auf Berg, vom Kaiser zwar 1726 in Wusterhausen und 1728 in Berlin bestätigt, 1739 aber beim Freiwerden der Erbschaft doch nicht berücksichtigt worden. — Friedrich II. benutzt jetzt die Unsicherheit der Stellung Maria Theresiens für die Wahrung seiner Ansprüche.

B. Friedrich nimmt noch im Dezember 1740 in Monatsfrist ganz Schlesien, schlägt dann Neipperg, der Neide entsetzt hat und Brieg entsetzen will, bei Mollwitz und schließt mit Maria Theresia den Waffenstillstand von Kl. Schnellendorf. Durch diesen Vertrag bekommt Maria Theresia für die Herzogin Karla VII. freie Hand. Da aber ihre Zuversicht auf die Zurückgewinnung Schlesiens mit ihren Erfolgen in Bayern wächst, und die Geheimhaltung des Schnellendorfer Vertrags von Österreich nicht gehalten wird, sieht Friedrich II. sich genötigt, den Kampf wieder aufzunehmen, und erringt endlich durch den Sieg bei Chotusitz den Breslauer Frieden.

Einer Bedrohung von England (Hannover) und Sachsen war zeitig durch ein Lager unter dem alten Dessauer bei Brandenburg begegnet.

C. Friede zu Breslau bzw. Berlin. Friedrich bekommt Schlesien bis zur Oppa und die Grafschaft Glatz.

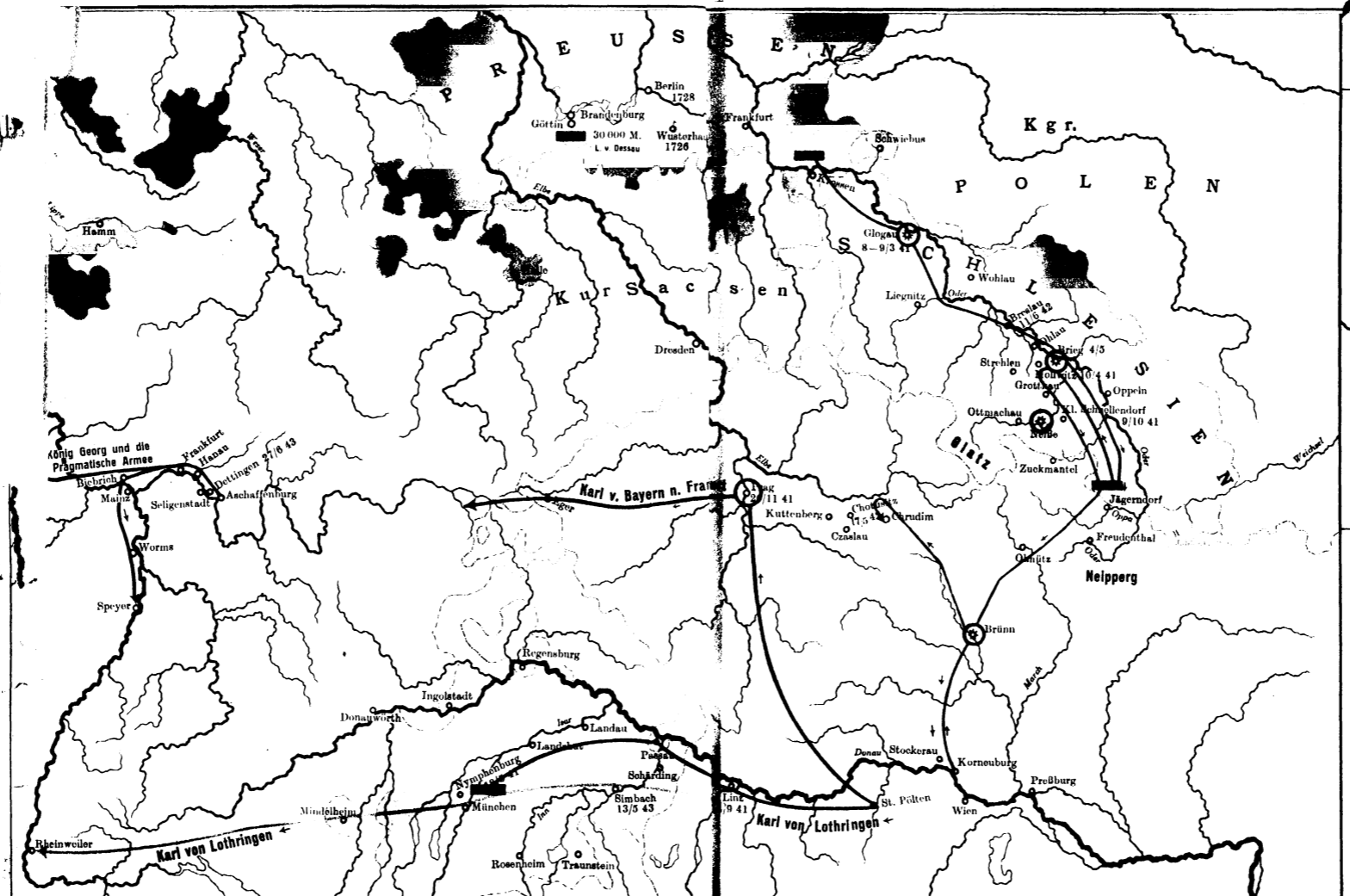
Karl (VII.) Albert von Bayern.

A. Karl (VII.) von Bayern, durch Friedrichs Sieg bei Mollwitz, durch spanisches Geld (Nymphenburger Vertrag 18/5 41) und durch französische Aufhetzungen (Belleisle) ermutigt, streckt die Hand

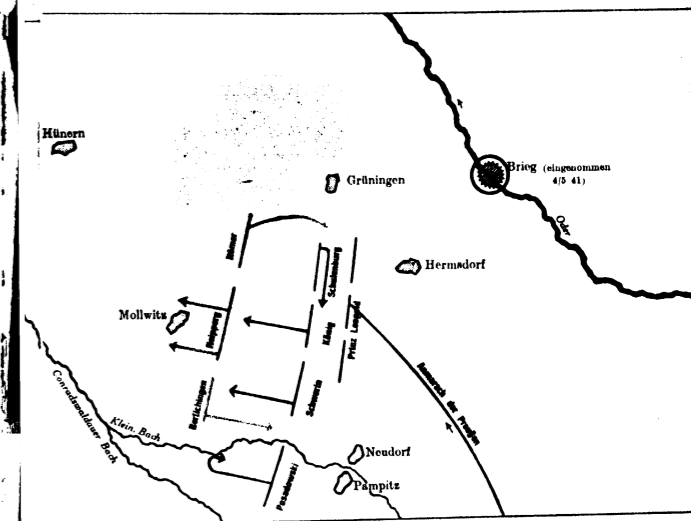
B. nach Österreich und der Kaiserkrone aus.

Den Weg nach Wien empfiehlt ihm Friedrich, die Abschwenkung von St. Pölten nach Prag und weiter nach Frankfurt Belleisle, da Frankreich selbstverständlich ebensowenig ein starkes Bayern, als ein starkes Österreich will. Das Ausbleiben der spanischen Goldleistungen lähmt nicht minder, wie die Planlosigkeit Karls VII. Sache.

C. Der Vertrag von Kl. Schnellendorf ermöglicht es inzwischen der Maria Theresia, ihre Erblande von den Franzosen und Bayern zu befreien. Ein vorübergehender Umschlag des Glückes (Chotusitz) endet, nachdem Friedrich II. befriedigt und vom Kampfplatz zurückgetreten ist, 1743 mit der vollständigen Vertreibung der Franzosen und Bayern aus Deutschland (Dettingen und Simbach), und da nun u. a. auch Sachsen sich mit Maria Theresia verbindet, und zwar gegen die Zusage einer räumlichen Verbindung von Sachsen und Polen, so gestaltet sich auch für Friedrich II. die Sachlage wieder erneuert.



Schlacht bei Mollwitz 10. April 1741.



Preußen . . . 21 000 M. 4000 Verlust.
Österreich . . . 19 000 „ 6000 „

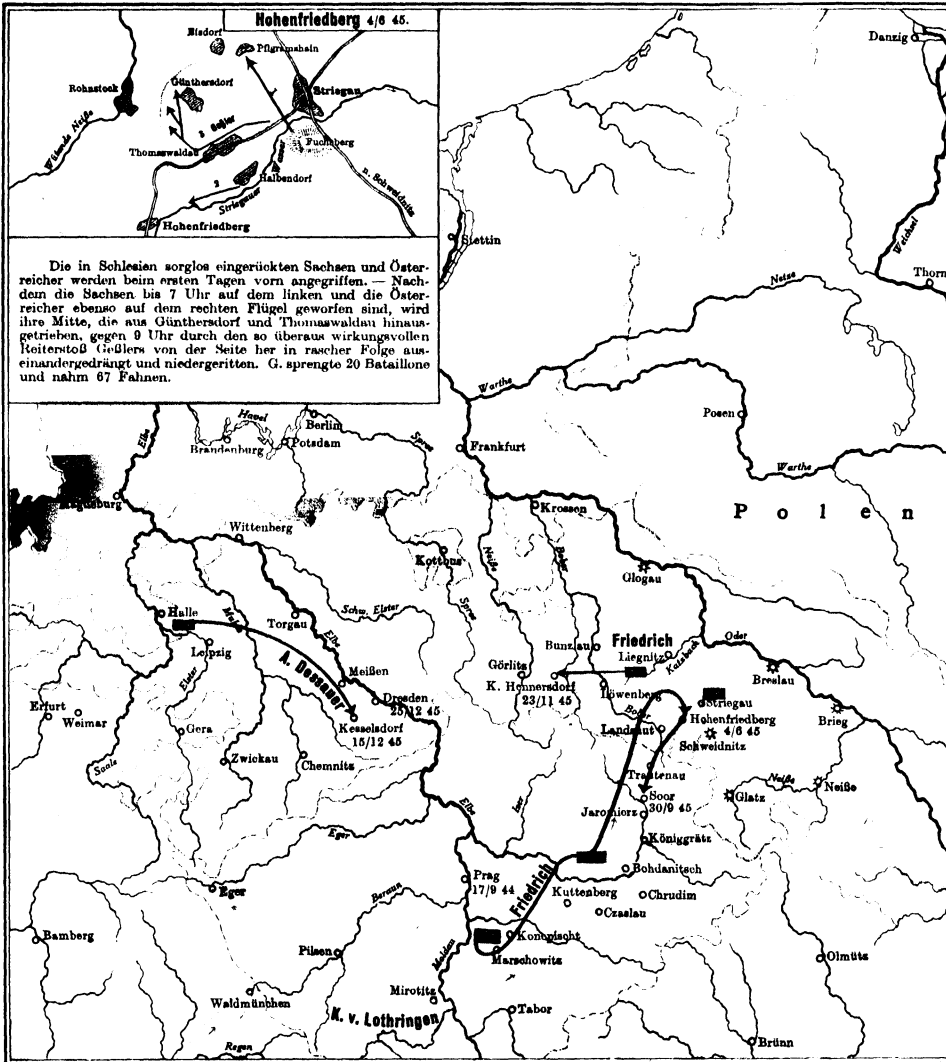
Nachdem die österreichische Kavallerie auf dem linken Flügel die preussische Reiterei unter Schulenburg vollständig geworfen und auf dem rechten Flügel nur das sumpfige Ufer des Kleinen Baches ein ähnliches Ergebnis verhindert hatte, erringt das preussische Fußvolk durch die unerschütterliche Ausdauer und die Schnelligkeit seines Feuers zuletzt doch noch einen glänzenden Sieg. Die Leitung hatte, da der König das Schlachtfeld verlassen hatte, Schwerin übernommen.

Der zweite Schlesische Krieg 1744/45.

Nr. 13.

Große Ausgabe:

Nr. 16.



Zweiter Schlesischer Krieg 1744/45.

A. Die Bedrängnis des Kaisers Karl VII., nach dessen Sturz ein Angriff auf Preußen zu erwarten stand, sowie Österreichs Verhandlungen mit Sachsen über eine territoriale Verbindung des letztern mit Polen, veranlassen Friedrich II. zur Erneuerung des Krieges (und damit zum Bündnis mit Frankreich).

B. 1744 Friedrich nimmt Prag und das ganze Böhmen, wird aber durch die geschickten Bewegungen Karls von Lothringen, den die Franzosen unverfolgt vom Rhein abziehen lassen, aus Böhmen vollständig hinausmanövriert. (Abdrängung von Schlesien, indem immer östlich von Friedrichs Lager ein besetztes Lager aufgeschlagen wird, das die einzige Rückzugslinie gefährdet. Sperrung der sächsischen Grenze. Die Bevölkerung ihm feindlich. Eine Schlacht wird nicht angenommen.)

1745 Der Tod Karls VII. und der Friede der Kaiserin mit Bayern (Füssen 22/4 45), sowie der glänzende und unblutige Erfolg des Vorjahres ermutigen Karl von Lothringen und die Sachsen zur Fortsetzung der Operationen in Schlesien, um den „bösen Mann“ auch aus diesen Lande zu verdrängen. Die Niederlagen bei Hohenfriedberg (Gußler, 67 Fahnen) und Soor (Überfall geplant) schrecken die Österreicher noch nicht völlig zurück. — Die darnach aufgenommene, großgemeinte Offensive auf Berlin wird bei K. Hennersdorf und Kesselsdorf endgültig zurückgewiesen.

C. Friede zu Dresden 26/12 45: Schlesien und Glatz bleiben bei Preußen. Franz Stephan als Kaiser anerkannt.

Frankreich setzt in den Niederlanden (Fontenoy 1745, Rocoux 1746, Maastricht 1748) durch den Marschall von Sachsen (Halbbruder des Kurfürsten und des Generals Rutowski) den Krieg glücklich fort. Mißerfolge hat dagegen sein Schützling, der ritterliche Stuart Karl Eduard (Culloden 1746) in Schottland.

Friede zu Aachen (Okt. 48): Sämtliche Eroberungen zurückgegeben. — Stuarts von Frankreich nicht mehr unterstützt. — Dresdener Friede anerkannt. — Österreich gibt Parma, Piacenza und Guastalla an Don Philipp von Spanien.

Der Siebenjährige Krieg: Das Anfangsjahr 1756.

Nr. 14.

Große Ausgabe:

Nr. 17.

Siebenjähriger Krieg.

Anfangsjahr 1756.

A. Über Friedrich II. zieht sich von allen Seiten ein Gewitter zusammen, da sein Emporkommen überall Eifersucht wachruft.

1. **Österreich** will Schlesien zurück haben. Der Minister Kaunitz ist noch persönlich wegen Ostfriesland (Harlingerland) gereizt.
2. **Sachsen** ist längst verstimmt gegen Preußen, von dem es überholt wird. Brühl heizt, trotzdem die Kriegsmittel fehlen, da er die Finanzen zerrüttet und das Heer verkleinert hat.
3. **Rußland**. Kaiserin Elisabeth empfindlich gegen den „Böswicht Friedrich“. — Preußens mögliche Konkurrenz in Polen unbequem.
4. **England**. Hätte 1744 Ostfriesland lieber für Hannover gewünscht. Wegen des Streites mit Frankreich in Amerika (Kanada — Mississippi) wird es schließlich doch auf Friedrichs Seite gedrängt.

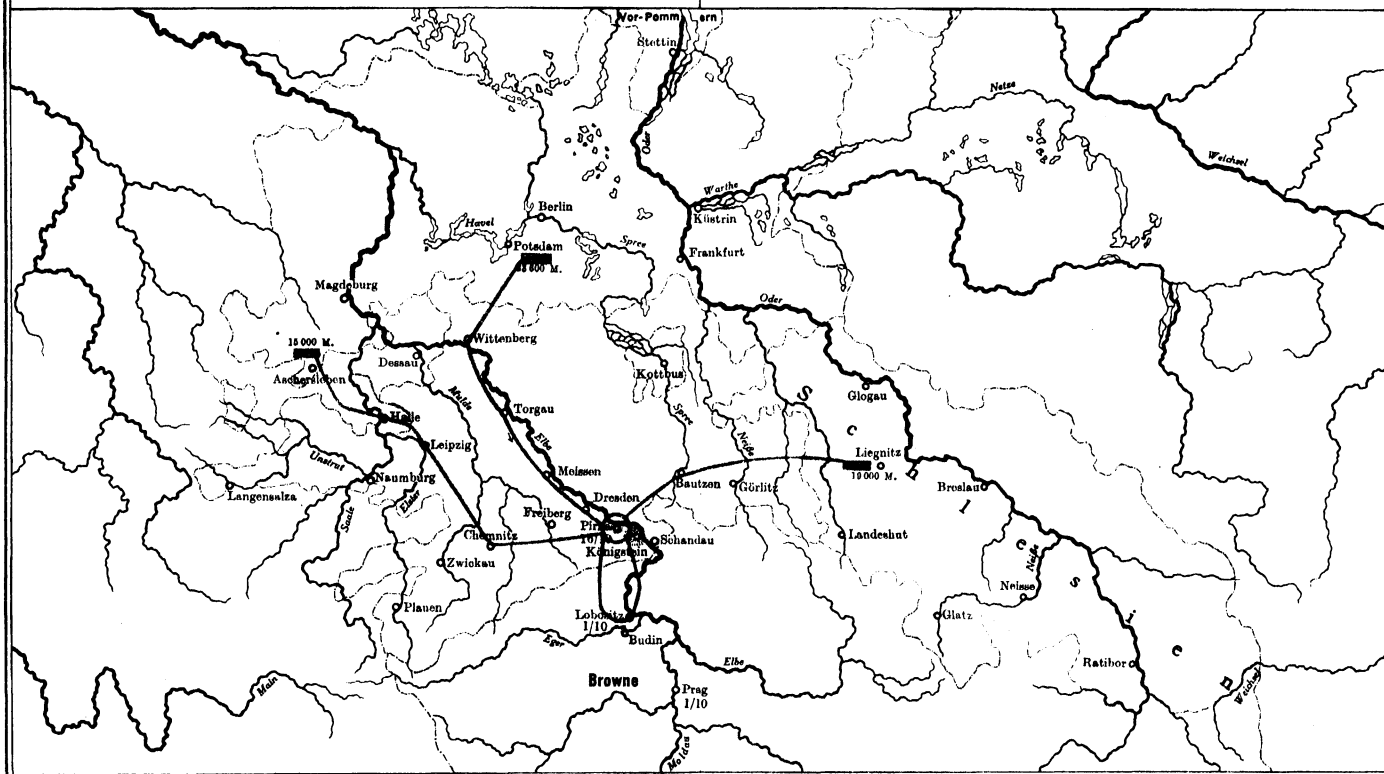
5. **Frankreich**. Die Marquise von Pompadour hat die Teilnahme für Österreich entschieden.

6. **Schweden** wünscht Vorposten zurück.

7. **Das Deutsche Reich**. Das Dehortatorium an Herrn v. Plötho in Regensburg, durch Friedrichs Einfall in Sachsen veranlaßt, ist gar zu unhöflich beantwortet worden.

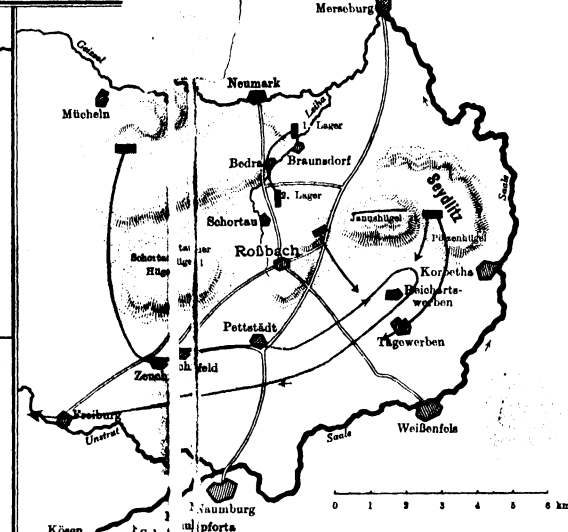
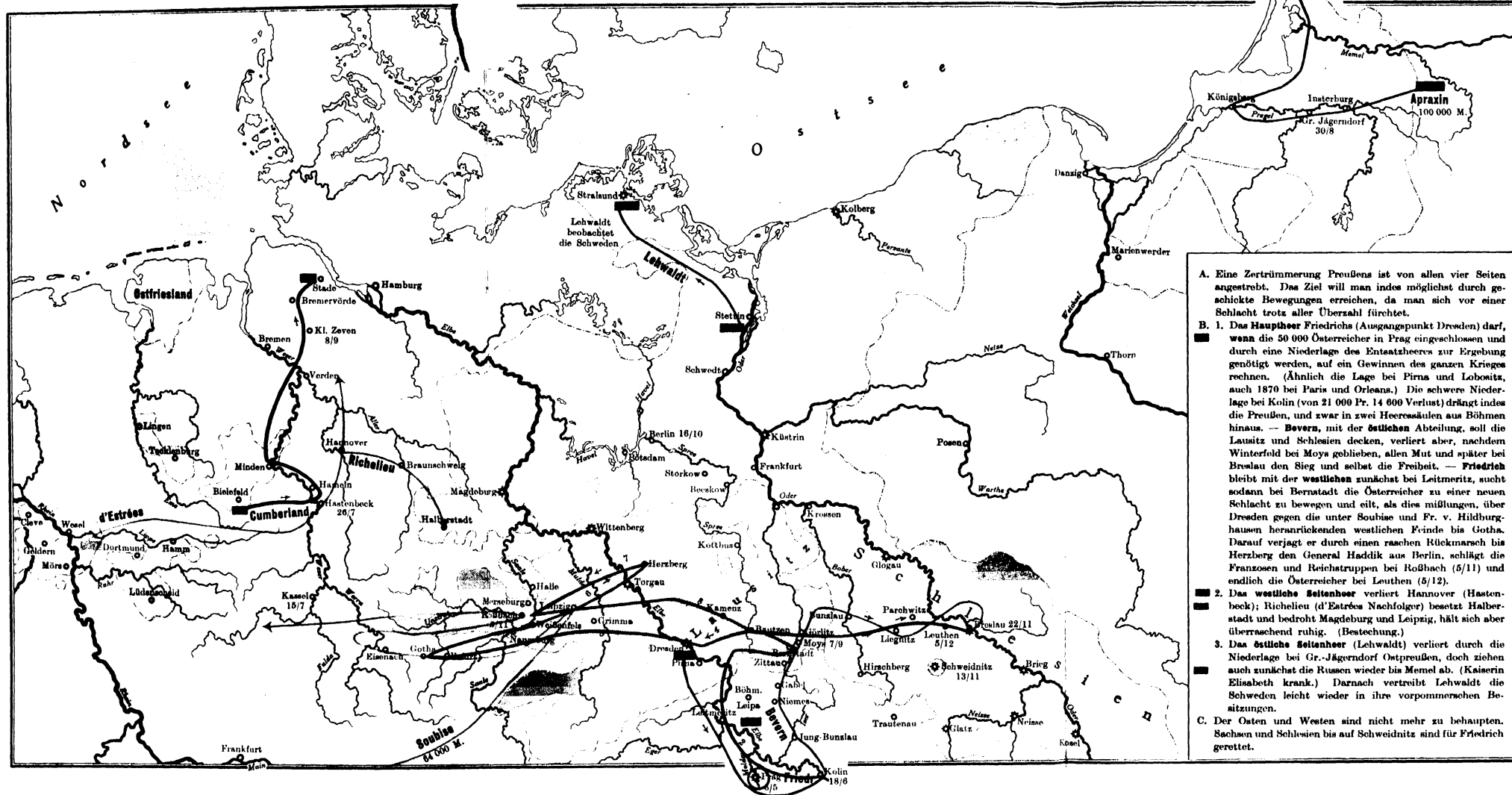
■ B. Friedrich besetzt (von drei Seiten aus) das Kurfürstentum Sachsen, schießt die an den Königstein sich anlehende sächsische Armee vollständig ein und zwingt sie, nachdem die von Browne geführte Entsatzarmee bei Lobositz besiegt ist, am 18. Oktober zur Ergabung. (17 000 M. unter Rutowski. Den Entsatzversuchen auf dem rechten Elbufer waren die Sachsen nicht ernstlich entgegengekommen.)

■ C. Sachsen mit seinen reichen Hilfsmitteln an Menschen, Vorräten und Geld, sowie seiner wertvollen Wasserstraße ist gewonnen. Andererseits ist der Krieg fast mit allen Nachbarn unvermeidlich geworden.

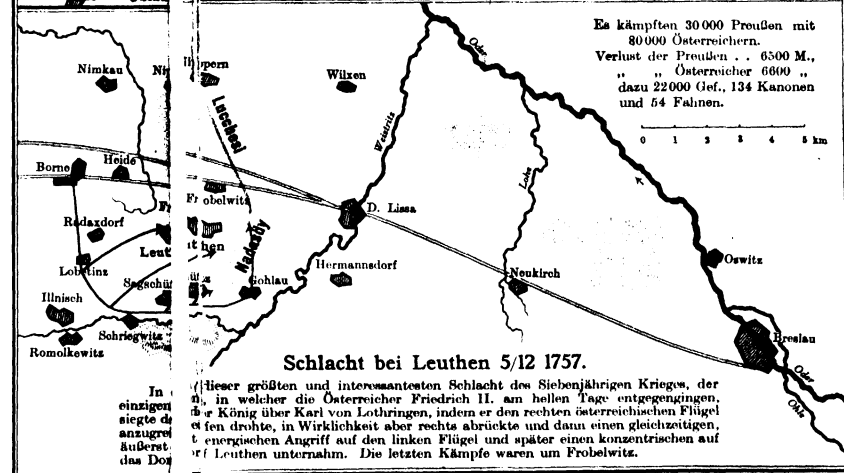


Der Siebenjährige Krieg: Das schlachtenreichste Jahr 1757. Nr. 15.

Große Ausgabe: Nr. 18.



Roßbach 5/11 1757.
 („Bataille amusante.“)
 Unter dem Schutze des Janushügels schlägt Friedrich mit 22 000 Mann (eigentlich 8500 M.) 64 000 Franzosen und Reichstruppen, die seine linke Seite umgehen wollten.
 Verlust der Preußen in der 1^{1/2}stünd. Schlacht 550 M., der Franzosen 2700 M.; außerdem 5000 Gefangene.



Es kämpften 30 000 Preußen mit 80 000 Österreichern.
 Verlust der Preußen ... 6500 M., der Österreicher 6600 „ dazu 22 000 Gef., 134 Kanonen und 54 Falnen.

Schlacht bei Leuthen 5/12 1757.

Die größten und interessantesten Schlacht des Siebenjährigen Krieges, der in welcher die Österreicher Friedrich II. am hellen Tage entgegenzogen, der König über Karl von Lothringen, indem er den rechten österreichischen Flügel offen drohte, in Wirklichkeit aber rechts abrückte und dann einen gleichzeitigen, energischen Angriff auf den linken Flügel und später einen konzentrischen auf Leuthen unternahm. Die letzten Kämpfe waren um Frobeltwitz.

- A. Eine Zertrümmerung Preußens ist von allen vier Seiten angestrebt. Das Ziel will man indes möglichst durch geschickte Bewegungen erreichen, da man sich vor einer Schlacht trotz aller Übersahl fürchtet.
- B. 1. Das Hauptheer Friedrichs (Ausgangspunkt Dresden) darf, wenn die 50 000 Österreicher in Prag eingeschlossen und durch eine Niederlage des Entsatzheeres zur Ergebung genötigt werden, auf ein Gewinn des ganzen Krieges rechnen. (Ähnlich die Lage bei Pirna und Lobositz, auch 1870 bei Paris und Orleans.) Die schwere Niederlage bei Kolin (von 21 000 Pr. 14 600 Verlust) drängt indes die Preußen, und zwar in zwei Heeresäulen aus Böhmen hinaus. — Böhmen, mit der östlichen Abteilung, soll die Lausitz und Schlesien decken, verliert aber, nachdem Winterfeld bei Moys gelieben, allen Mut und später bei Breslau den Sieg und selbst die Freiheit. — Friedrich bleibt mit der westlichen zunächst bei Leitmeritz, sucht sodann bei Bernstadt die Österreicher zu einer neuen Schlacht zu bewegen und eilt, als dies mißlungen, über Dresden gegen die unter Soubise und Fr. v. Hildburghausen heranrückenden westlichen Feinde bis Gotha. Darauf verjagt er durch einen raschen Rückmarsch bis Herzberg den General Haddik aus Berlin, schlägt die Franzosen und Reichstruppen bei Roßbach (5/11) und endlich die Österreicher bei Leuthen (5/12).
- 2. Das westliche Silesianer verliert Hannover (Hastenbeck); Richelieu (d'Estrees Nachfolger) besetzt Halberstadt und bedroht Magdeburg und Leipzig, hält sich aber überraschend ruhig. (Bestechung.)
- 3. Das östliche Silesianer verliert durch die Niederlage bei Gr. Jägerndorf Ostpreußen, doch ziehen auch zunächst die Russen wieder bis Memel ab. (Kaiserin Elisabeth krank.) Darnach vertritt Lehwaldt die Schweden leicht wieder in ihre vorpommerschen Besitzungen.
- C. Der Osten und Westen sind nicht mehr zu behaupten. Sachsen und Schlesien sind auf Schweidnitz für Friedrich gerettet.

Der Siebenjährige Krieg: Das wechselvollste Jahr 1758.

Nr. 16.

Große Ausgabe:

Nr. 19

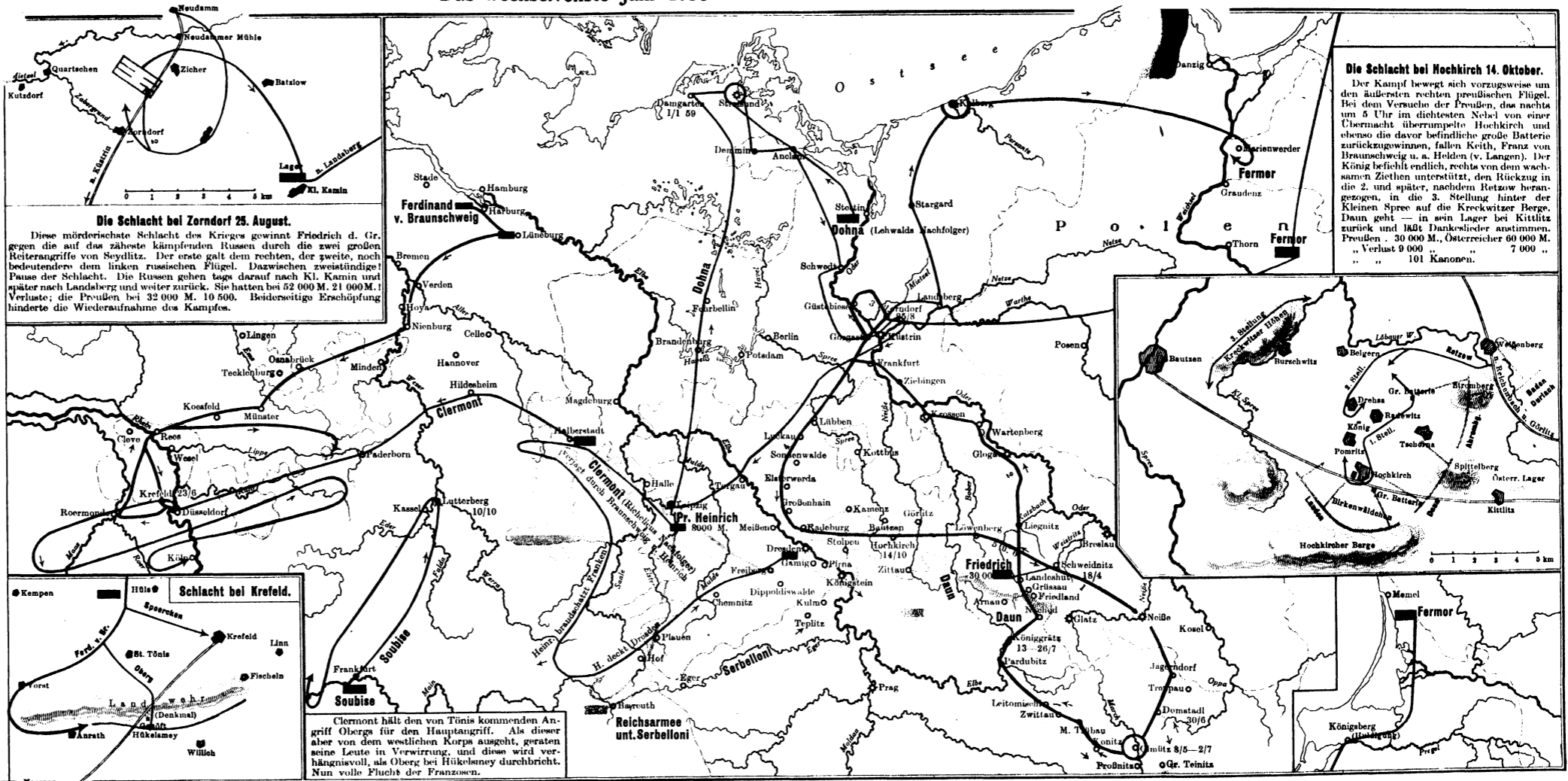
A. Friedrichs Bemühungen um den Frieden scheitern. Die Verteidigung des Westens und die Rückgewinnung des Ostens muß aufgegeben werden. Eine russische Armee ist unter Fermor über Königsberg (Huldigung) bis in das „neutrale“ Polen vorgedrungen und macht Westpreußen zum Stützpunkt der Unternehmungen.

D. 1. Im Westen vertreibt, unterstützt durch eine Seitenbewegung des Prinzen Heinrich, Ferdinand von Braunschweig die noch unter dem Eindrucke von Roßbach stehenden Franzosen aus dem Halberstädtischen. Sie fliehen bis über Minden und selbst über den Rhein hinaus. Ferdinand muß indes trotz des glänzenden Krefelder Sieges über den Rhein zurück, da er links durch Soubise bedroht wird; er nimmt deshalb eine Verteidigungsstellung an Lippe und Weser ein.

2. Im Osten täuscht Friedrich von Landeshut aus den jenseits der Sudeten stehenden Daun und zieht nach der Einnahme von Schweidnitz nach Olmütz, um danach Wien zu bedrohen. (Auch diese Art der Unternehmungen erinnert an die der beiden Vorjahre.) — Nach dem Unfall bei Domstadl (Laudon nimmt einen großen Munitionstransport) macht Friedrich einen meisterhaften Rückzug nach Königgrätz und schlägt darauf nach „übertriebenen Märschen“ (Daun), vereint mit Dohna, die Russen bei Zorndorf bis nach Landsberg und Kolberg zurück. — Weiter verfolgen kann er sie nicht, da er den bei Gammig umgestellten Prinzen Heinrich retten muß. Dann zieht er nach dem nicht unverschuldeten (aber folgenlosen) Überfall bei Hochkirch zum Entsatz nach Neiße. Diesen Zweck erreicht er bereits in Schweidnitz; deshalb macht er hier kehrt und vertreibt die Österreicher auch aus Sachsen.

3. Seitenoperationen.
1. Prinz Heinrich hat von Leipzig aus durch seinen Vorstoß auf Hildesheim die Franzosen mitvertrieben, dann einen Beutezug nach Franken gemacht und endlich eine Verteidigungsstellung bei Gammig (Maxen) eingenommen. Dieselbe bringt ihn vorübergehend in große Verlegenheit.
2. Dohna hat die Russen bei Zorndorf mitgeschlagen, die Reichstruppen von Leipzig verjagt und die Schweden wieder in Stralsund eingeschlossen. Seine Marschleistungen sind ebenso großartig wie die Friedrichs des Großen.

C. Besitzstand aller Parteien unverändert.



Der Siebenjährige Krieg: Das unglücklichste Jahr 1759.

Nr. 17.

Große Ausgabe:

Nr. 20.

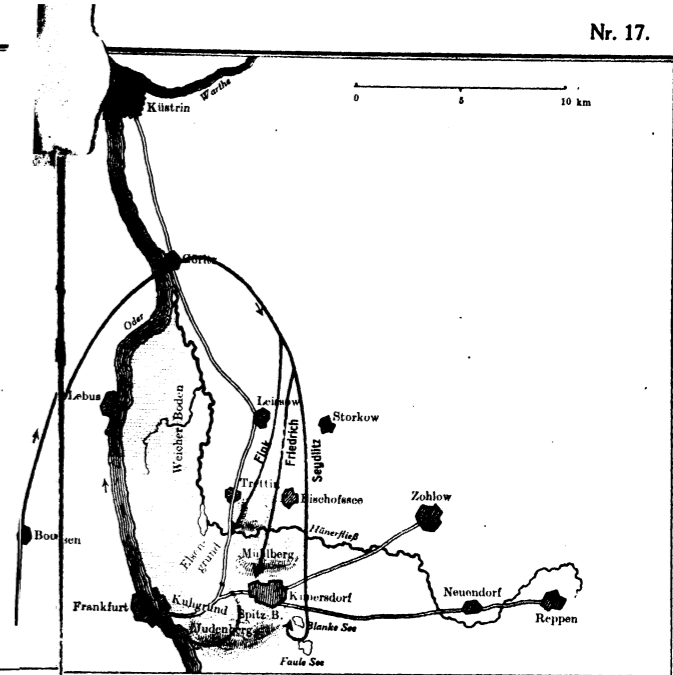
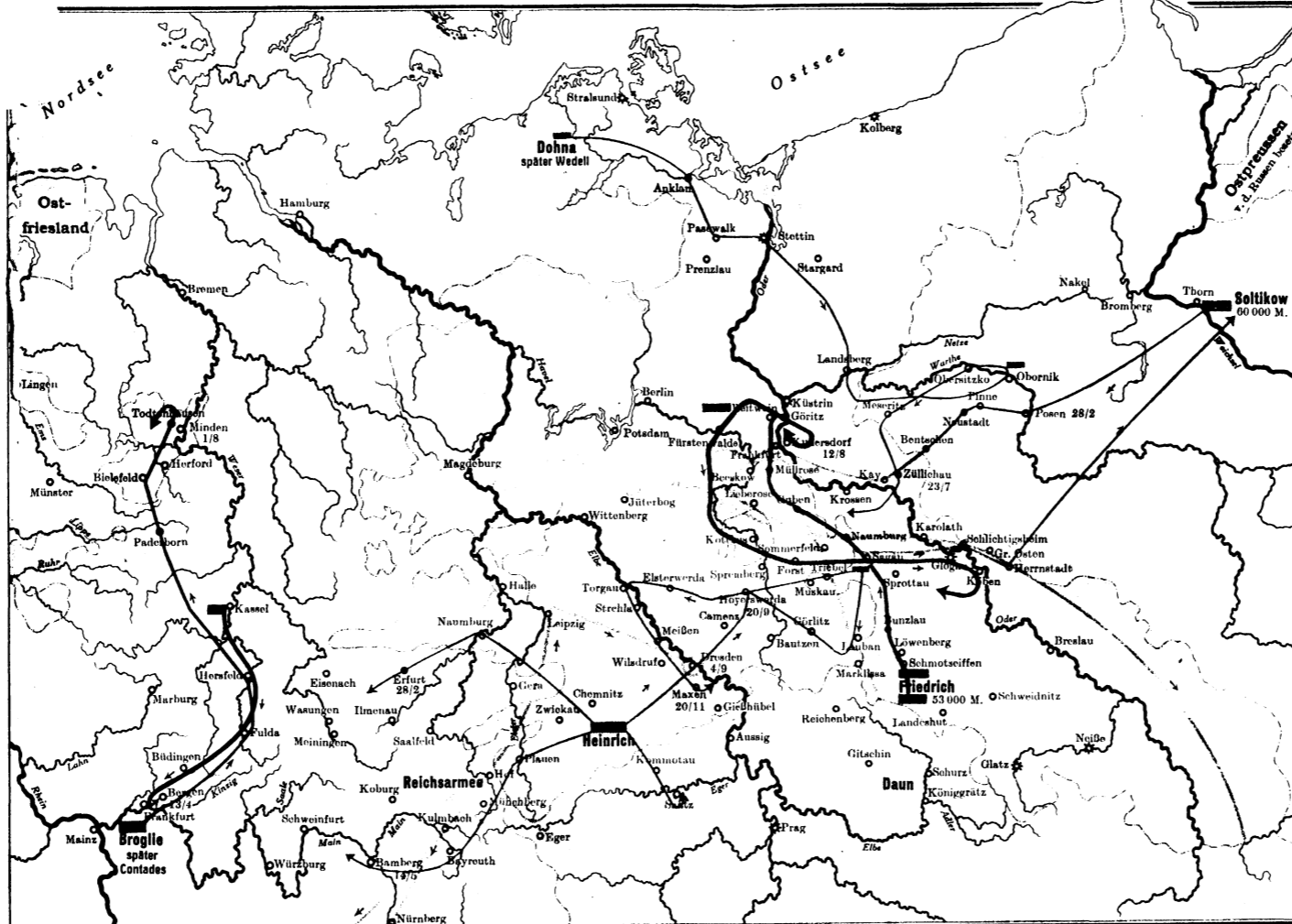
A. Friedrich, dessen Kräfte zu einer eigentlichen Offensive nicht mehr ausreichen, sucht den Krieg hinzuzulien.

B. Im Westen.
 Herzog Ferdinand von Braunschweig, der das überrumpelte Frankfurt befreien will, wird bei Bergen geschlagen, weicht dann bis an die Mittelweser und wirft endlich durch den Sieg bei Minden die Franzosen wieder bis zum Main zurück.

Im Osten.
 Während Friedrich (Landeshut) und Daun (Königsgrätz) sich gegenseitig beobachten, wird Dohna (später der „Diktator“ Wedell) von Schwedisch-Pomernern gegen die unter Soltikow vorrückenden Russen geschickt, und zwar mit dem bestimmten Befehl, sie zu schlagen. Nachdem dann aber Wedell bei Züllichau besiegt worden, kommt Friedrich, der sein Lager weiter nordwärts nach Schmotseiffen verlegt hatte, dem Gschlagenen zu Hilfe und zieht über Görzitz (Anlehnung an Küstrin) den mit Laudon verbundenen Russen bei Kunersdorf entgegen. Fast bis zur Vernichtung geschlagen (gegen 80 000 Feinde, 48 000 Preußen - Verlust der letzteren 18 500 M.), zieht er sich nach Fürstenwalde zurück und ruft den Prinzen Heinrich, der bis dahin Sachsen deckte und feindliche Magazine in Erfurt, Bamberg und Saatz zerstörte, als letzte Reserve nach Sagan. Daun sucht inzwischen in der Richtung nach Guben den Anschluß an Soltikows Truppen und bedroht damit zugleich Heinrichs Verbindungen nach Berlin. — Dresden wird von der Reichsarmee (!) genommen.
 Großartige Manöver.

1. Friedrich manövriert die Russen (und Laudon), die Glogau vorübergehend bedrohen, über die Oder und nach der Weichsel zurück.
 2. Prinz Heinrich geht in entgegengesetzter Richtung („chassecroisier“) an Daun vorbei nach Torgau. Nachdem von Friedrichs Armee Verstärkungen und dann der König selbst gekommen, kann die Offensive gegen Daun (in Sachsen) wieder aufgenommen und dieser über Dresden hinaus nach dem Süden gedrängt werden. Das allzu kühne Vorgehen führt zum „Finkaufang“ bei Maxen und verhindert dadurch die Rückgewinnung Dresdens.

C. Nur die erhebliche und deshalb nicht recht beachtete Reichsarmee hat einen dauernden Erfolg in der Einnahme Dresdens erreicht.



Schlacht bei Kunersdorf 12. August.

Friedrich, der schon vorher seinen Truppen fast Unmögliches zutraut hatte, (in der Nacht vom 10. zum 11. marschirt, den 11. die Oder überschritten, in der folgenden Nacht unter den Waffen gerührt) läßt rechts den Feind von Fink bedrohen, greift dann selber den Mühlberg erfolgreich an und nimmt 80 Geschütze. Als aber nachmittags 5 Uhr durch den linken Flügel noch der Spitzberg genommen werden soll, versagen die Kräfte. Die entstehende Unsicherheit wird vollständig, als Laudon seine Reiterei in die Flanke des rechten preussischen Flügels ein dringen läßt.

Feinde 60 000 M., Verl. 18 000 M.
 Preußen 48 000 „ „ 18 500 „

Der Siebenjährige Krieg: Das erfolgloseste Jahr 1760.

Nr. 18.

Große Ausgabe:

Nr. 21.

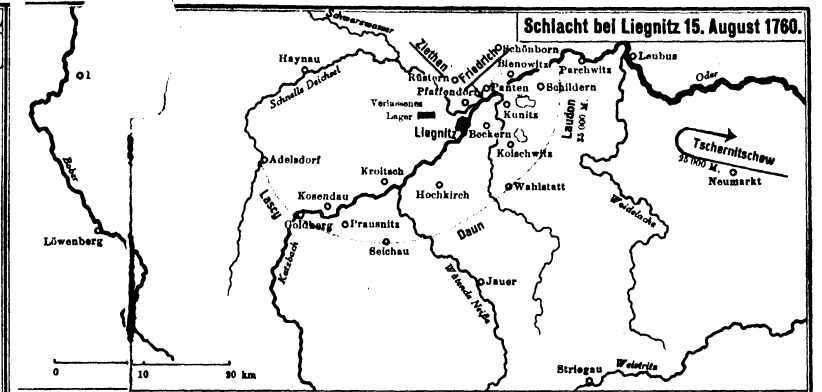
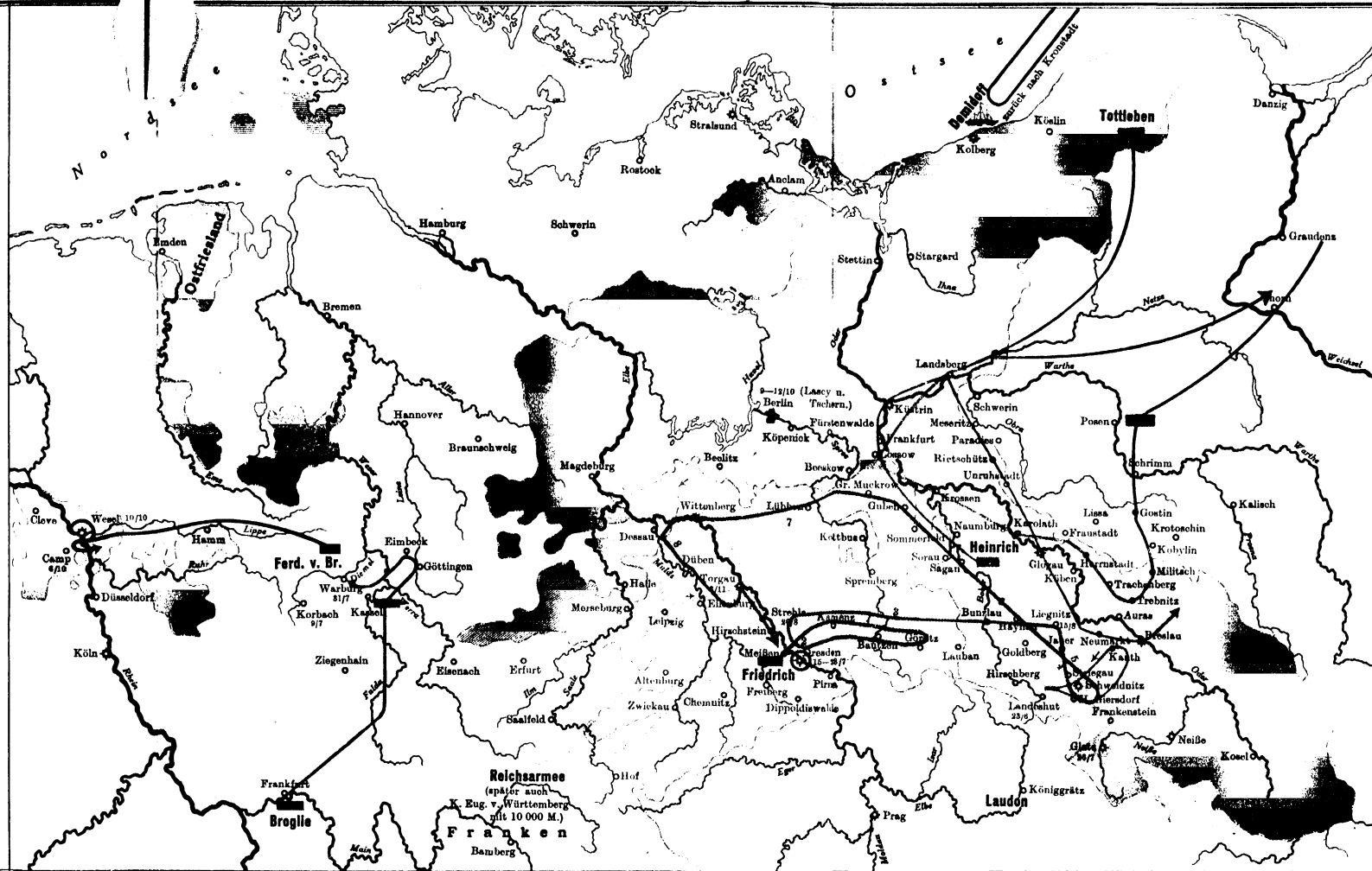
A. Trotzdem Friedrichs Truppen nicht bloß an Zahl, sondern auch an Güte fortwährend schwächer und die der Gegner umgekehrt zahlreicher und kriegstüchtiger werden, nimmt er doch unermüdetlich den Krieg weiter auf und vermehrt den Wert seiner Armee durch die Schnelligkeit und Kühnheit seiner Angriffsbewegungen.

B. 1. Im Osten: Der König vor Dresden, Fouqué in Landshut, Prinz Heinrich bei Nagan. Laudon vernichtet Fouqué, der auf Befehl des Königs von Kanth aus wieder in die Berge vor Landshut zurückkehren mußte.

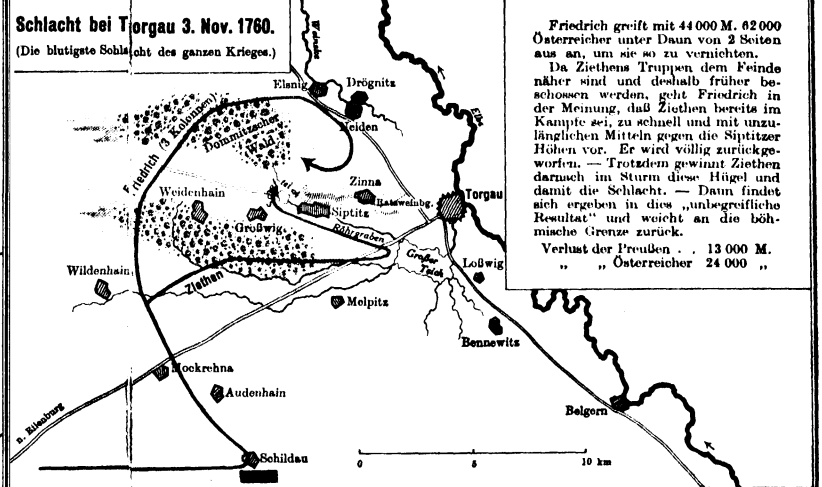
Friedrich bringt durch einen Scheinabzug von Sachsen nach Schlesien Daun ebendahin und versucht nun, rasch zurückkehrend, Dresden zu nehmen. Da eine schnelle Eroberung mißlingt, geht er, nachdem inzwischen auch Glatz verloren, nach Schlesien zurück, rechts Daun, hinter sich Lasey, vor sich Laudon, der die Verbindung mit den Russen (Tschernitschew) herzustellen hat. — Da die Russen selbstsamweise ihren Weg nach Breslau genommen, ist gleichzeitig ihr Gegner Pr. Heinrich von Landberg über Parchwitz nach dem von Tauentzien gegen Laudon verteidigten Breslau geeilt; er entsetzt dies und hindert die Russen am weiteren Vormarsche. — Friedrich, auf dem Wege nach Breslau, wird von drei österreichischen Heeren unentgeltet und — sprengt die einschließenden Gegner, indem er Laudon bei Liegnitz (Pfaßendorf) vollständig schlägt. Danach entsetzt er Schweidnitz, beobachtet bei Hohen-Giersdorf Daun und zieht endlich, als ihm der Raub- und Vorwärtungszug der Österreicher (Lasey) und Russen (Tschernitschew) nach Berlin gemeldet wird, ebendahin. — Schon auf die Kunde von seinem Kommen flüchten Lasey und Tschernitschew, ja die bei Lasey stehenden Russen kehren über die Oder und selbst über die Weichsel zurück. — Da Berlin somit befreit ist, drängt Friedrich sich, westwärts abbiegend, zwischen die Reichsarmee, die davonläuft, und die Österreicher (Daun) ein. Letztere schlägt er bei Torgau und nimmt dann wieder die alten Winterquartiere bei Meißen. Die Reichstruppen gehen von selber nach Franken zurück.

2. Im Westen. Ferdinand verteidigt, nachdem er an den viel stärkeren Broglio Hessen hat preisgeben müssen, glücklich die Diemel und die mittlere Weser. Die Diversion nach Wesel, um diese Festung einzunehmen, muß nach dem Treffen bei Camp aufgegeben werden.

C. Die Österreicher haben weiter nichts erreicht, als die Einnahme von Glatz. — Im Westen wird der Krieg durch Ferdinand lahmer geführt.



Die Schlacht bei Liegnitz, die als zweites Hochkirch geplant war, wird von 90 000 Österreichern verloren, da diese Friedrich noch im Lager bei Liegnitz vermuten, während derselbe schon ostwärts nach Pfaßendorf abgerückt ist und dort zur Einschließung vorgezogenen Laudon zwischen 5 und 7 Uhr morgens vollständig überrascht und schlägt. (Verlust Laudons von 35 000 M. 10 800 M.) Daun, der die Wachtfeuer im verlassenen Lager Friedrichs sorgfältig beobachtet, und ebenso Lasey, der die Einschließung im NW, besorgen sollte, hatten vom Kampfe nichts gehört. — Friedrich hat jetzt die Verbindung nach Breslau und Schweidnitz erreicht. Die Russen unter Tschernitschew gehen über die Oder zum Haupttheater zurück und wenden sich nach Norden.



Schlacht bei Torgau 3. Nov. 1760.
(Die blutigste Schlacht des ganzen Krieges.)

Friedrich greift mit 44 000 M. 62 000 Österreicher unter Daun von 2 Seiten aus an, um sie so zu vernichten. Da Ziethens Truppen dem Feinde näher sind und deshalb früher beschossen werden, geht Friedrich in der Meinung, daß Ziethen bereits im Kampfe sei, zu schnell und mit unzulänglichen Mitteln gegen die Sipiitzer Höhen vor. Er wird völlig zurückgeworfen. — Trotzdem gewinnt Ziethen danach im Sturm diese Hügel und damit die Schlacht. — Daun findet sich ergeben in dies „unbegriffliche Resultat“ und weicht an die böhmische Grenze zurück.
Verlust der Preußen ... 13 000 M.
„ „ Österreicher 24 000 „

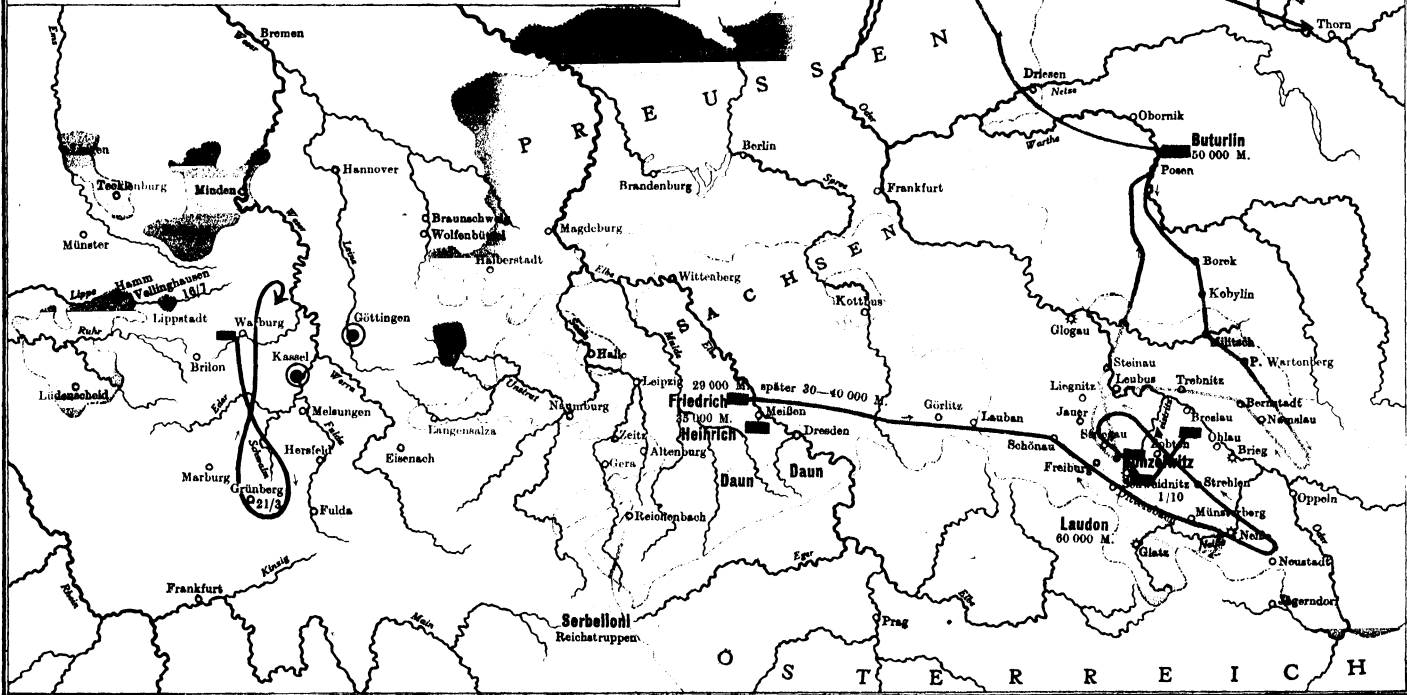
Der Siebenjährige Krieg: Das schwerste Jahr 1761.

Nr. 19.

Große Ausgabe:

Nr. 22.

- A. Friedrichs Kräfte fangen an zu erlahmen, obsehon sein Mut und seine Ausdauer noch immer dieselben bleiben. An Zahl der Krieger hat er nur noch $\frac{1}{2}$ der Zahl seiner Gegner; die Güte der Truppen sinkt ebenfalls bedenklich. — Auch Ferdinand von Braunschweig hat nur noch mäßige Kräfte.
- B. Im Westen. Ferdinands Vorstoß gegen Broglio führt weder zur Befreiung Hessens, noch auch nur zur Einnahme Kassels und Göttingens.
- Im Osten. Friedrich zieht von Meissen nach Mittel-Schlesien und weiter nach Oberschlesien mitten zwischen den viel zahlreicheren Russen und Österreichern, um deren Vereinigung zu hindern. Trotz ihrer Überzahl suchen die Österreicher unterwegs Deckung in den Bergen, die Russen hinter der Oder. Die Gegner machen endlich kehrt und verbinden sich im Norden bei Liegnitz. Gegen diese vereinigten Feinde zieht Friedrich sich in das Lager von Bunzelwitz zurück. Da ein Angriff auf dasselbe wohl ernstlich geplant, aber schließlich doch nicht gewagt wird, geht Buturlin nordwärts und verbindet sich mit Rumanzow zur Einnahme von Kolberg. Sobald Friedrich, Laudon allein nicht mehr fürchtend, Bunzelwitz nach Süden verlassen hat, wird Schweidnitz von Laudon (1/10) überumpelt. Sofort kehrt Friedrich zurück und schlägt erst ein Lager bei Strahlen (Vorrat), dann bei Breslau auf.
- Dauns „Bewegung“ besteht darin, daß er etwas näher an Prinz Heinrich heranrückt. Serbelloni (Reichstruppen) unterstützt ihn und leistet obensowenig.
- Der Prinz von Württemberg kann Kolberg und Pommern gegen die vereinigten Russen nicht mehr behaupten.
- Belling wehrt sich mit schwachen Kräften tapfer gegen die Schweden.
- C. Friedrich hat in Sachsen etwas, in Schlesien und Pommern viel Land verloren. Die Möglichkeit, Rekruten, Geld und Lebensmittel zu bekommen, schwindet immer mehr. Er droht zu erliegen.



Der Siebenjährige Krieg: Der Glückswechsel 1762.

Nr. 20.

Große Ausgabe:

Nr. 23.

A. Friedrichs Aussicht ist nahezu hoffnungslos. Die eigenen Mittel sind erschöpft. Das verbündete England (Bute) wünscht den Frieden und will den Russen gern Preußen und Pommern überlassen; Ferdinand von Braunschweig soll untätig bleiben. — Da tritt ein plötzlicher Glückswechsel ein. Kaiserin Elisabeth stirbt. Ihr Neffe und Nachfolger Peter III. schließt Frieden und Bündnis. (6/5 Petersburg.) Die Schweden beendigen ebenfalls den Krieg. (22/5 Hamburg.) — In Österreich im Osten und die Franzosen im Westen suchen nur noch den ihnen günstigen Besitzstand zu behalten.

B. 1. In Schlesien drängt Friedrich seinen Gegner Daun bei Briegerdorf, nachdem eine Bedrohung des linken Flügels erfolglos war, durch die äußerst kühne Erstürmung der Höhen auf dessen rechter Seite von Schweidnitz ab (Czernitschhoff hilft passiv) und nimmt dann diese sehr geschickt verteidigte Festung. Daun behält nur die Grafschaft Glatz.

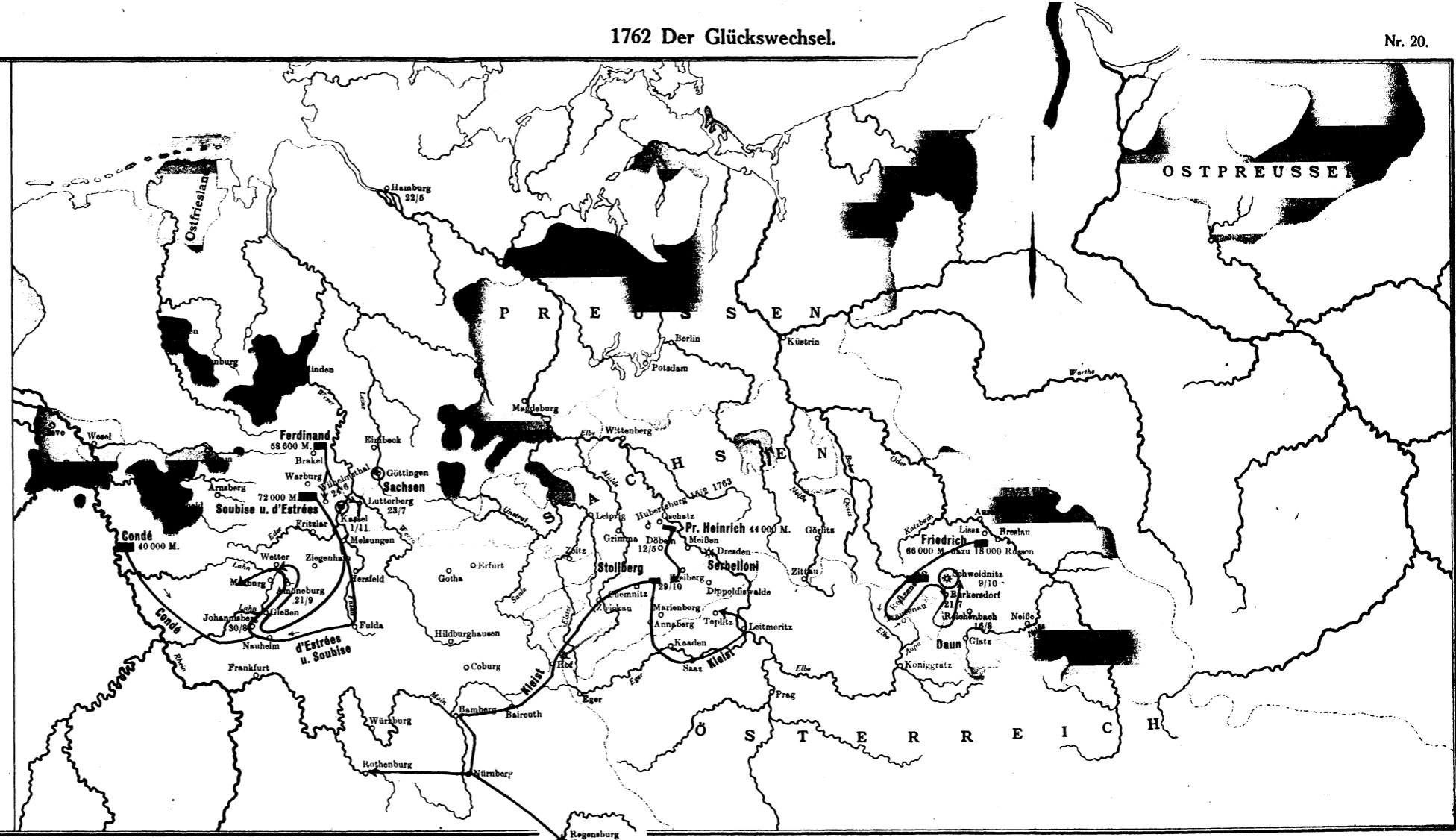
2. In Sachsen kämpft Heinrich in glücklicher Offensive gegen die Reichstruppen (Stollberg) und die Österreicher (Serbelloni, später Haddik). — Nach dem Siege bei Freiberg (Seydlitz) wird mit den Österreichern Waffenruhe vereinbart.

3. Die Reichskräfte zum Frieden zu nötigen, macht Kleist kühne und glückliche Streifzüge bis nach Regensburg und Rothenburg.

4. Im Westen treibt Ferdinand nach den Siegen bei Wilhelmsthal und Lutterberg die zwei französischen Marschälle fast bis nach Frankfurt; nach Condés Hinzukommen siegen diese zwar bei Johannsburg, gewinnen dann aber nur wenig Land. — Kassel muß sich an Ferdinand noch vor dem Waffenstillstand ergeben.

C. Ostpreußen und Pommern sind gleich anfangs zurückerworben, Schlesien desgl. bis auf Glatz, Sachsen bis auf Dresden. — Die Franzosen sind aus den westlichen Besitzungen gedrängt.

Der am 16. Februar 1763 zu Hubertsburg geschlossene Friede läßt Preußen den ganzen Besitzstand vor dem Kriege. Dieser Erfolg ist zumist Friedrichs Feldherrngenie und seiner moralischen Größe (scharfer Blick, Schnelligkeit des Entschlusses und Unermüdblichkeit) zu verdanken. Zeit, Geld, Waffen, Mannschaften, kurz alle Kriegsmittel hatte er aufs unglaublichste ausgenutzt, die stärksten Anforderungen aber immer an sich selber gestellt. — So geht er aus dem Kriege hervor als Friedrich der Große und doch auch als der „alte Fritz“, der aber auch als solcher nicht müde wird, alle die Schäden der Kriege in seinem Lande wieder gutzumachen.



Verdienste Friedrichs des Großen um Preußen.

Nr. 21.

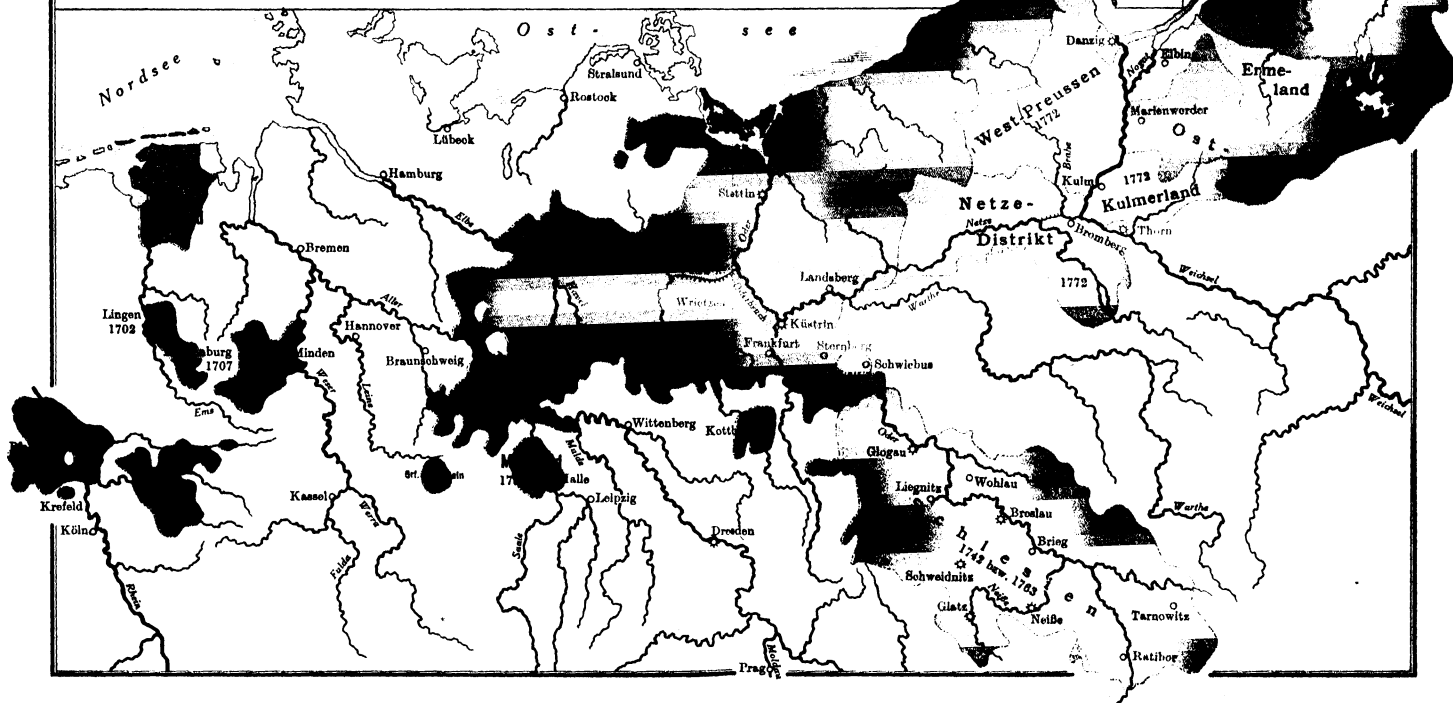
Große Ausgabe:

Nr. 24

Das Land wird vergrößert um Schlesien, das ziemlich die ganze Oder preußisch macht, ferner um Ostpreußen, das Preußen an die Nordsee bringt, dann um Westpreußen, wodurch Ostpreußen Anseh'n an die Monarchie erhält, und endlich um die Grafenschaft Mansfeld (Bergbau). Im übrigen wirkt Friedrich glücklich in

1. der **Verwaltung**. Persönliches Regiment. Hingabe ans Ganze. Das Generaldirektorium und ebenso das Justizministerium arbeiten nach seinen kühnsten praktischen und energischen Anordnungen und sichern ein einheitliches und gerechtes Regiment.
2. **Recht**. Beseitigung der Folter. Furchtlose Rechtspflege. (Mühle von Sanssouci.) — Durch den **edelen Fridericianus** (von Cocceji) wird eine rasche Erledigung der Prozesse gesichert; durch das **Allgemeine Preußische Landrecht** (Carmer 1794) die Gleichheit vor dem Richter durchgeführt.
3. **Kirche**. Unbedingte Duldung, auch der Jesuiten.
4. **Schule**. Viele Volksschulen nach praktischen Grundsätzen. Die erste Realschule. — Friedrichs Grundsätze über einen verständigen und sachlichen Geschichtsunterricht.
5. **Kunst und Wissenschaft** vielfach mittelbar gefördert. (Chodowiecki und Graun, Lessings Minna v. B. Verkehr mit Voltaire.) Tiergarten von Knobelsdorf eingerichtet, Opernhaus, Sanssouci und Neues Palais.
6. **Ackerbau und Viehzucht**. Getreide aus den Magazinen und Kavalleriepferde gleich nach dem Kriege planmäßig im Interesse der Landwirtschaft verwendet. — Kreditanstalten für den durch den Krieg heruntergekommenen Adel. (Rentenbriefe.) — Entwässerung der Oder-

- und Netzebrüche (250 Dörfer neu angelegt), auch der ostpreussischen Moore. Polder eingedeicht. Im ganzen 50 000 Kolonistenfamilien angesiedelt, unter andern Pfälzer bei Cleve. — Musterwirtschaften. Merinoschafe eingeführt. Kartoffelbau, Flachsbaum, (Schlesien, Westfalen.) Maulbeerbäume für den Seidenbau. (Mark Brandenburg, Krefeld.) — Frondienst der Bauern auf 3 Tage beschränkt.
7. **Gewerbe**. Handelsgesellschaften. (Bengalische, von Enden aus.) — Bank und Seehandlung. — Schutzzölle. (Heringsfang.) — Bergbau in Oberschlesien. — Flachs- u. Wollspinnereien. (Bielefeld, Luckenwalde.) — Seidenweberei. (Potsdam, Berlin, Krefeld.) — Porzellan, (Berlin.) — Monopole bringen dem Staate für Kaffee und Tabak reichen Ertrag. Kanäle: Finow, Plausche, Swine, Bromberger, Auricher u. a. ermöglichen einen billigen Transport, zumeist von Ost nach West.
 8. **Heer und Finanzen**. Friedrich hinterläßt einen wohlgefügten Staat mit einem Heere von 200 000 M. und einem Staatsschatz von 40 Millionen Taler und doch ist auch sein Volk wohlhabend und glücklich geworden. („Das Plus ist verflucht, das andere Leute unglücklich macht.“)
 9. **Persönliches**. Die eigene Person immer untergeordnet dem Staatsinteresse. Er schläft nur 5—6 Stunden. — Auserwählte Tätigkeit, bis der Körper versagt. — Bedürfnislos und einfach. — Spottützig (Kaiserin Elisabeth) und geistreich. (Randbemerkungen.) — Leutselig (Berliner) und selbst nicht empfindlich. (Gellert.) — Er opfert selbstlos sein Leben dem Preussischen Staate und lebt doch in immer größerer Vereinsamung!



Rußland beim Tode Iwans II. 1584.

” ” ” **Peters des Großen 1725.**

” ” ” **Katharinas II. 1796.**

Nr. 4.

Große Ausgabe Nr. 25.

Russlands Entwicklung.

A. 882 Das russische Reich, 882 in Nowgorod von den normannischen Warägern begründet, hatte sich den Dniepr 1000 abwärts ausgedehnt und deshalb von Konstantinopel die Kultur (Schriftsprache), namentlich aber auch unter Wladimir d. Gr. den griech.-katholischen Glauben erhalten. Infolge dieser Entwicklung war auch der Schwerpunkt des Reiches südwärts zunächst nach Smolensk und später noch weiter nach Kiew verlegt. Dieses altrussische Reich war dann aber durch endlose Teilungen (1 Großfürstentum, 50 Teilfürstentümer) immer mehr geschwächt und endlich 1224 an der Kalka durch die Mongolen überworfen und zum Tribut genötigt worden.

1380 Als dann Polen durch die Verbindung mit dem Großfürstentum Litauen übermächtig wurde, 1410 den Deutschen Orden bezwang und auch Kl.-Rußland (Smolensk, Kiew) an sich riß, ging die Führung der russischen Länder auf das diesem Feinde ferner liegende Teilfürstentum Moskau über. Jetzt wurde dieses Großfürstentum und konnte, als Timur die Goldene Horde von Kaptshak schlug, den Tribut, den die Russen sonst so demütig dem Chan dieser Goldenen Horde hatten darbringen müssen, sogar sich selber zuwenden.

Von Bedeutung aber wurde Rußland durch Iwan I. (8) und ganz besonders durch Iwan II. (4), den Schrecklichen. Sie begründeten die Politik, die Peter der Große und Katharina II. später so glänzend weiterführten und die im wesentlichen drei Ziele verfolgte: Steigerung der absoluten Macht des Herrschers, Förderung des Eindringens westeuropäischer Kultur und Ausdehnung des Gebietes, dem Laufe der großen Strömung folgend, bis an das Meer. Aber auf diesem Wege gelangte Rußland schließlich doch nur an Binnenmeere, die entweder wie die Ostsee fast ganz von den Schweden und Polen, oder wie das Schwarze Meer ganz von den Türken beherrscht wurden. So mußte Rußland schon im Interesse seiner freien Bewegung ein Gegner dieser Völker werden. Die Bekämpfung und Unterwerfung wurde ihm außerdem durch den Umstand nahe gelegt, daß sie bereits den Höhepunkt ihrer Entwicklung überschritten hatten. Es ist ein besonderes Glück für Rußland, daß es seitdem ununterbrochen in der Lage ist, wie damals im Westen und Süden, so später im Südosten und neuerdings auch im Osten zurückgehende Völker in sein eudales wachsendes Gebiet aufzunehmen.

B. Schon Iwan I. (8) 1492/1505 forderte das Reich gewaltig durch die völlige Befreiung von den Mongolen und durch die Unterwerfung benachbarter russischer Länder (Nowgorod), sowie durch den Ausbau Moskaus (Kreml). Noch mehr leistete in seiner langen Regierungszeit Iwan II. (4) oder Schreckliche. Er nahm, da das Reich der byzantinischen Kaiser 1455 eingegangen war, jetzt den Titel derselben Czar (Kaiser) und als Reichswappen auch den zweiköpfigen Adler an. Die



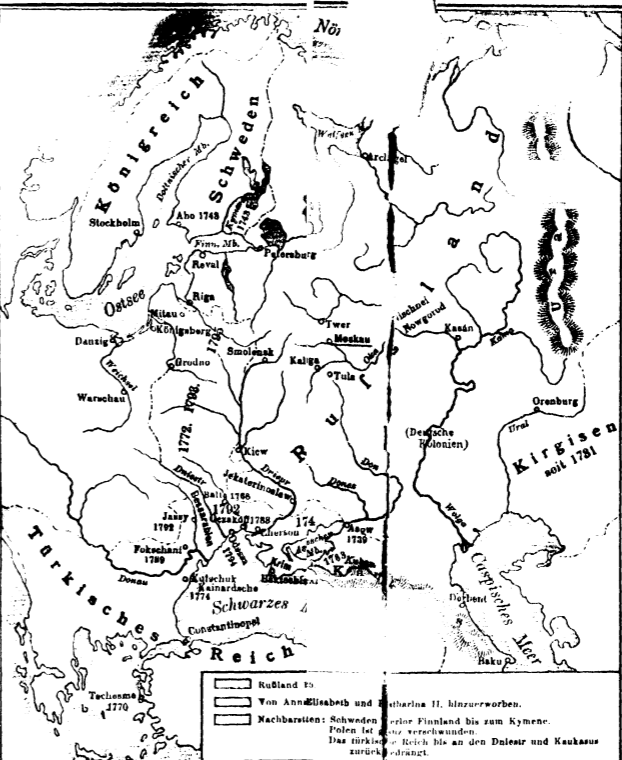
1524. Rußland 1524. Von Iwan II. hinzuerworben. Nachbarstaaten (Schweden, Polen, Türkei und die Krim), durch deren Zerfall Rußland groß wird.

Rußland beim Tode Peters d. Gr. 1725.



1725. Rußland 1725. Von Anna Elisabeth und Katharina II. hinzuerworben. Nachbarstaaten: Schweden hat Karelien, Ingermanland, Esthland und Livland verloren. Polen hat Kl.-Rußland aufgegeben. Türkisches Reich hat die Oberhoheit über die donaischen Kosaken eingezogen.

Rußland beim Tode Katharina II. 1796.



1796. Rußland 1796. Von Anna Elisabeth und Katharina II. hinzuerworben. Nachbarstaaten: Schweden hat Esthland bis zum Kymen. Polen ist an Preußen übergegangen. Das türkische Reich bis an den Dnieper und Kaukasus zurückgezogen.

Heeresmacht förderte er durch Einrichtung einer stehenden Miliz (Strelitzen); mit ihr unterwarf er von den drei noch bestehenden Chanaten der Tataren zwei, Kasan und Astrachan, während das dritte, das Chanat der Krim, sich unter türkischer Oberhoheit noch einige Zeit halten konnte. Auch gelang ihm die Erwerbung des von dem flüchtigen Kosaken Jermak eroberten Sibiriens; in diesem Lande entstand 1667 Tobolsk. — Seine Furchtbarkeit empfand nicht bloß das aufständische Nowgorod, in welcher Stadt er 80 000 Menschen erbarmungslos morden ließ, sondern auch der eigene Sohn, den er gewaltsam beseitigte. Die Beziehungen zu Westeuropa hatte er statt von Archangel auch von Ingermanland und Karelien aus pflegen können; diese wichtigen Provinzen wurden indes damals weniger beachtet und gingen unter seinem Nachfolger an Schweden verloren. Den Verlust rückgängig zu machen, war nahezu die Pflicht der nachfolgenden Herrscher.

1698 Beim Aussterben des Hauses Rurik folgten arge Wirren. Drei falsche Demetrius. Die Polen herrschten vorübergehend sogar in Moskau!

1618 Das Haus Románov. Dem friedliebenden Michael folgt der streitbare Alexéi, der den allgemeinen Krieg gegen Polen (1655/60) geschickt benutzte, Smolensk, Kiew und Tschernigow zu gewinnen. Auch zwang er das Reitervolk der Kosaken in der Ukraine zur Unterwerfung. Nicht so umfangreich waren die Erwerbungen seines Sohnes Peter, und doch war dessen Regierung die folgenreichste, denn

1689/1725 Peter der Große machte Rußland zu einer europäischen Großmacht. Beihilflich waren ihm dabei namentlich zwei Männer, Lefort und Gordon. Der gewandte und liebenswürdige Gesellschaftsmann Lefort aus Genf stiftete ihm für die europäischen Verhältnisse ein warmes Interesse ein. Aber noch viel mehr

geschah dies durch den ersten und erfahrenen Jakobiten Gordon aus Schottland, der Peters ungewöhnliche Willenskraft, Wahrheitsliebe und Wilsbegier geschickt zum Besten zu leiten verstand und dabei in den praktischen Fragen des Kriegswesens und des Erwerbslebens die richtigen Wege wies. Unter Gordons Führung wurden zwei aus jungen Adligen bestehende Kompanien in Preobraschenskoi kriegerisch ausgebildet. Dabei lernte Gordon, wie er bei dieser Ausbildung seiner Liebe zur Heimat Ausdruck gab, auch Peters persönliche Sehnsucht nach dem Westen. Natürlich zog diese Geistesrichtung den jungen Herrscher die Abnügung der Strelitzen und überhaupt der Altrussen zu, deren Führerin seine ehrgeizige Schwester Sophie wurde. Zum Ausdruck kam die Erbitterung während der zwei Reisen 1697/98 (Holland, England) und 1716/17 (Holland, Frankreich). Dadurch aber erhielt Peter auch die Gelegenheit zu zeigen, wie furchtbar und maßlos er im

Zorne war. Das erst-Mal wendete sich dieser besonders gegen Sophie, die 1704 im Gängnis endete, das zweite Mal gegen den eigenen Sohn Alexéi, der ebenfalls im Kerker starb. Nach außen gewann diejenige Länder, durch die allein die westliche Kultur mittelbar eingeführt werden konnte; er erwarb infolge des Nidschen Krieges (1700/21) von den Schweden Karelien, Ingermanland, Esthland und Livland und früher schon, wenn auch nur vorübergehend, von den Türken Asow (1696/1711). Nach innen richtete an Stelle der patriarchalischen Behörden Gouvernements unprovinzen ein. Er förderte den Ackerbau teils mittelbar durch Heranziehung tüchtiger Kolonisten aus Holland, teils unmittelbar durch pflanzen und Kulturreisen (Hanf, Flachs, Schafe). Auch bereinigte er beseitigte Wollspinnere Bergwerke im Ur Seine Um

auch auf scheinbare Kleinigkeiten, wie auf die Beseitigung des schlafrockartigen Kaftans und der langen Bärte aus, Trachten, die nicht ohne Grund als Ausdruck der Arbeitsscheu und des Schmutzes angesehen wurden.

Seine persönliche unumschränkte Gewalt steigerte er noch dadurch, daß er sich als dem „Kaiser aller Reußen“ in weltlichen und geistlichen Fragen die höchste entscheidende Gewalt zuerkennen ließ; des Kaisers Anordnungen (Ukase) sind ohne weiteres Gesetze und gestatten ihm sogar, den jedesmaligen Nachfolger zu bestimmen.

Das glänzendste Denkmal seiner Tätigkeit und der beste Beweis seines praktischen, nach Europa gerichteten Blickes ist der Bau Petersburgs. Immer noch weiter dehnt sich auch in der Folgezeit das russische Reich und sein Einfluß aus.

Anna (1730/40) erwirbt das Kirgisengebiet u. Asow (1730). Elisabeth (1741/62) gewinnt das östliche Finnland. Unter ihr gelangen 1748 die ersten russischen Truppen an den Rhein und beschleunigen damit den Abschluß des Aachener Friedens. Auch beteiligen sich die Russen am 7-jährigen Kriege (1757/62). Zu besonderer Macht und Geltung indes gelangt das Reich unter 1762/96 Katharina II. Diese gewaltsame, rücksichtslose und sinnliche, aber auch äußerst kluge und tätige Frau hob Rußland, indem sie nach außen Polen vernichtete und großenteils erwarb (1772, 1793, 1795) und den Türken die Küste des Schwarzen Meeres bis zum Dnieper und Kaukasus abnahm. An dieser Küste baute sie 1784 Odessa. Nach innen diente sie jedem Fortschritte.

Das Reichswesen trennte sie von der Verwaltung. Die Gouvernements verkleinerte sie und erleichterte damit das Regieren.

Die Städte baute sie aus (Twer, Jekaterinlaw, Cherson), gab ihnen mehr Rechte und förderte den Gewerbetreibenden, auch

den Handel begünstigte sie (Kanäle; der Deutsche Sievers); ebenso den Bergbau im Ural und die Kolonisation (Deutsche an der Wolga) Ganz besonders aber suchte sie im Geiste der Aufklärung (Voltaire, Diderot)

die Bildung zu fördern (höhere und niedere Schulen, Akademie der Wissenschaften); auch sie geriet dadurch, wie früher Peter d. Gr., in einen Gegensatz zu den Altrussen, der furchtbare Aufstände hervorrief. (Pugatschew 1775.)

Die Verwaltung überließ sie in wesentlichen Fragen nie ihren Günstlingen (Gregor Orlow, Potemkin), konnte aber doch nicht hindern, daß sie vielfach auf das grösste getauscht wurde (1787 laurische Reise) und daß man die goldene Zeit ihrer Regierung nicht ganz ohne Grund auch als eine vergoldete bezeichnete.

C. Jedenfalls hat Katharina II. nicht weniger wie Iwan II. und Peter der Große die staunenswerte Entwicklung Russlands glanzvoll weiter geführt.

Die Teilung Polens und seine spätere Entwicklung.

Nr. 5.

Große Ausgabe Nr. 26.

Die drei Teilungen Polens: 1772, 1793, 1795.

Die erste Teilung 1772.

A. Der unter der Mitwirkung russischer Bajonette gewählte, politisch schwache König Stanislaus Poniatowski (1764/96) konnte der Einmischung des Auslandes (Rußland und Preußen) um so weniger Widerstand leisten, als die Unduld-samkeit der Polen gegen die Dissidenten (Protestanten und Orthodoxe) der Einmischung einen gerechtfertigten Anlaß bot. Noch mehr machte die unglückliche Verfassung (Wahl-königtum, liberum veto) und das gesellschaft-liche Elend den Staat fast lebensunfähig und nach außen hin wehrlos; denn nur Adel und Geistlichkeit hatten Rechte, ein Bürgerstand war kaum vorhanden, und der Bauer lebte in stumpfer Abhängigkeit teilnahmslos dahin. — Die Reformversuche brachten auch die russische Einmischung in Fluß. Gegen die von Katharina II. erwungenen Zugeständnisse an die Dissidenten (Radom 1787) bildete sich in Bar 1788 die bewaffnete Konföderation der Patrioten.

B. Im Kampfe mit dieser bemächtigten sich die russischen Truppen unter Repnin „zum Schutze der Dissidenten“ des ganzen Landes bis an und über die türkische Grenze hinaus. (Baltz.) Um nun nicht das gesamte Polen den Russen zu lassen, verständigigt sich Friedrich d. Gr. mit Joseph II. über eine Beteiligung an der Beute. Maria Theresia gibt „weinend“ ihre Zustimmung. Den vereinigten Nebenbuhlern gegenüber versteht sich Katharina zur ersten Teilung.

C. „Zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung“ nehmen

1. Rußland das Land bis zu den Flüssen Düna, Drusch und Dniepr,
2. Österreich Ostgalizien und Lodomirien,
3. Preußen das einst dem Deutschen Orden entrissene Westpreußen nebst dem Netz-distrikt und Ermeland (aber nicht Thorn und Danzig). Diese Wiedergewinnung deutschen Bodens war doppelt erfreulich, da das Land noch immer vorwiegend deutsch und sein Erwerb auch für die Erhaltung Ostpreußens notwendig war.

Die zweite Teilung 1793.

A. Die Beschäftigung Rußlands mit den Türken und Österreichs und Preußens mit den Fran-zosen ermüdete die polnischen Patrioten zu Reformversuchen (Kosciuszkos). Polen sollte ein Erbkönigtum, das liberum veto abgeschafft, Bürger und Bauern zur Regierung heran-gezogen und den Dissidenten die Religions-freiheit zugestanden werden. Diese Bestrebungen fanden anfänglich auch Preußens Unterstützung. Dagegen aber, also für die Anarchie, sprach sich die von den Russen be-stellte Konföderation von Targowicz aus.

B. Unter dem Eindrucke der wachwerdenden pol-nischen Parteiwut ändert Friedrich Wilhelm II. seine Anschauung. „Gegen den demokratischen Jakobinismus“ rücken Russen und Preußen in das Land und erzwingen vom „stummen Reichstage“ in Grodno die Zustimmung zur zweiten Teilung.

- C. 1. Rußland erhält das östliche Litauen und Wolynien.
2. Preußen bekommt Südprenßen nebst Danzig und Thorn (auch Kalisch).

Die dritte Teilung 1795.

A. In ihrer Verzweiflung rufen die polnischen Patrioten (Kosciusko) von Krakau aus das Volk zur Freiheit auf.
B. Kosciusko vernichtet die russische Streit-macht in Warschau und behauptet die Haupt-stadt gegen die Preußen, verliert aber gegen Persen die Schlacht bei Maciejowice (finis Poloniae) und gegen den furchtbaren Suwürw die Warschau deckende Festung Praga. (1794) Die Russen besetzen Warschau unter erlar-mungslosen Greueln (2000 Wehrlose gemordet) und brechen damit den Widerstand.

C. Rußland, Österreich und Preußen (letzteres schloß, um besser berücksichtigt zu werden, den Frieden von Basel) teilen „aus Liebe zum Frieden und um der Wohlfahrt ihrer Untertanen willen“ den Rest Polens.

1. Rußland erhält das westliche Litauen, also den Löwenanteil, und nimmt dazu das Herzogtum Kurland.
2. Österreich bekommt Westgalizien (auch Krakau).
3. Preußen gewinnt Neustpreußen mit War-schau und Neuschlesien.

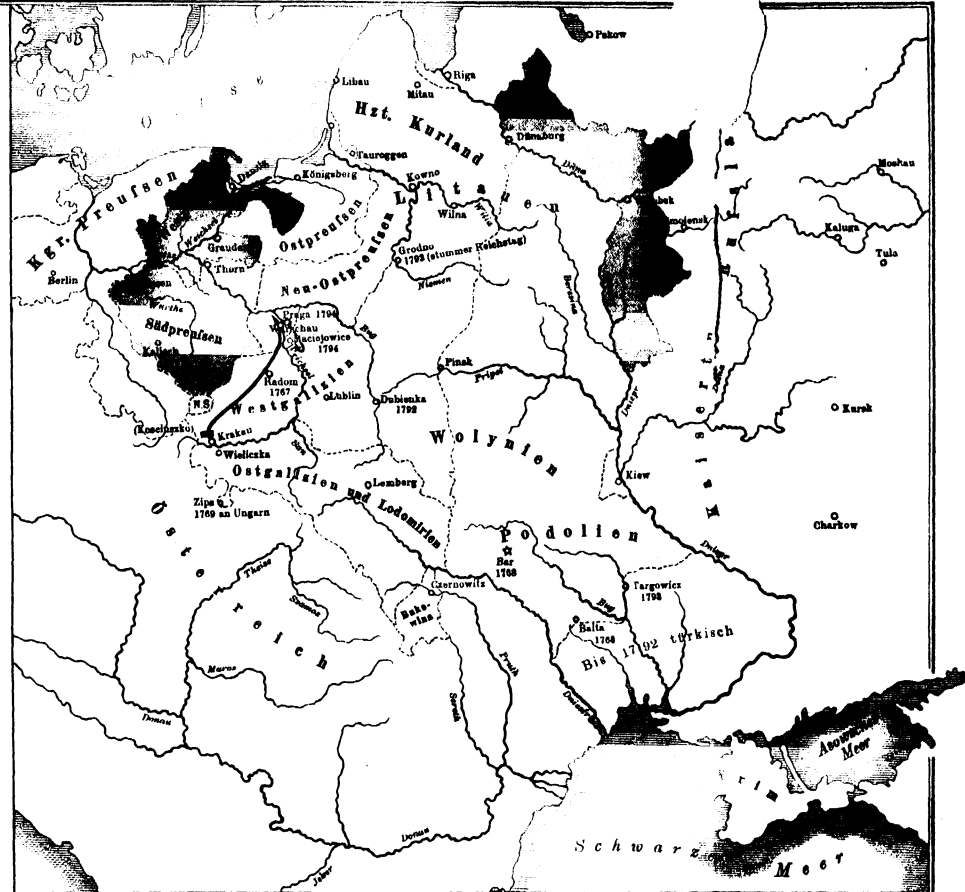
Vom sittlichen Standpunkte aus begegnet die Teilung Polens manchem Tadel.

Für Preußen ist jedoch geltend zu machen, daß es sich in einer Art Zwangslage befand und nur durch seine Beteiligung an der Zerstückelung seine östlichste Provinz und seine offenen Grenzen gegen das immer mächtiger werdende Rußland schützen konnte.

Vom polnischen Gesichtspunkte aus ist nicht zu vergessen, daß nur der faule polnische Staat, nicht aber die polnische Nation zu Grunde ge-gangen ist. In den 100 Jahren, die seit der Teilung verlossen sind, hat sich in den preuß. Landesteilen die polnische Bevölkerung von etwa 500 000 Einwohnern auf 1 800 000 Einwohner ge-mehrt, deren Lage gegen früher eine beneidens-werte ist. Wüste Strecken Landes sind dem Ackerbau erschlossen worden (Netzebruch, koloni-siert durch Württemberger), Land- und Wasser-strassen gebaut (Bromberger Kanal) und blühende Städte befinden sich da, wo sonst elende Dörfer waren. (Bromberg damals 500 Einwohner, jetzt 56 000 Einwohner; ähnlich entwickelten sich Posen, Elbing, auch Danzig.) Besonderes Verdienst er-warb sich Preußen durch Einrichtung von Schulen, Ordnung der Rechtspflege und der Verwaltung und auch durch die Zucht, die der Dienst in der Armee mit sich bringt.

So sind die an Preußen gekommenen pol-nischen Gebiete jetzt blühender, denn je. Das Gleiche gilt von Galizien und selbst das russische Polen ist trotz aller brutalen Behandlung in wirtschaftlicher Beziehung in einem viel besseren Stande, als es je zuvor gewesen.

Die städtische Selbständigkeit ist allerdings für Polen verloren; aber war dies nicht eine ge-schichtliche Notwendigkeit?



1772:		1793:		1795:	
an Rußland	108 000 qkm	1 500 000 E.	an Rußland	260 000 qkm	8 000 000 E.
„ Preußen	85 000 „	400 000 „	„ Preußen	58 000 „	1 000 000 „
„ Österreich	70 000 „	2 500 000 „	„ Österreich	48 000 „	1 000 000 „
913 000 qkm 4 400 000 E.		908 000 qkm 4 000 000 E.		813 000 qkm 4 200 000 E.	

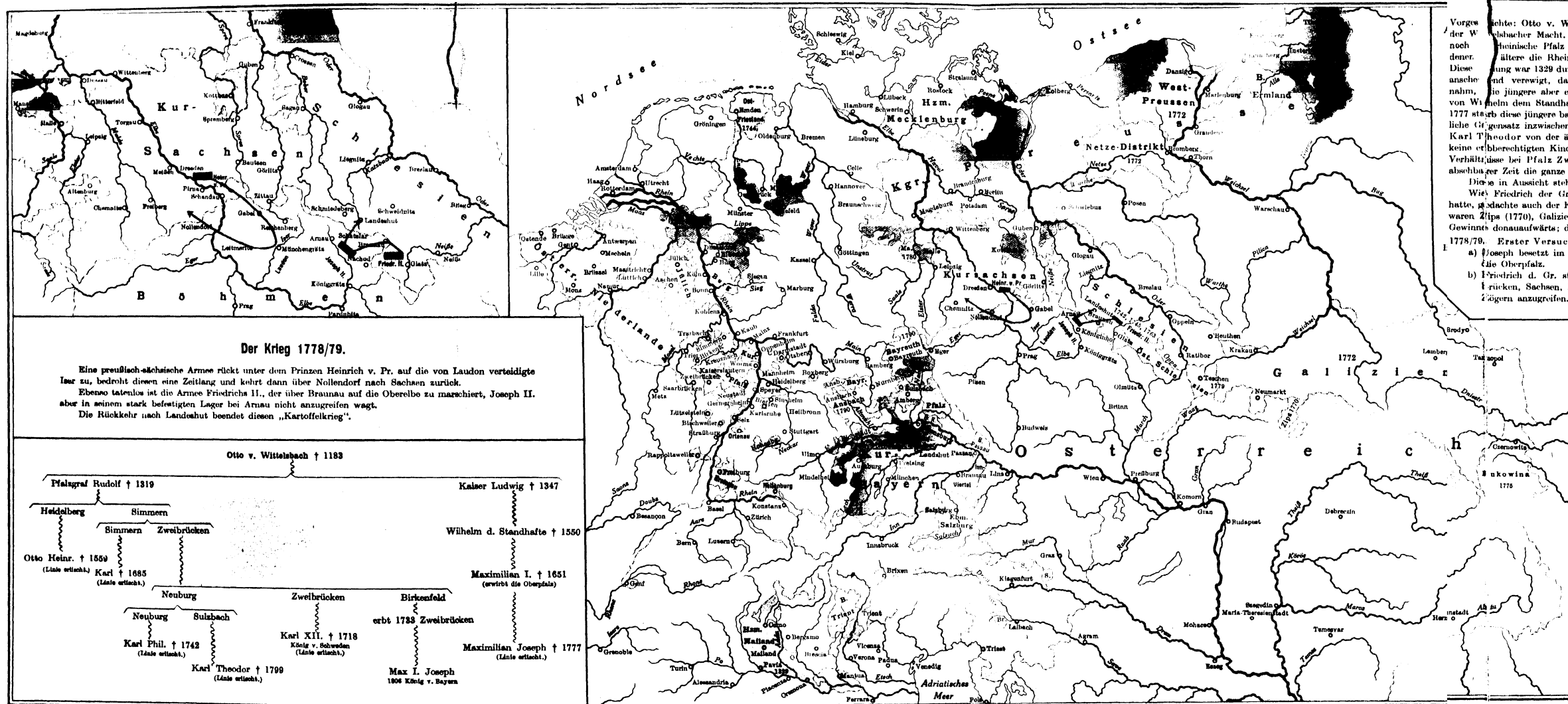
Die städtische Selbständigkeit ist allerdings für Polen verloren; aber war dies nicht eine geschichtliche Notwendigkeit?
Von den 780 000 qkm mit 12 600 000 E. hat Rußland demnach 470 000 qkm mit 5 700 000 E., also weitaus das meiste, an sich gerissen. Das Ganze zu erhalten ist ihm glücklicherweise nicht gelungen.

Der bayrische Erbfolgekrieg und der Fürstenbund.

Nr. 22.

Große Ausgabe:

Nr. 27.



Vorgeschichte: Otto v. Wittelsbach, dem Friedrich Barbarossa 1180 Bayern gegeben, ist der Begründer der Wittelsbacher Macht. Die anhaltende Treue gegen die Hohenstaufen hatte seinem Geschlecht 1215 noch die Rheinpfalz eingetragen. 1294 indes hatte sich dieses Haus in zwei Linien gespalten, von denen die ältere die Rheinpfalz und den Nordgau (seitdem Oberpfalz), die jüngere aber Bayern erhielt. Diese Teilung war 1329 durch den Vertrag von Pavia endgültig entschieden und dann durch die Reformation ansehnlich vergrößert, da die ältere Linie die Führung der kampferfreudigen reformierten Lehre übernahm, die jüngere aber ebenso entschieden für den Katholizismus eintrat. Letzteres gilt namentlich von Wilhelm dem Ständhaften (Schmalkaldischer Krieg) und noch mehr von Maximilian I. (1598/1611). 1777 sterb diese jüngere bayrische Linie mit Maximilian Joseph aus. Zu erben hatte namentlich, da die kirchliche Gegensatz inzwischen fortgefallen und nur noch verwandtschaftliche Rücksichten maßgebend waren, Karl Theodor von der älteren Wittelsbacher Linie (Pfalz Sulzbach). Karl Theodor besaß aber selbst keine erbberechtigten Kinder und hatte darum an den Erwerb kein größeres Interesse. Anders lagen die Verhältnisse bei Pfalz Zweibrücken, dem letzten Zweige der älteren Wittelsbacher Linie, dem jetzt in absehbarer Zeit die ganze Pfalz und das ganze Bayern zufallen mußten. (S. links der Stammtafel.)

Diese in Aussicht stehenden Vererbungen veranlaßten Joseph II. (1784/90) zu seinen Plänen. Wie Friedrich der Große Preußen um Schlesien, Ostpreußen, Westpreußen und Masuren erweitert hatte, so dachte auch der Kaiser Joseph II. in erster Linie an die Vergrößerung seiner Hausmacht. Schon waren Zips (1770), Galizien (1772) und die Bukowina (1775) erworben. Noch wichtiger waren ihm aber Gewinne donaufwärts; daher seine zwei Versuche, Bayern zu erhalten.

1778/79. Erster Versuch. Bayrischer Erbfolgekrieg.
 a) Joseph setzt in Einverständnis mit dem nächstberechtigten Erben Karl Theodor Bayern und die Oberpfalz.
 b) Friedrich d. Gr. stellt an der Spitze der in zweiter Linie beteiligten Reichsfürsten (Pfalz-Zweibrücken, Sachsen, Mecklenburg) der Gewalt Gewalt entgegen. Einfall in Böhmen. Gegenseitiges Zögern anzugreifen.
 c) Teschner Friede: Österreich erhält das „Innviertel“, Preußen die Anerkennung seiner Erbansprüche auf Ansbach und Bayreuth. Karl Theodor übernimmt Bayern.

C. Preußen hat hier zum ersten Male Österreich gegenüber eine führende Stellung für deutsche Interessen eingenommen. Eine Aufteilung Deutschlands in Nord- und Süddeutschland scheint einstweilen vereitelt.

1785. Zweiter Versuch.
 Um Bayern doch zu erhalten, will Joseph II. dagegen alle seine größeren und kleineren Besitzungen im Westen vertauschen. Die an sich schon so zerrissene Pfalz soll um die zerstreuten vorderösterreichischen Gebiete wachsen, d. h. um Burgau, Hohenburg und Nellenburg, Breisgau und die Ortenau, namentlich aber auch um die österreichischen Niederlande. Das neugebildete Reich soll ein Königreich Burgund werden und würde vermutlich eine Dreiteilung Deutschlands, ähnlich der damaligen Dreiteilung Polens, veranlaßt haben.

Noch andere Projekte Josephs II. zielen auf den Erwerb Württembergs, dessen Herzog mit Mailand entschädigt werden sollte.
 C. Allen diesen Plänen tritt Friedrich II. auf den Erwerb Württembergs, dessen Herzog mit Mailand entschädigt werden sollte.
 C. Allen diesen Plänen tritt Friedrich II. auf den Erwerb Württembergs, dessen Herzog mit Mailand entschädigt werden sollte.

Zeitpunkt 1777

- Preußen.
- Unter Friedr. II. hinzugekommen.
- Österreich.
- Unter Joseph II. hinzugekommen.
- Kurfürstentum Bayern.
- Kurpfalz.
- Pfalz Zweibrücken.

Der Krieg 1778/79.

Eine preußisch-sächsische Armee rückt unter dem Prinzen Heinrich v. Pr. auf die von Laudon verteidigte Isar zu, bedroht diesen eine Zeitlang und kehrt dann über Nollendorf nach Sachsen zurück. Ebenso tapferlos ist die Armee Friedrichs II., der über Braunau auf die Oberelbe zu marschiert, Joseph II. aber in seinem stark befestigten Lager bei Arnsau nicht anzugreifen wagt. Die Rückkehr nach Landshut beendet diesen „Kartoffelkrieg“.

Otto v. Wittelsbach † 1183

